Nr. 207 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Freitag, 4. September 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Braud", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ, im Postbezug 2.20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard: f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann: f. d. Anzeig.: Wilh. Brand. — Druck der Meyer'schen Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 60 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt fällt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Die deutsch-österreichischen Erklärungen

cnb. **Genf**, 3. Sept. (Eig. Meldg.) Der Abbruch einer Aktion, sei es militärischer oder diplomatischer Art, ist ohne Zweifel nicht leicht. Man wird sich zu einem solchen Schritt nur entschließen, wenn sich gebieterische Notwendigkeiten ergeben. Diese Notwendigkeiten haben, wie in Kreisen der deutschen Delegation betont wird, im Falle der deutsch-österreichischen Zollunion unbedingt vorgelegen. Mit Rücksicht auf die ganze Entwicklung der letzten Monate war es nicht mehr möglich, das Problem weiter zu führen. Deutschland und Oesterreich haben aus dieser Lage in voller Würde und ohne die Zukunft zu verbauen die Konsequenzen gezogen. Die deutsche und die österreichische Erklärungen stellen eine politische Aktion dar, keinen rechtszerstörenden Verzicht. Es darf angenommen werden, daß diese Aktion eine wesentliche Erleichterung der gesamten Lage bringen wird. Der heutige Austausch von Erklärungen war übrigens in keiner Weise vorher vereinbart worden. Was den Verzicht auf die Weiterverfolgung des Projektes selbst betrifft, so hat sich in der deutschen und in der österreichischen Erklärung der Tenor genau gedeckt, wenn auch die Motivierung verschieden war, eine Verschiedenheit, die sich aus der besonderen Lage Oesterreichs ergibt. Der deutsche Außenminister hat der Anregung, den österreichischen Vertreter allein den Verzicht aussprechen zu lassen, nicht Folge geleistet. Die deutsche Erklärung ist jedoch, was nicht übersehen werden darf, „in Erwartung eines fruchtbaren Ergebnisses der Arbeiten der europäischen Studienkommission" erfolgt.

Forderungen des Deutschen Beamtenbundes

Der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes trat gestern in Berlin zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, in der er sich mit der gegenwärtigen beamtenpolitischen Lage und den neuen Maßnahmen gegen die Beamtenschaft beschäftigte. Einstimmig nahm der Vorstand eine Entschließung an, die u. a. besagt: Der Beamtenschaft sind durch die Verordnung vom 5. Juni 1931 schwerste Belastungen auferlegt worden, deren in Aussicht gestellte Milderung immer noch auf sich warten läßt. Statt zu mildern hat man weitere Maßnahmen zu ungunsten der Beamten getroffen und in Aussicht genommen. Einige Länder haben bereits über die Reichsregelung hinausgehende Kürzungen vorgenommen. Die Verordnung vom 24. August 1931 gibt den Ländern in dieser Beziehung völlig freie Hand. Dieses Vorgehen, das den Ländern und Gemeinden bei ihrer finanziellen Abhängigkeit vom Reich Sondermaßnahmen gegen die Beamten nahelegt, muß deutlich gekennzeichnet werden. Der Glaube an Recht und Gerechtigkeit, die ein Staat in einer Zeit wirtschaftlichen Not besonders achten sollte, geht bei der angebahnten Weise völlig verloren. Die Vorenthaltung der Alterszulagen bedeutet einen Einbruch in das Besoldungssystem, die Beseitigung eines im Gesetz ausdrücklich festgelegten Rechtsanspruches, eine ganz unterschiedlich wirkende wirtschaftliche Benachteiligung. Außerdem muß festgestellt werden, daß diese Maßnahmen, wenn nicht die bisher gültigen und anerkannten Rechtsauffassungen rücksichtslos beiseite geschoben werden, nicht durch Notverordnung erlassen werden können.

Der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes, so fährt die Entschließung fort, verurteilt die bürokratische und fiskalische Art vermeintlicher Sparmaßnahmen. Die Beamten verlangen, daß weitere wirtschaftliche und rechtliche Schädigungen unterbleiben.

Fraktionssitzung der Staatspartei

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Staatspartei trat am Donnerstag vormittag unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Weber zur Beratung einiger akuter Fragen der Politik zusammen. Von der Fraktion wurde über die Sitzung ein Bericht ausgegeben, in dem er heißt:

„Nach einer Besprechung der politischen Lage herrschte in der Fraktion der Deutschen Staatspartei Uebereinstimmung darüber, daß die dringendsten Aufgaben der Gegenwart die Vorsorge gegen das weitere Anschwellen der Arbeitslosigkeit und die Klärung der Behandlung unserer Auslandsschulden sind. Das eine wie das andere steht in engem Zusammenhang mit der deutschen Außen- und Außenhandelspolitik. Die staatsparteiliche Fraktionsgemeinschaft hält es für erforderlich, daß in einer Zeit, in der vom Volk so große Opfer gefordert werden, das Volk die Beruhigung erhält, daß die Opfer auf Grund eines festen, ziel sicheren und zukunftsweisenden Programm gefordert werden können. In diesem Programm der Reichsregierung muß auch die durchgreifende Reform der Hauszinssteuer und die Förderung der Siedlung auf dem Lande wie in der Stadt enthalten sein."

Die Fraktion der Deutschen Staatspartei ersuchte ihren Vorsitzenen, sich unverzüglich mit dem Reichskanzler zwecks einer Aussprache über die Außenpolitik und die Wirtschaftspolitik einschließlich der Sozialpolitik in Verbindung zu setzen.

Der Verzicht auf die Zollunion

Oesterreich und Deutschland geben die weitere Verfolgung des Projektes auf
Erklärungen Schobers und Dr. Curtius im Europaausschuß

Der Europa-Ausschuß (Studienausschuß für die Europa-Union) ist gestern vormittag unter dem Vorsitz des auf französischen Vorschlag gewählten schweizerischen Bundesrat Motta zu seiner 4. Tagung zusammengetreten. Außer England und Frankreich, die durch Lord Robert Cecil bzw. François Poncet vertreten sind, haben die meisten europäischen Staaten wie bisher ihre Außenminister entsandt.

Von den Nichtmitgliedern des Völkerbundes sind wie in der letzten Tagung Sowjetrußland und die Türkei erschienen. Außerdem sind die Vertreter Japans und Chinas anwesend.

Der Europaausschuß beriet zunächst in nichtöffentlicher Sitzung eine Reihe interner Angelegenheiten.

Gleich zu Beginn der öffentlichen Sitzung des Europaausschusses ergriff der

österreichische Außenminister Dr. Schober

das Wort zu einer Rede, in der er auch auf die im Bericht der Sachverständigen berührte Frage der Zollunion zu sprechen kam. Er führte aus, daß die von den Sachverständigen geltend gemachten Gründe sich mit denjenigen begegnen, die die deutsche und österreichische Regierung im Frühjahr d. J. zu dem bekannten Projekt einer Zollunion veranlaßt haben.

Es sei, so fuhr Dr. Schober fort, von allem Anfang an klar gewesen, daß dieser Entwurf nur Aussicht auf Erfolg haben konnte, wenn auch andere Staaten sich bereitfinden würden, daran teilzunehmen. Mit Rücksicht auf die seither eingetretenen Umstände habe sich die österreichische Regierung mit der deutschen Regierung über die einzunehmende Haltung verständigt. Es habe sich ergeben, daß aus der Durchführung des Projekts Schwierigkeiten für die vertrauensvolle Zusammenarbeit der europäischen Staaten entstehen könnten. Die österreichische Regierung teile demgemäß ihren Entschluß mit, das Projekt der Zollunion nicht weiterzuverfolgen in der Hoffnung, daß dadurch dem Gedanken einer konstruktiven Zusammenarbeit gedient und eine Stimmung für ein vertrauensvolles Verhältnis der europäischen Staaten geschaffen werde.

Dr. Schober schloß mit der Anregung, daß ein Unterausschuß mit dem Auftrage eingesetzt werde, die wesentlichen Elemente einer Zollunion in einem Statut zusammenzufassen. Die Rede Dr. Schobers wurde von der Versammlung mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen.

Der deutsche Reichsaußenminister Dr. Curtius,

der im weiteren Verlaufe der Sitzung das Wort ergriff, begann mit einem Hinweis auf die schwere Not, unter der jetzt so viele Länder leiden und von der vor allem Deutschland bedrückt werde. Er hoffe, daß darüber während der Genfer Tagung noch eingehend gesprochen werde. Vorläufig wolle er sich darauf beschränken, zu den konkreten Fragen zu sprechen, die den Gegenstand des Berichts des Koordinations-Komitees bildeten.

Dr. Curtius ging anschließend auf den Vorschlag des Präferenzsystems für Getreide ein und erklärte u. a., daß das System der Meistbegünstigung für die europäische und für die Weltwirtschaft die Grundlage des Güteraustausches bleiben müsse. Zu dem Bericht des Komitees der wirtschaftlichen Sachverständigen übergehend, erklärte der Minister, daß die deutsche Regierung der Verwirklichung dieses Berichtes, der in der Wirtschaftsgeschichte Europas einmal als Ausgangspunkt einer neuen Entwicklung gelten könne, jede Unterstützung leihen werde. Der Bericht lehe als wichtigstes, eigentlich als einziges Mittel, für eine durchgreifende Besserung der europäischen Wirtschaft die wirtschaftliche Annäherung, den wirtschaftlichen Zusammenschluß an. Der Wirtschaftsausschuß habe nicht gezögert, auszusprechen, daß er als Endziel dieser Entwicklung den Abschluß von Zollunionen ins Auge fasse.

In diesem Jahre habe der Gedanke der absoluten Notwendigkeit des engeren wirtschaftlichen Zusammenschlusses der europäischen Länder so große Fortschritte gemacht, daß ein solcher Bericht entstehen konnte. Er hoffe, daß die jetzige Welle stark genug sein werde, auch die Regierungen über alle Hemmungen und Bedenken hinweg dem aufgezeichneten Ziele entgegenzutragen.

Zu der Frage des deutsch-österreichischen Zollunionsprojektes

führte Dr. Curtius sodann aus: Die Empfehlungen des Wirtschaftsausschusses berühren sich mit dem Gedanken, aus denen vor einigen Monaten der Jhnen allen bekannte Plan der deutschen und der österreichischen Regierung entstanden ist. Mir liegt deshalb daran, einige Bemerkungen dazu zu machen, Bemerkungen, die unabhängig sind von dem in den nächsten Tagen zu erwartenden Gutachten des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag, das sich auf die rechtliche Seite der Angelegenheit bezieht.

Die Absicht der deutschen und der österreichischen Regierung bei dem Projekt einer Zollunion zwischen ihren Ländern ist von vornherein dahin gegangen, daß dieser Plan der Ausgangspunkt für weitergehende Wirtschaftsverträge sein sollte, an denen eine möglichst große Anzahl europäischer Mächte teilzunehmen hätte. Seitdem haben sich die Ereignisse überstürzt, so daß sich die ursprüngliche Sachlage völlig verändert hat. Wir stehen jetzt hier in der europäischen Studienkommission vor Plänen von allgemeinerem Charakter. Wir wollen an der Verwirklichung dieser Pläne aktiv mit allen Kräften mitarbeiten. In Erwartung eines fruchtbaren Ergebnisses der Arbeiten der europäischen Studienkommission hat die deutsche Regierung im Einvernehmen mit der österreichischen Regierung nicht die Absicht, das ursprünglich ins Auge gefaßte Projekt weiterzuverfolgen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede beschäftigte sich Dr. Curtius mit dem Bericht des Kreditausschusses. Er betonte in diesem Zusammenhange, keine Untersuchung über die Gründe der gegenwärtigen Krise und über die Mittel zu ihrer Ueberwindung könne an den verhängnisvollen Störungen vorübergehen, die die politischen Schulden in den normalen selbsttätigen Ablauf der wirtschaftlichen Zusammenhänge gebracht haben. Der Bericht des Kreditausschusses weise deshalb mit Recht auf diese Ursache der jetzigen Krise hin und nehme auf den Bericht des Baseler Komitees Bezug, das den ursächlichen Zusammenhang zwischen der staatlichen Verschuldung und der gegenwärtigen Wirtschafts- und Finanzkrise in eindruckvollster Weise nachgewiesen hat. Dr. Curtius sprach sich sodann für den bekannten Francqui-Plan aus und erklärte zum Schluß seiner Rede:

Wenn er auch in vielen Punkten seiner Genugtuung über die vom Europaausschuß geleistete Arbeit Ausdruck geben könne, so erscheine doch das erzielte Ergebnis, gemessen an den Dimensionen der furchtbar drängenden Not unserer Zeit, gering. Aus den Schwierigkeiten der bisherigen Arbeit müsse man aber die immer dringendere Mahnung entnehmen, nicht nur das, was schon jetzt taktisch durchführbar sei, schnell in die Tat umzusetzen, sondern darüber hinaus mit entschlossenem Mute auch an die uns obliegenden größeren Aufgaben heranzugehen.

Zum Schluß der Vormittagssitzung gingen die Vertreter Frankreichs, Italiens und der Tschechoslowakei kurz auf die vom deutschen und österreichischen Vertreter abgegebenen Erklärungen ein.

Der französische Finanzminister Flandin

erklärte, er habe nicht die Absicht, im Augenblick die Erörterung über den Gesamtbericht des Koordinationskomitees fortzusetzen. Dagegen wolle er schon jetzt die Bedeutung der von Dr. Schober und Dr. Curtius abgegebenen Erklärungen hervorheben. Im Namen seiner Regierung nehme er Kenntnis von der in so glücklicher Weise zum Ausdruck gebrachten Absicht der beiden Regierungen, den Plan einer Zollunion nicht weiter zu verfolgen. Er hoffe, daß das durch diesen Plan unbestreitbar entstandene Unbehagen nunmehr behoben sei und daß günstigere Bedingungen für die Entwicklung der europäischen Gemeinschaft, die den Zweck dieses Ausschusses bilde, geschaffen würde. Frankreich und seine Regierung seien nach wie vor von dem Wunsche beseelt, nach praktischen Mitteln zu suchen, um den Frieden zur Schaffung einer immer engeren moralischen und materiellen Solidarität zu sichern.

Der italienische Außenminister Grandi

erklärte, er nehme mit Befriedigung Kenntnis von den Erklärungen des deutschen und des österreichischen Vertreters, daß sie den Plan einer Zollunion nicht weiter verfolgen wollen. Er würdige den Geist, der die Erklärungen der beiden Vertreter bestimmt habe und stelle gern fest, daß diese Frage nunmehr aus der Diskussion ausgeschieden sei. Die Erklärungen der beiden Regierungen könnten als Beseitigung eines Grundes zur Verstimmung in allen Ländern nur ein günstiges Echo finden und würden den Willen zur Zusammenarbeit wecken, dessen Deutschland und Oesterreich angesichts ihrer Schwierigkeiten bedürfen.

Der tschechoslowakische Delegierte, Gesandter Krofta erklärte seinerseits, daß er mit lebhaftester Befriedigung von der deutschen und der österreichischen Regierung Kenntnis nehme und überzeugt sei, daß sie zur allgemeinen Befriedigung Europas beitragen werden.

In der

Nachmittagssitzung

ergriff in Fortsetzung der allgemeinen Aussprache über den Bericht des Koordinationskomitees zunächst der türkische Außenminister Tewfik Ruschdi Bei das Wort. Er trete an den Bericht des Koordinationskomitees sämtlichen Regierungen zur Vorlage an die Parlamente zu übermitteln. Der englische Delegierte Lord Cecil schloß sich den Worten des deutschen Vertreters an, daß eine starke Welle zur engeren internationalen Zusammenarbeit dränge. Er erblickt in den Mitteilungen des deutschen und des österreichischen Vertreters über die Zollunion den Beweis einer wirklichen Tat zur Befriedung Europas und spricht den beiden Regierungen seinen herzlichen Dank und Glückwunsch aus.

Der russische Volkskommissar Litwinow brachte die Beschwerden seines Landes gegenüber der offiziellen Paneuropapolitik vor. Das Problem der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der übrigen Welt — insbesondere den europäischen Ländern — verdiene im Interesse der Erleichterung der Weltkrise und der Festigung des allgemeinen Friedens, daß man es ernsthafter prüft als bisher. Was die Sowjetregierung betreffe, so lasse sie sich bei allen ihren Anträgen lediglich von friedlichen Bestrebungen leiten.

Der Europaausschuß hat die allgemeine Aussprache abgeschlossen und nach einer sich daran anschließenden Einzeldebatte, an der sich wenige Delegierte beteiligten, den Bericht des Koordinationskomitees über die geplanten Maßnahmen für wirtschafts- und finanzpolitische Gebiete angenommen. Es wurde ein Redaktionskomitee eingesetzt, in dem auch Deutschland vertreten ist, das die Aufgabe hat, einen Bericht für die Völkerbundsversammlung auszuarbeiten.

Der Vorsitzende Motta vertagte darauf die Sitzung auf Samstag.

Nur noch ein Minister in Braunschweig

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Haushalte der Länder und Gemeinden erläßt die braunschweigische Regierung eine Verordnung über die Führung der Geschäfte des Staatsministeriums durch einen einen Minister. Danach besteht das Staatsministerium aus nur einem Minister. Der Landtag ist berechtigt, zwei Minister zu wählen. Es ist widerruflich ein Ministerialrat zu bestellen, der im Falle von Abwesenheit oder Krankheit des Ministers die Geschäfte vertretungsweise führt. Die Verordnung sieht ferner einige durch die Einministerregierung erforderlichen hauptsächlich formellen Aenderungen der Verfassung vor.

Zu der Verordnung erklärt das Staatsministerium, daß die Verordnung, die Ersparnisse im Haushalt mit sich bringt, allen denjenigen Landtagsabgeordneten, die die Zusammensetzung des Staatsministeriums aus zwei Mitgliedern für notwendig halten, die Möglichkeit offen läßt, einen zweiten Minister zu wählen.

Der Nationalsozialist Rust, der als Nachfolger für den zurückgetretenen nationalsozialistischen Minister Dr. Franzen in die braunschweigische Regierung eintreten sollte, wird im braunschweigischen Landtag keine Mehrheit erhalten. Der volksnationale Abgeordnete Schrader, dessen Stimme für alle Mehrheitsbildungen in Braunschweig entscheidend ist, hat nämlich erklärt, daß er gegen einen neuen nationalsozialistischen Minister stimmen werde, wenn ein solcher präsentiert wird. Im braunschweigischen Landtag stehen 19 Linksstimmen 20 Rechtsstimmen gegenüber. Wenn also der volksnationale Abgeordnete Schrader, der seinerzeit für Franzen und Küchenthal gestimmt hatte, gegen Rust stimmt, so ist dessen Wahl damit unmöglich geworden.

Karl Strecker verhaftet

Vor acht Tagen brach, wie erinnerlich, in einer Villa in Klein-Machnow bei Zehlendorf Feuer aus. Das Haus ist an den Schriftsteller Karl Strecker, einen Mann von nahezu 70 Jahren, vermietet. Die Feuerwehr entdeckte viele Brandherde, die mit Hilfe von Spiritus, Benzin und Schwarzpulver hergerichtet waren. Im Laufe der Untersuchung wurde gegen Strecker so viel belastendes Material zusammengetragen, daß gestern nachmittag seine Festnahme angeordnet wurde. Strecker leugnet, mit der Brandstiftung irgendwie in Zusammenhang zu stehen. Er war mit 50 000 RM. versichert, die ihm zugefallen wären, wenn der Plan so gelungen wäre, wie man es sich gedacht hatte. Seine pekuniären Verhältnisse waren nicht sehr günstig. Er mußte eine ziemlich hohe Miete bezahlen und konnte erst mit größeren Einnahmen rechnen, wenn eine Goethe-Schrift und ein Tonfilm-Manuskript, woran er arbeitete, verkauft waren. Die Fahndung nach seinen Helfershelfern ist im Gange.

Ein wichtiger Fund in Jüterbog

Das Eisenbahnattentat bei Jüterbog, das vor fast 4 Wochen große Aufregung verursachte, ist immer noch Gegenstand eingehender Untersuchung. Man hat jetzt einen wichtigen Fund gemacht. In einer Entfernung von 160 Metern von der Unfallstelle wurde ein Schienenstück von 2.15 Metern Länge gefunden, das über einen Zentner wiegt. Es paßt, abgesehen von den Absplitterungen, in die Lücke, die die Explosion in den Schienenstrang gerissen hat. Ueber die Wucht der Sprengwirkung gibt die Entfernung von 160 Metern Aufschluß. Es muß also ein starker Explosivstoff verwendet worden sein, der ein Gewicht von mehr als einem Zentner so weit fortschleudern konnte. Was für ein Explosivstoff dies gewesen ist, konnte noch nicht festgestellt werden, da Reste nicht vorhanden sind. Nach dem Gutachten der Sachverständigen müssen die Attentäter aber etwa 2 bis 4 Kilogramm zur Verfügung gehabt haben.

Politischer Mord in Bulgarien

Der frühere Abgeordnete Christu Stefanoff wurde in der bulgarischen Stadt Pazadsch an der belebtesten Stelle der Hauptstraße vom Abteilungschef der Ortspolizei, Jon Patoni, durch sechs Revolverschüsse niedergestreckt. Stefanoff brach tot zusammen. Stefanoff ist nach Geburt Mazedonier. Patoni wurde verhaftet. Er gab an, den Mord aus Rache getan zu haben.

Ranking vom Hochwasser bedroht

Nach einer Havasmeldung aus Ranking bedroht das Hochwasser des Jangse nunmehr auch die chinesische Hauptstadt. Drei Dämme in der Nähe der Stadt sind von den Fluten durchbrochen worden. Tausende von Menschen haben sich auf die Stadtmauer geflüchtet. Man hat Maßnahmen getroffen, um zu verhindern, daß das Wasser in Ranking eindringt. Immerhin wird die Lage als ernst betrachtet.

Ein Novum in Genf

Guatemala verzichtet auf seinen Ratssitz.

Venezuela voraussichtlicher Nachfolger.

Die Völkerbundsversammlung wird auf ihrer bevorstehenden Tagung außer den drei turnusmäßig ausscheidenden nichtständigen Ratsmitgliedern auch Guatemala, das im letzten Jahre in den Rat gewählt worden ist, zu ersetzen haben, da dieser Staat — eine neue Erscheinung in der Geschichte des Völkerbundes — auf seinen Ratssitz zu verzichten gedenkt.

Als Begründung wird angegeben, daß der gegenwärtige Vertreter Guatemalas, Gesandter Matos, aus persönlichen Gründen in seine Heimat zurückgekehrt und seine Regierung aus finanziellen Rücksichten sich nicht in der Lage sieht, einen Nachfolger zu benennen.

Wie verlautet, werden die südamerikanischen Staaten Venezuela als Nachfolger Guatemalas im Völkerbundsrat vorschlagen.

Stimson wieder in Amerika

Staatssekretär Stimson, der gestern von seiner Europareise nach Amerika zurückkehrte, erklärte bei seiner Ankunft in New York Pressevertretern, die an ihn die Frage stellten, wie er die allgemeine Finanzlage der Welt beurteile: „Ich glaube, es besteht jetzt guter Grund zu der Annahme, daß die europäischen Staatsmänner unter Ausnutzung der durch das Hooverfeierjahr gewährleisteten Ruhepause sowie der Empfehlungen der Londoner Konferenz beginnen, allmählich den Grund für politischen guten Willen zu legen, auf dem schließlich der sichere Bau des Friedens und des Wirtschaftswohlstandes ruhen kann."

Stimson begab sich nach seiner Landung zunächst auf seinen Landsitz auf Long Island. Er beabsichtigt aber, schon am Sonnabend nach Washinaton zu fahren.

Rücktritt des chilenischen Kabinetts

Meuterei der Kriegsflotte.

Das chilenische Kabinett ist zurückgetreten, und eine Sondersession des chilenischen Kongresses ist einberufen worden, um über die Frage einer Verhängung des Belagerungszustandes Beschluß zu fassen.

Diese Entwicklung steht im Zusammenhang mit einer Meuterei der chilenischen Kriegsflotte. Nachdem zuerst nur die Besatzungen einzelner Kriegsschiffe den Gehorsam verweigert hatten, hat sich jetzt die gesamte chilenische Marine der revolutionären Bewegung angeschlossen. Die Forderungen der Matrosen gehen erheblich über Lohnforderungen hinaus, denn in ihrem Programm ist von einer Aufteilung des Großgrundbesitzes und von einer Sonderbesteuerung der hohen Einkommen die Rede.

Explosion bei der A. E. G.

In der Mittagsstunde entstand gestern in der im 5. Stockwerk gelegenen Klempnerei der Apparatefabrik Treptow der A. E. G. in Treptow eine starke Explosion. Dabei wurden mehrere Wände herausgeschleudert, von denen große Teile in die Spree fielen und andere das Dach der neben dem Fabrikgebäude liegenden Versandhalle durchschlugen. Außerdem ist das halbe Dach des Fabrikgebäudes selbst in die Luft geflogen. Wie bisher feststeht, soll eine Sauerstoffflasche explodiert sein. In den Räumen der Klempnerei wurden vier Personen schwer und acht leichter verletzt. Sämtliche Verunglückten fanden im Urban-Krankenhause Aufnahme. Die Feuerwehr konnte um 12¼ Uhr mittags wieder abrücken, da ein Brand nicht entstanden war. Der Sachschaden ist sehr erheblich.

Naturalleistungen für Erwerbslose

Ueber die Möglichkeit, den Wohlfahrtserwerbslosen einen Teil ihrer Unterstützungen in der Form von Naturalleistungen zu gewähren, fand am Donnerstag nachmittag im Reichsernährungsministerium eine Besprechung der zuständigen preußischen Reichsressorts unter Hinzuziehung von Vertretern der kommunalen Spitzenverbände statt. Die Frage wird am Freitag nachmittag im Reichsarbeitsministerium in demselben Kreise weiter erörtert werden. Die Gewerkschaften sind im gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit zu den Verhandlungen noch nicht zugezogen worden.

Die Unklarheiten über das Schicksal des „Nautilus"

Wie von maßgebender Seite in Oslo mitgeteilt wird, ist man eifrig bemüht, Klarheit über das Schicksal von Sir Hubert Wilkings Unterseeboot „Nautilus" zu bekommen. Man glaubt, daß die Besatzung das Unterseeboot verlassen hat und versucht, vom Eise aus vermittels einer tragbaren Funkstation die Funkverbindung wieder aufzunehmen.

3 Personen durch ein abstürzendes Flugzeug getötet

Bei einer Luftparade in Ferrara stürzte ein Militärflugzeug infolge Geschwindigkeitsverlustes beim Start auf die Zuschauermenge. Hierbei wurden drei Personen getötet und mehrere schwer verletzt.

Der Arbeitgeberverband rheinisch-westfälischer Straßenbahnen hat das bestehende Lohnabkommen zum 30. September 1931 gekündigt. Etwa 44 Bahnen in Rheinland und Westfalen werden von dieser Maßnahme betroffen.

Der Generalmusikdirektor des Wiener Opernhauses, Franz Schalk, ist im 68. Lebensjahr in Edlach gestorben.

Rund 185000 Mark Fehlbetrag in Detmold

Aus dem Stadtparlament der Landeshauptstadt – Erhöhung der Bürger- und Biersteuer unvermeidlich? – Der Oberbürgermeister über die Ursachen der Finanzkrise – Aenderung der Lastenverteilung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden unbedingt erforderlich

Detmold, 4. September 1931.

Grau in grau, wie der Himmel des in Regen abklingenden Sommers, ist die Finanzlage der lippischen Gemeinden. In Blomberg und Horn, in Lage und Oerlinghausen hatten sich die Stadtväter mit dem durch die ins Unermeßliche gestiegenen Wohlfahrtslasten in Unordnung gebrachten Etat des laufenden Geschäftsjahres zu befassen, und als vorletzte der Städte kam vor kurzem die alte Hansestadt Lemgo mit einem Fehlbetrag heraus, dessen Höhe die Allgemeinheit überraschen mußte. Jetzt weiß man auch, wohin die Reise in der ob ihrer Steuerkraft überall beneideten Landeshauptstadt Detmold geht. Die verschiedenen Gehaltkürzungen, Einsparungen auf allen Gebieten und selbst die Einstellung der Notstandsarbeiten haben es nicht verhindern können, daß nach Ablauf der ersten fünf Monate des Etatjahres ein Fehlbetrag von rund 184 000 RM. vorhanden ist, der nach Anordnung der Regierung noch in diesem Monat gedeckt werden muß. So ging es klipp und klar aus den mit tiefem Ernst und großer Sachlichkeit vorgetragenen Ausführungen des Oberbürgermeisters hervor, und man hätte erwarten sollen, daß sich das ganze Kollegium in Anbetracht dieser ernsten Lage die Sorgen des Stadtoberhauptes zu eigen gemacht und den Ton der Aussprache darauf abgestimmt hätte.

*

Im allgemeinen tat man das. Nur nicht der Stadtv. Popken. Er fühlte sich, wie schon bei früheren Gelegenheiten, dazu ausersehen, aus der Rede des Oberbürgermeisters so etwas wie einen ungebührlichen Angriff gegen die Regierung herauszuhören und begann seine Ausführungen damit, daß er Dr. Peters zunächst einmal mangelndes Einfügungsvermögen gegenüber gegebenen Tatsachen vorwarf. Selbstverständlich teilen auch wir die Ansicht, daß eine finanzkräftige Gemeinde der schwächeren beizuspringen und deren Lasten mitzutragen hat. Es geht aber nicht an, daß dem Leiter einer an und für sich finanzkräftigen, aber durch die Zeitverhältnisse in Schwierigkeiten befindlichen Gemeinde, der in sachlicher Weise die Ursache dieser Schwierigkeiten zu ergründen sucht, und dabei auch den Blick auf die Lastenverteilung der höheren Instanz wirft, Kirchturmspolitik unterstellt wird. Mit dieser Ansicht wird sich der Stadtverordnete Popken allein auf weiter Flur befinden. Es ist nämlich, so meinen wir, die verdammte Pflicht und Schuldigkeit eines Oberbürgermeisters, ungeschminkt alles das zu sagen, was die Wohlfahrt der ihm anvertrauten Stadt erfordert. Und deshalb werden wir nicht die einzigen sein, die die temperamentvolle Art, wie sich Dr. Peters gegen die Angriffe zu wehren wußte, begrüßt haben.

Die Lage ist schlecht, aber nicht hoffnungslos. Nach der Ansicht des Oberbürgermeisters wird die Stadt nicht um eine Erhöhung der Bürger- und Biersteuer herumkommen. Wir glauben, daß sich im Stadtparlament keine Mehrheit für neue Steuern finden wird. Man überläßt das lieber der übergeordneten Stelle, um sich nachher die Hände in Unschuld waschen zu können. Mit Absagen und schönen Redensarten ist der Stadt jetzt aber nicht geholfen. Mögen sich alle Stadtverordneten bei den jetzt notwendigen Beschlüssen bewußt sein, daß eine zwangsweise Einführung der Steuern zwar für sie bequemer, für die Bürgerschaft aber um so kostspieliger ist. Bei von ernstem Willen und Verantwortungsgefühl getragener Zusammenarbeit des ganzen Kollegiums solle es auch diesmal möglich sein, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Hoffen wir zunächst einmal darauf.

Der Sitzungsbericht

Die gestrige Sitzung des Stadtparlaments, in deren Mittelpunkt die angekündigte Rede des Oberbürgermeisters Dr. Peters über die Finanzlage der Landeshauptstadt stand, wurde kurz nach 6 Uhr vom Stadtv.-Vorst. Dr. Donnermann eröffnet.

Zunächst waren einige kleine Angelegenheiten zu erledigen. Nach der Wahl der Vertrauensmänner für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen, Zustimmung der Stadtverordneten zu Grundstücks- und Vorkaufsrechtsachen im Sinne des Stadtrates, stand die Ergänzung der Gebührenordnung für die städtischen Friedhöfe, die von Stadtrat Heumann erläutert wurden, zur Annahme. Den im ganzen unwesentlichen redaktionellen Aenderungen und Abweichungen von den früheren Sätzen stimmte das Kollegium ohne Aussprache zu und nahm dann eine Auslassung der Regierung in „Sachen Filialsteuer" zur Kenntnis, nach der in dieser Angelegenheit vom Jahre 1932 ab die Initiative vom Reich aus ergriffen werden soll. Der Stadtv.-Vorsteher verlas darauf eine Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion, in der um Auskunft darüber gebeten wird, welche Maßnahmen ergriffen sind, um der in weitesten Kreisen herrschenden Notlage zu begegnen, welche Notstandsarbeiten in Angriff genommen werden sollen, um Arbeit zu schaffen und weiter, wieweit sich der Stadtrat auf eine stärkere Inanspruchnahme der Stadtküchen im kommenden Winter eingerichtet hat. Schließlich wollte der Kommunist Ziegenbein noch wissen, ob das in der Stadt umlaufende Gerücht, der Oberbürgermeister habe im Juli eine Leistungszulage von 600 M. verlangt, die auf Kosten des Sozialetats (!) gehen sollten, seine Richtigkeit habe. Diese Anfrage wurde sofort vom Stadtrat Brand dahingehend beantwortet, daß der Oberbürgermeister natürlich nie einen solchen Antrag gestellt habe und ihn, das glaube er sagen zu können, niemals stellen werde. Nachdem man noch die geprüfte Jahresrechnung von Herberhausen angenommen und eine Anfrage betr. Kauf eines Geländestreifens im Sinne des Haupt- und Bauausschusses erledigt hatte, war die Tagesordnung bis zu dem wichtigsten Punkt, der Rede des Oberbürgermeisters, aufgearbeitet.

Rede des Oberbürgermeisters

Im Frühjahr d. J. ist der städtische Jahreshaushaltsplan, in Einnahme und Ausgabe balancierend, mit Ausnahme eines Fehlbetrages von 25 000 RM. (Fehlbetrag der Vorjahre) verabschiedet worden. Schon bei der Verabschiedung des Haushaltsplanes bestanden Zweifel darüber, ob auf der Einnahmeseite die Steuereinkünfte so hoch sein würden, wie sie im Voranschlage vorgesehen waren. Das gleiche gilt von einem Posten von 37 500 RM. (S. 36), der eine Einnahme für die Kosten der Wohlfahrtserwerbslosen darstellen sollte. Die Stadtverwaltung konnte sich aber darauf berufen, daß ihr bei wesentlichen Steuern diese Einnahmen von der Regierung als Zahlen für den Haushaltsplan mitgeteilt waren. In mehrfachem Schriftwechsel mit der Regierung — Finanzabteilung — stellte sich kurze Zeit später heraus, daß die Regierung an der Ausgeglichenheit des Detmolder Haushaltsplanes in bestimmtem Umfange zweifelte. In einer Verfügung vom 2. Mai wurde zunächst darauf hingewiesen, daß der Fehlbetrag der Vorjahre in Höhe von 25 000 Mark ausgeglichen werden müsse. Ferner wurde die Einstellung von 20 000 RM. aus § 35 FAG. bemängelt. In der Verfügung vom 30. Mai wurden noch andere Einnahme- und Ausgabeposten bemängelt und eine Klarstellung über diese Posten durch schriftlichen Bericht gefordert. Diesem Verlangen ist der Stadtrat durch Bericht vom 10. Juni nachgekommen. Bereits am 25. Juni anwortete die Regierung — Finanzabteilung — auf diesen Bericht durch eine erneute Verfügung. In dieser Verfügung wurde die Einstellung von 20 000 RM. aus § 35 beanstandet. Wegen des Fehlbetrages aus Vorjahren wird anheim gestellt, gemäß § 84 GVG. zu verfahren. Am Schluß der Verfügung heißt es: „Wir erwarten, daß diesen Bestimmungen dortseits nunmehr Rechnung getragen wird. Aeußerstenfalls wird auch an der stärkeren Heranziehung der Bürger- und Biersteuer nicht vorübergegangen werden können.

Der Stadtrat hat sich im Bericht vom 1. Juli dann auf den Standpunkt gestellt, er müsse die Auswirkung der Notverordnung vom 5. Juni 1931 abwarten, ehe er zu der Frage des Ausgleichs des Haushaltsvoranschlages endgültig Stellung nehmen könne. Durch Verfügung vom 8. Juli hat die Regierung zur Erstattung eines abschließenden Berichts Frist bis zum 15. August gegeben. Der Stadtrat hat durch Bericht vom 4. Aug. eine Verlängerung der Frist bis zum 20. September nachgesucht, weil noch nicht feststand, wie die Notverordnung vom Juni 1931 sich auswirken werde. Im übrigen kam hinzu, daß die finanziellen Verhältnisse sich im Juli und August überstürzten. Da jetzt einigermaßen bekannt ist, welche finanziellen Folgen sich aus der Notverordnung vom Juni 1931 ergeben werden, erscheint es notwendig, den städtischen Körperschaften einen Bericht über

die Finanzlage der Stadt

zu geben. Von ausschlaggebender Bedeutung sind folgende Gesichtspunkte:

Durch die Verfügung vom 2. Juli 1931 hat die Finanzabteilung mitgeteilt, daß mit dem Eingang der im Januar 1931 von ihr für den Etatsansatz 1931 angegebenen Zahlen nicht gerechnet werden könne. Die Einkommensteuer werde 19,43%, die Körperschaftsteuer 17,28% und die Mineralwassersteuer 36,92% weniger erbringen, als damals angegeben sei. Dagegen könne die Umsatzsteuer mit 4,24% und die Kraftfahrzeugsteuer mit 0,91% mehr eingesetzt werden. Die Kürzung, welche sich gemäß dieser Verfügung für den Etat der Stadt Detmold ergibt, beträgt 44 690 RM.

Für die Entwicklung der Finanzlage ist weiter von Bedeutung, daß im Laufe der letzten Monate die Summen hereingekommen sind, welche die Stadt Detmold für das Jahr 1930 aus § 35 FAG. zu erhalten hat. Der Etat für 1930 sah vor eine Einnahme von 45 000 RM., das tatsächliche Ergebnis für 1930 ist 3466,50 RM. Es ergibt sich also auch hier eine Mindereinnahme von rund 41 500 RM., die den ursprünglichen Fehlbetrag der Vorjahre (25 000 RM.) auf mindestens 70 000 RM. in die Höhe schnellen lassen wird. Die genaue Abrechnung für 1930 ist in diesen Tagen zu erwarten. Leider sind die Abschlußarbeiten noch nicht so weit gediehen, daß ein genaues Zahlenmaterial vorliegt.

Der dritte wesentliche Punkt, welcher die finanzielle Lage für 1931 entscheidend beeinflußt, ist die Verausgabung von Mitteln für die Wohlfahrtserwerbslosen.

In dieser Beziehung ist zunächst über den vorhin erwähnten Einnahmeposten von 37 500 RM. folgendes zu sagen: Das Reich hat einen Zuschuß von 60 Millionen zu diesen Kosten übernommen. Die Stadt Detmold hat von dem Zuschuß nichts erhalten, da die Beteiligung an bestimmte, für Detmold nicht zutreffende Bedingungen geknüpft ist. Das Land Lippe hat durch seine Verordnung vom 30. Juli aus den ersparten Gehältern der Landesbeamten einen kleineren Betrag für die Ausgaben den Gemeinden zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um 70 RM jährlich je Wohlfahrtserwerbslosen, d. h. für ganz Lippe um eine Summe von jährlich 70 000 RM. Die Stadt Detmold wird bei 70 Wohlfahrtserwerbslosen höchstens ¾ von 4900 = 3675 RM. erhalten. Ferner plant das Landespräsidium wegen der Kosten der Krisenfürsorge und der Kosten für die Wohlfahrtserwerbslosen eine Regelung dahin: **Die Kosten der Krisenfürsorge sollen ab 1. Oktober 1931 auf den Landesfürsorgeverband übernommen werden, ebenso sollen ab 1. Oktober 1931 15 bzw. 25 RM. monatlich je Wohlfahrtserwerbslosen auf den Landesfürsorgeverband übernommen werden.** Da die gesamten Kosten der Krisenfürsorge z. Zt. monatlich 36 000 RM. betragen, werden für 6 Monate 216 000 RM. auf den Landesfürsorgeverband übernommen, ebenso wird sich die Kostenübernahme für die Wohlfahrtserwerbslosen dahin auswirken, daß monatlich ca. 20 000 RM. in 6 Monaten 120 000 RM. auf den Landesfürsorgeverband übernommen werden.

Diese vom Lande vorgesehene Regelung bedeutet aber keineswegs eine Entlastung für die Gemeinden, sondern nur eine Verschiebung der Wohlfahrtslasten innerhalb der Gemeinden ohne Inanspruchnahme der Mittel des Landes.

Rechtlich liegen die Verhältnisse so, daß der Landesfürsorgeverband, der naturgemäß keine Mittel für diese Ausgaben hat, den Fehlbetrag auf die Gemeinden wieder umlegt. Die Umlage geschieht nach Maßgabe des Einkommensteuer-Verteilungsschlüssels. Da dieser Schlüssel für die Stadt Detmold günstig ist (bringt doch Detmold etwa ¼ der gesamten Einkommensteuer des lippischen Landes auf), so bedeutet diese Regelung eine ganz erhebliche Mehrbelastung der Stadt Detmold. Die Mehrbelastung für 6 Monate ist rechnerisch auf ca. 60 000 RM. zu bemessen. Detmold zahlt zur Zeit monatlich an Krisenfürsorge ca. 2400 bis 2500 RM., es muß in Zukunft ca. 9000 RM. bezahlen, legt also monatlich 6500 RM. zu. Bei 70 Wohlfahrtserwerbslosen erhält Detmold monatlich 1750 RM. vom Landesfürsorgeverband, in 6 Monaten 10 500 RM. Detmold muß auf der anderen Seite von den Gesamtkosten (120 000 RM.) ¼ = 30 000 RM. bezahlen, das ergibt eine Mehrbelastung in 6 Monaten von 30 000 RM. weniger 10 500 RM. = rund 20 000 RM. Die beabsichtigte Neuverteilung der Lasten für Krisenfürsorge und Wohlfahrtserwerbslose zusammen ergibt

für Detmold eine Mehrbelastung von 60 000 RM. in 6 Monaten.

So zeigen sich auf der einen Seite ganz außerordentliche Mehrbelastungen für die Stadtverwaltung. Dieser Mehrbelastung stehen nur in geringem Umfange Ersparnisse gegenüber. Die Gehaltsersparnisse nach der zweiten Notverordnung betragen einschl. der Ersparnisse bei den Werken und der Städtischen Sparkasse für 9 Monate 24 000 RM. Aus der Lohnkürzung für die Arbeiter wird sich für den Rest des Etatsjahres eine Ersparnis von 3—4000 RM. ergeben. Trotzdem der Stadtrat bereits Anfang Juli bestimmte Arbeiten eingestellt bzw. eingeschränkt hat, so daß sich außer den oben genannten Ersparnissen noch andere Ersparnisse ergeben werden, ist das Gesamtbild nach Ablauf von 5 Monaten doch ein sehr trübes.

Mehrausgaben bis zum Jahresschluß:

Fehlbetrag 1930	60 000 RM.
Mehrausgabe Wohlfahrtsamt	40 000 RM.
Neubelastung im Wohlfahrts-Amt durch Landesverordnung	60 000 RM.
Mindereinnahmen an Steuern	75 000 RM.
Mehrausgaben an Zinsen	5 000 RM.
Minderablieferung der Werke	5 000 RM.
Mindereinnahm. bei Nr. 139 des Etats	25 000 RM.
	270 000 RM

Ersparnisse:

Gehaltskürzung	24 000 RM.
Lohnkürzung	4000 RM.
Erstattung vom Landesfürsorgeverband und aus ersparten Gehältern des Landes (10 500 + 3675 = 14 175)	14 000 RM.
Sonstige Ersparnisse (geschätzt)	6 000 RM.
	48 000 RM.

270 000 RM. Mehrausgaben
48 000 RM. Ersparnisse

222 000 RM. Fehlbetrag

Die Abdeckung eines Fehlbetrages von rd. 225 000 RM. ist nur möglich, wenn der Versuch gemacht wird, die Ausgaben soweit wie möglich zu drosseln. Wer im kommunalen Leben steht, weiß, daß dieser Versuch keinen allzu großen Erfolg haben kann, weil 80 Proz. der Ausgaben einer Gemeinde zwangsläufig sind. Das gilt insbesondere für die Ausgaben bei Gehältern und Löhnen, Wohlfahrtspflege und Schulwesen. Es ist also von vornherein klar, daß man durch Drosselung der Ausgaben einen derartigen Fehlbetrag nicht zum Ausgleich bringen kann. Eine weitere Herabsetzung der Gehälter und Löhne kann für ½ Jahr nur Ersparnisse bringen, die im Verhältnis zu der Gesamtsumme niedrig sind. Wenn die Ersparnisse an Gehältern bei der zweiten Notverordnung für 9 Monate nur 24 000 RM. betragen, wird man auch bei weiterer Herabsetzung der Gehälter und Löhne kaum mit mehr Ersparnis als 15 000 RM. in 6 Monaten rechnen können. Es ist also notwendig, weitere Einsparungen vorzunehmen. Bei der Bauverwaltung lassen sich in der jetzigen Notzeit noch Ersparnisse vorübergehend erzielen. Wir werden bei Straßenunterhaltung noch 4—5000 RM., bei Straßenreinigung und Sprengung 6—7000 RM. und bei Unterhaltung der Promenaden usw. 5000 RM. einsparen müssen; ich rechne hier insgesamt mit 17 000 RM. Abstrichen. Auch andere Zweige der Verwaltung werden sich noch Abstriche gefallen lassen müssen. Nach einer überschläglichen Berechnung kommen bei drakonischen Maßnahmen noch etwa 6000 RM. auf der Ausgabenseite in Wegfall.

Insgesamt würden diese Summen den Fehlbetrag um etwa 38 000 RM. vermindern. Dann verbleibt immer noch ein Fehlbetrag von

222 000 RM.
— 38 000 RM.

184000 RM.

Diese Verminderung ist in diesem Jahre nur dadurch möglich, weil wir in der Bau- und Gartenverwaltung zahlreiche Erwerbslose beschäftigen und aus der Position des Wohlfahrtsamtes bezahlen. Es bleibt also die Frage offen, wie der restliche Fehlbetrag abgedeckt werden kann. Ich sehe nur eine Möglichkeit, die ja auch durch die Notverordnungen den Gemeinden gegeben ist, Zuschläge zur Bürger- und Biersteuer.

Soll der städtische Haushaltsplan vollkommen ins Gleichgewicht gebracht werden, so wird es notwendig werden, die jetzige Biersteuer zu verdoppeln und 400% Zuschläge zur Bürgersteuer zu erheben.

Die Verdoppelung der Biersteuer würde, eine Minderung des Verbrauches im Winter vorausgesetzt, für ½ Jahr höchstens 15 000 RM. bringen. Wenn bei der einfachen Bürgersteuer im Frühjahr d. J. mit einem Ertrage von 53 000 RM. gerechnet werden konnte, so ist es bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen klar, daß dieser Betrag nicht mehr erreicht werden wird; man wird den Ertrag auf höchstens 45 000 RM. schätzen können. 400% von 45 000 RM. würden also nur 180 000 RM. erbringen. Hiervon sind 8000 RM. abzuziehen, da die einfache Bürgersteuer noch mit 53 000 RM. in den Etat eingestellt ist. Selbst bei der Erhebung eines Zuschlages von 400% zur Bürgersteuer und Verdoppelung der Biersteuer ist also der Haushalt erst gerade ausgeglichen. Leider kann man nicht die Ueberzeugung haben, daß der Ausgleich bis zum Schluß des Etatsjahres standhält. Bei einer Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse wird auch dann der Etat nicht ausgeglichen sein, weil jeder Rückgang in der Steuereinnahme einen weiteren Fehlbetrag bedeutet. Nach den neuesten reichsgesetzlichen Bestimmungen sollen die Gemeinden bis zum 1. Oktober ihre Haushalte in Ordnung gebracht haben. Es ist damit zu rechnen, daß das Land Lippe eine entsprechende Verordnung oder ein entsprechendes Gesetz in allernächster Zeit erläßt. Die städtischen Körperschaften werden daher im September d. J. nach sorgfältiger Prüfung aller Verhältnisse vor sehr schwerwiegende Entschlüsse gestellt werden. Es erscheint mir zweckmäßig, bereits vorher den städtischen Körperschaften ein ungeschminktes Bild der finanziellen Verhältnisse zu geben, damit jeder sich über die Folgenschwere der in der nächsten Stadtverordneten-Versammlung zu fassenden Beschlüsse von vornherein klar ist und genügend Zeit hat, sich zu überlegen, welchen Beschluß er fassen will. Ich darf bemerken, daß bis heute der Stadtrat bestimmte Beschlüsse noch nicht gefaßt hat, weil die letzte sehr wesentliche Verordnung des Landes über die Verteilung der Wohlfahrtslasten noch nicht erlassen ist.

Welche Erschwernisse sich für die Kassenlage durch die Notverordnungen ergeben haben, will ich nur kurz andeuten. Die Kreditsperre macht es unmöglich, bei der Sparkasse auch nur einen Pfennig Kredit in Anspruch zu nehmen. Wenn die Stadt im Gegensatz zu anderen lippischen Gemeinden bisher ihre Zahlungsverpflichtungen restlos erfüllt hat, so hat das seinen Grund in der Bereitstellung unserer Fonds als Betriebsmittel. Diese Betriebsmittel haben uns über die schweren Zeiten hinweggeholfen. In der Zukunft wird aber sehr schnell der Zeitpunkt kommen, wo eine Stockung eintritt. Die Schwierigkeiten sind in letzter Zeit noch dadurch vermehrt, **daß die Lippische Landesbank uns einen an Siedler weitergegebenen Kredit aus dem Jahre 1926 zum Februar 1932 gekündigt hat.** Es handelt sich um 75 000 RM, und es ist klar, daß wir die 16 Siedler in große Schwierigkeiten bringen, wenn wir auch ihnen das Kapital kündigen. Letzten Endes bleibt aber der Stadt nichts anderes übrig als die Kündigung. Der Stadtrat wartet vorläufig das Ergebnis einer Besprechung beim Landespräsidium über diese Frage ab.

Bei einer Betrachtung der Finanzlage drängt sich unwillkürlich die Frage auf, ob die neuen Lasten denn auch von einer gemeinsamen Front: Reich, Länder und Gemeinden, getragen und gerecht verteilt werden. Das nötigt zu einem Eingehen auf die Finanzpolitik des Landes und auf die Entwicklung des inneren Finanzausgleichs in der letzten Zeit.

Ich habe bereits in früheren Jahren dargelegt, daß m. E. der Finanzausgleich für die lippischen Gemeinden ungünstig ist. Diese Auffassung ist durch das Gutachten des Reichssparkommissars bestätigt worden. Die Ungleichheit der Lastenverteilung zeigt sich übrigens deutlich in dem Vermögens- und Schuldenstande des Staates und der Gemeinden. In einer Eingabe an den Lippischen Landtag vom 6. März 1931 ist das von mir ausführlicher dargestellt worden. Ich nenne hier nur noch einmal die Schlußzahlen:

Staat Lippe.

Vermögen	Schulden
69 Millionen RM.	13,7 Millionen RM.

Städte und Aemter.

22 Millionen RM.	14 Millionen RM.

In den letzten Jahren ist der innere Finanzausgleich mehrfach zu Ungunsten der Gemeinden geändert worden.

Mit der Begründung der Wohnungskreditanstalt sind die Entschuldungssteuerhypotheken in den Besitz des Landes übergegangen; vorher ist der Maßstab der Entschuldungssteuer von $^2/_5 : ^2/_5 : ^1/_5$ auf $^3/_7 : ^3/_7 : ^1/_7$ zu Ungunsten der Gemeinden geändert worden.

Im Frühjahr d. J. hat das Land 50% des Bauanteils der Entschuldungssteuer nach der 1. Notverordnung für sich in Anspruch genommen. Diese letzte Maßnahme allein bedeutet für das Land eine Mehreinnahme von ca. 320 000 RM. Gerade für Detmold wirken sich diese Dinge aus, weil Detmold rund ¼ der Entschuldungssteuer des ganzen Landes aufbringt, nämlich 420 000 RM. von rund 1 500 000 RM. Selbst wenn diese 50% des Bauanteils zur Deckung schwebender Schulden beim Staate Verwendung finden, bedeuten sie eine sehr erhebliche Entlastung für den Staat, während gleichzeitig keine Gemeinde in Lippe Mittel zur Abdeckung schwebender Schulden zur Verfügung hat, sie müßte denn neue Steuern bewilligen.

Bei der Verteilung der Mittel aus § 35 FAG. hat das Land in den letzten Jahren den Maßstab vollkommen geändert. Die Auswirkung der stärkeren Berücksichtigung des sogenannten Ergänzungsprinzips, d. h. des Einkommensteuerschlüssels, zeigt Ihnen die nachstehende Tabelle:

Ueberweisungen aus § 35 FAG.

	1928	1929	1930
Städte	145 000 RM.	87 000 RM.	53 000 RM.
Aemter	100 000 RM.	143 000 RM.	150 000 RM.
Detmold	**50 931 RM.**	**30 846 RM.**	**3 466 RM.**

Bekanntlich erhalten aus § 35 die politischen Gemeinden 18%, die Schulgemeinden 2% und 80% der Staat. Wenn nun schon einmal der Ergänzungsgedanke Platz greifen sollte, hätte man doch das Grundprinzip auch bei der Verteilung zwischen Staat und Gemeinden berücksichtigen und nicht weiter im Verhältnis 8:2, sondern 6:4 (wie bei der Einkommensteuer selbst) teilen müssen. Das ist nicht geschehen, sondern im Verhältnis zwischen Staat und Gemeinden ist es bei dem alten Maßstabe geblieben.

Die Notverordnung vom Juni 1931 sieht vor, daß die Ersparnisse der Länder aus der Kürzung der Gehälter zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden verwendet werden sollen. Dieser im Artikel 1 aufgestellte Grundsatz wird im Artikel 3 § 2 dahin abgeschwächt, daß **die Länder verpflichtet sind, mindestens die Hälfte der Ersparnisse nach den Vorschriften der Artikel 1 und 3 zu verwenden.** Es muß festgestellt werden, daß das Land Lippe durch seine Verordnung vom 30. Juli den Gemeinden nur 70 RM. jährlich je Wohlfahrtserwerbslosen zuwendet, d. h. im Jahre einen Betrag von 70 000 RM. während die Ersparnisse aus den Gehältern in 12 Monaten 495 000 RM. betragen. Würden die Gemeinden wenigstens die Hälfte des Betrages erhalten, so würden sie 180 000 RM. jährlich mehr erhalten. Landespräsidium und Regierung vertreten die Auffassung, daß die Notverordnung sie nicht verpflichte, die Hälfte des Betrages den Gemeinden zu geben; das Land selbst gebe erhebliche Summen für Wohlfahrtszwecke aus, habe insbesondere große Summen in der Vergangenheit ausgegeben, infolgedessen müsse das Land den Hauptteil für sich verwenden. Ob der Gesetzgeber des Reiches sich die Auslegung der Notverordnung so gedacht hat, daß auch für Ausgaben in der Vergangenheit, für die heute Zinsverpflichtungen bestehen, das betr. Land sich sichern solle, muß ich persönlich bezweifeln. Die Tatsache ist nicht wegzuleugnen, daß bei jährlichen Gehaltsersparnissen des Landes von insgesamt 495 000 RM. heute 425 000 RM. dem Lande zur Deckung seines eigenen Finanzbedarfs verbleiben. Das Land begründet diese Maßnahmen ferner damit, daß bei dem starken Rückgange an Reichs- und Landessteuern das Land Deckung für seine Fehlbeträge haben müsse. Es ist zuzugeben, daß das Land Lippe zur Zeit nicht die Möglichkeit hat, durch neue Steuern seine Finanzen zu sanieren; der Weg ist den Ländern durch Notverordnungen verbarrikadiert. Nach Mitteilungen in der letzten Pressekonferenz betragen die Rückgänge an Reichs- und Landessteuern rund 800 000 RM. Wenn das Land für seinen Finanzbedarf von den ersparten Gehältern in den 9 Monaten dieses Etatsjahres 300 000 RM. behält, kann es fast 40% seines Fehlbetrages auf diese Weise abdecken. Die 50% des Bauanteils der Entschuldungssteuer, die ebenfalls neu dem Lande für 1931 zufließen, machen weitere 310 000 bis 320 000 RM. aus.

Man vergleiche mit diesen Zahlen das finanzielle Ergebnis bei den Gemeinden. Sie erhalten aus Landesmitteln höchstens $^9/_{12}$ von 70 000 RM. = 52 000 RM. neue Einnahmen aus den ersparten Gehältern. Die Hälfte der ersparten Gehälter würde für die Gemeinden in 9 Monaten 187 000 RM. erbringen. Im übrigen gibt man ihnen das für Reich und Länder sehr billige Mittel der Erhebung von Zuschlägen zur Bürger- und Biersteuer. Diese Lastenverteilung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden entspricht m. E. nicht der Gerechtigkeit. Der Rückgang bei den Steuern trifft die Gemeinden ebenso wie die Länder. Die Gemeinden haben daneben aber die neuen Lasten der Wohlfahrtspflege zu tragen. Diese Lasten sind es, die die Gemeinden zum finanziellen Ruin führen.

Eine Mehrbelastung von 160 000 RM. jährlich für Wohlfahrtserwerbslose (40 000 RM. Mehrausgaben, 120 000 RM. Fehlbetrag des Landesfürsorgeverbandes allein für Detmold) ist eben unmöglich durch Einsparungen zu decken; sie bedeutet in der Praxis 300% Zuschlag zur Bürgersteuer, d. h. eine einseitige Belastung der Gemeinde.

Es wird aber immer wieder die Tendenz klar erkennbar, zunächst einmal die Finanzen von Reich und Ländern in Ordnung zu halten; für die Gemeinden als die letzten am Finanzausgleich Beteiligten bleiben nur kümmerliche Brosamen übrig; im übrigen haben sie Zuschläge zu erheben, um ihre Finanzen zu sichern. Diese Tatsachen müssen einmal deutlich ausgesprochen werden, weil das Gerede von der großen Schuldenwirtschaft der Gemeinden kein Ende nehmen will. Eine gerechtere Verteilung der Wohlfahrtslasten würde die Not der Gemeinden mit einem Schlage beseitigen.

Auf Grund meiner Ausführungen muß ich abschließend zu einer Verneinung der von mir aufgeworfenen Frage, ob Reich, Länder und Gemeinden heute in gerechter Weise gemeinsam zu den Lasten der Wohlfahrtspflege beitragen, kommen; es gilt vielmehr das Sprichwort; den letzten beißen die Hunde, die Hauptlast haben Reich und Länder den Gemeinden aufgebürdet.

Deshalb ist m. E. noch zu prüfen, ob die Lastenverteilung, die in Lippe nach den neuesten Vorlagen Gesetz werden soll, eine Staatsnotwendigkeit ist: denn in diesem Falle müßten die Gemeinden sich den Interessen des Staates unterordnen. Das ist ihre selbstverständliche Pflicht. Ich verneine eine Staatsnotwendigkeit für den Differenzbetrag, der sich bei den ersparten Gehältern der Landesbeamten zwischen der Summe von 70 000 RM. und der Hälfte der Einsparung (187 000 RM.) ergibt, also für 117 000 RM. Diese für 9 Monate errechnete Summe müßte m. E. unbedingt den Gemeinden zufließen; denn das war die Absicht des Gesetzgebers. Mit seinen Finanznöten kann das Land seine Verordnung vom 30. 7. nicht rechtfertigen, solange die Nöte der Gemeinden zwangsläufig viel größer sind und dem Lande noch Reserven zur Verfügung stehen, den Gemeinden aber nicht. Ich erinnere nur an die auch vom Reichssparkommissar festgestellten Rechnungsüberschüsse der Vorjahre und den Entschuldungssteuer-Hypothekenbesitz des Landes; hier liegen Reserven für das Land in Höhe von 6—7 Millionen RM. Ist es ein ungerechtes Verlangen, daß in dieser Notzeit von den Reserven Gebrauch gemacht und damit eine Belastung der Gemeinden durch neue Steuern ganz oder teilweise vermieden wird? Ich lenke die Aufmerksamkeit weiterer Kreise mit meinen Ausführungen auf diese Dinge, weil ich voraussehe, daß es kaum möglich sein wird, ohne staatliches Eingreifen Zuschläge von 300—400% zur Bürgersteuer in Lippe durchzuführen. Zuschläge in dieser Höhe müßten aber z. B. in Detmold gehoben werden, wenn man den Etat völlig ins Gleichgewicht bringen will. Ich verkenne für meine Person nicht, daß auch die Gemeinden Opfer bringen müssen. Sie müssen evtl. eine Verdoppelung der Biersteuer und einen Zuschlag von 200% zur Bürgersteuer vornehmen. Es wäre durchaus zu begrüßen, wenn das Land durch Verordnung eine bestimmte Höhe dieser Steuern für ganz Lippe vorschriebe, damit die gleiche Belastung überall stattfindet.

Für weitere begründete Fehlbeträge muß aber das Land mit eintreten, weil sonst eine Ueberspannung zu verzeichnen wäre. Sagt doch das Landespräsidium selbst in der Begründung zu dem Ermächtigungsgesetz, daß es in der gegenwärtigen Zeit höchst zweifelhaft wäre, **ob neue Lasten von der Bevölkerung getragen werden könnten.** Was hier für die steuerliche Belastung durch Landessteuern gesagt ist, gilt selbstverständlich auch für die Gemeinden: auch sie können nicht untragbare Lasten aufbürden.

*

Am Schluß seiner Ausführungen beantwortete der Oberbürgermeister die sozialdemokratische Anfrage dahingehend, daß man dort, wo es dringend nötig gewesen sei, eingegriffen habe. Darüber hinaus sei daran gedacht, die Ernte von Herberhausen für die Stadt nutzbar zu machen und im Sammeleinkauf für Kohlen zu sorgen. Dagegen seien die Notstandsarbeiten am Doktorweg und am Schlachthof eingestellt, weil nach der letzten Notverordnung das nötige Geld dazu nicht mehr zu bekommen sei. In der Volksküche könnten jetzt 90 Personen beköstigt werden. Die Küche sei aber soweit auszubauen, daß 300 Bedürftige Essen bekommen könnten. Darüber hinaus habe der Stadtrat im Falle der Not eine Hinzuziehung von Feldküchen im Auge.

Stellungnahme der Fraktionen

Den Reigen der Debatteredner eröffnete der Stadtv. Krüger (DVP.). Er dankte dem Oberbürgermeister für die klaren Ausführungen und erklärte sich mit den Darlegungen im großen und ganzen einverstanden. Nur habe er das Gefühl, daß man alles mit neuen Steuern in Ordnung bringen zu können glaube. Dem müsse er widersprechen. **Gerade die über das Maß des Erträglichen hinausgehende Steuerbelastung der Wirtschaft bringe manchen Betrieb zum Erliegen und damit ohne weiteres eine Erhöhung des Erwerbslosenheeres.** Er glaube nicht, daß dieser so beliebte Weg eine Rettung aus der katastrophalen Lage bedeuten würde und warne eindringlich davor.

Stadtv. Popken (Soz.) hielt den Ton der oberbürgermeisterlichen Ausführungen dem Landespräsidium gegenüber für unangebracht und erklärte, daß 90 Prozent der Landtagsabgeordneten der Ansicht seien, daß gerade Detmold sich nicht über mangelnde steuerliche Berücksichtigung beklagen dürfe. Man dürfe doch nicht alles vom Detmolder Standpunkt betrachten. Das gelte besonders für einen Oberbürgermeister, denn dadurch verlören die Ausführungen an Bedeutung. Die Lage der preußischen Gemeinden sei keineswegs rosiger als die der lippischen; man komme nicht darum hin, daß die leistungsstarken Gemeinden den schwächeren unter die Arme griffen. Es sei gut, daß es eine Behörde gebe, die sich über die Auffassung „Detmold den Detmoldern" hinwegsetze. Dem Oberbürgermeister wünsche er zu den neuen Steuervorlagen viel Glück. Die Stellungnahme seiner Fraktion dazu sei bekannt. Es gelte aber, all die Kreise zu erfassen, bei denen noch etwas zu holen sei. Das würde aber bei einer Reichsregierung ohne marxistischen Einfluß nicht möglich sein (Heiterkeit). Bei dem Oberlyzeum habe sich die Stadt übernommen. Auch hier sei ein Abbau unumgänglich.

Stadtv. Kisse (Dem.) konnte sich der Ansicht, daß sich der Oberbürgermeister „im Ton vergriffen" habe, nicht anschließen. Dieser habe die Pflicht, das Interesse der Stadt wahrzunehmen. Selbstverständlich müßten die Stärkeren dem Schwachen beispringen, aber man dürfe dabei nicht über die eigene Leistungsgrenze hinausgehen. Wenn aber der Oberbürgermeister glaube, neue Steuern durchzudrücken, so glaube er, daß der Oberbürgermeister bei der Abstimmung nur flüchtende Gestalten sehen werde (Heiterkeit). Die rohe Art der Bürgersteuer könne nicht befriedigen. Bei Sparmaßnahmen werde man auch an kulturelle Dinge herangehen müssen. Die Finanzlage des Landes könne durch den Celler Prozeß noch verschlimmert werden, da das Land die Siedler, die bereits staatliches Land erhalten hätten, nicht im Stich lassen könne.

Stadtv. Krüger betonte nochmals, daß eine der Hauptursachen, die die katastrophale Lage der Wirtschaft heraufbeschworen hätten, die übermäßige Besteuerung sei. (Zuruf des Stadtv. Popken: Ach, das ist ja ausgeschlossen!) Durch die Errichtung des Oberlyzeums habe man für Zuzug von steuerkräftigen Bewohnern Sorge getragen. Würde man diese auch noch durch Abbau des Lyzeums vertreiben, so sei es um die Steuerkraft Detmolds traurig bestellt.

Stadtv. Schroeder (Dn.) schloß sich dieser Auffassung an, während Stadtv. Dr. Tielker darauf hinwies, daß ja gerade die vielen Nachfragen von Pensionären usw., ob in Detmold auch ein Oberlyzeum vorhanden sei, der Grund zum Ausbau der Schule gewesen sei. Es sei nicht von der Hand zu weisen, daß gerade dadurch sich die Steuerkraft Detmolds gehoben habe. Zum Celler Prozeß wolle er aus naheliegenden Gründen keine Stellung nehmen. Er stelle aber, da Stadtv. Kisse bezüglich der Zukunft der Siedler, die staatliches Land erhalten hätten, Bedenken geäußert habe, fest, daß das Landespräsidium einen Widerspruchsvermerk in den Grundbüchern anheimgestellt habe. **Ohnedies habe der Fürst erklärt, daß den Siedlern von seiner Seite aus keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt würden. Ein größeres Entgegenkommen könne man von dem fürstlichen Herrn überhaupt nicht erwarten.**

Ein Zwischenfall

Nach weiteren Ausführungen der Stadtv. Popken und Dr. Tielker nahm abschließend nochmals Oberbürgermeister Dr. Peters das Wort. Er betonte, daß er sich verpflichtet fühle, die Dinge ungeschminkt zu schildern. Er dürfe bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß er schon vor Jahren auf den vom Lande bestrittenen, nach dem Gutachten des Reichssparkommissars festgestellten Ueberschuß hingewiesen habe. Damals habe er Recht behalten. (Zuruf des Stadtv. Popken: Das hat uns bloß nichts genutzt!) Ob es genutzt hat oder nicht, ist für mich gleich. Ich muß darauf hinweisen. (Weitere Zurufe des Stadtv. Popken.) **Oberbürgermeister Dr. Peters (erregt): Wenn Sie (zum Stadtv. Popken) glauben, dafür kein Interesse zu haben, dann haben Sie Ihre Aufgabe als Stadtverordneter noch nicht richtig erkannt! (Stadtv. Popken: Ich verbitte mir diese Bemerkungen!)**

Oberbürgermeister Dr. Peters: Ich habe für heute ausdrücklich von einem Antrage zur Erhöhung der genannten Steuern abgesehen, weil sich die Fraktionen zunächst selbst aussprechen sollen. **Lehnen Sie aber alle Anträge ab und sorgen Sie nicht bis zu dem von der Regierung angegebenen Schlußtermin für Deckung, dann wird der Staat den Etat in Ordnung bringen.** Darauf können Sie sich verlassen. Die Widerstände gegen neue Steuern sind schon im Stadtrat vorhanden. Wir müssen aber versuchen, unsere Finanzen soweit wie irgend möglich selbst in Ordnung zu bringen. Was darüber hinaus geht, bleibt einer gerechteren Lastenverteilung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden vorbehalten.

Damit war die Aussprache nach einer persönlichen Bemerkung des Stadtv. Popken beendet. Gegen 8½ Uhr schloß der stellv. Stadtv.-Vorsteher die Sitzung.

Lipper-Land

Das Echo des Notprogramms

Die Sparvorschläge des Landespräsidiums finden in der gesamten lippischen Presse weiterhin starke Beachtung.

Das sozialdemokratische „Volksblatt" bezeichnet das Sparprogramm des Landespräsidiums als sichtbaren Ausdruck der schweren Notzeit, in der wir leben, und fährt dann fort:

„Das Ermächtigungsgesetz des Landespräsidiums enthält vieles, was von der sozialdemokratischen Landtagsfraktion seit langem gefordert wurde, aber auch manche Maßnahmen, denen die Fraktion nur unter allerschwersten Bedenken wird zustimmen können. Solche Bedenken müssen jedoch jetzt zurückgestellt werden, weil schwerer als sie die Sorge um das Allgemeinwohl wiegt und die Notwendigkeit, mit festem Zugriff die weitere Erfüllung der Aufgaben des Landes und der Gemeinden sicherzustellen, nicht zuletzt auch im Interesse der in Not geratenen Bevölkerungsteile."

Außerordentlich scharfe Kritik an der beabsichtigten Verwaltungsreform übt der „Blomberger Anzeiger", der unter dem Gesichtspunkt der Interessen der Stadt Blomberg und des lippischen Südostens folgendermaßen urteilt:

„Die Stadt Blomberg wird von diesen Maßnahmen besonders schwer betroffen werden. Das Landratsamt wird infolge Aufhebung verschwinden. Gerüchte davon gingen schon seit vielen Tagen. Weitere behördliche Einrichtungen werden von hier verlegt: Vermessungsamt, Kreisarzt, Kreistierarzt und wer weiß, was sonst noch, kommen nach Detmold. Ja, nur alles nach Detmold. Die anderen Gegenden, außer der Hauptstadt, können veröden. Was tut's?! Ob der Staat aber wohl ernstlich glaubt, daß er tatsächlich durch diese Maßnahmen fühlbare und durch sie den Staat rettende Einsparungen erlangt? Dies steht noch auf einem anderen Blatt. Papier ist geduldig. Ein höherer Prozentsatz dieser Errechnungen ist Theorie. Wir wollen im günstigsten Falle Einsparungen annehmen.

Wer ist dann der Leidtragende? Die Bevölkerung des lippischen Südostens. Sie muß durch höhere Gebühren für weite Wege zahlen, zahlen, zahlen; sie selbst aber Zeit und Geld opfern, um Notwendiges zu erledigen bei der einen oder der andern Behörde, wenn auch selbst Amtmänner in verschiedenen Orten ernannt werden."

Das Blatt beziffert die Umsatzverminderung, die für Blomberg mit dem Verlust der staatlichen Behörden entstehen würde, auf mindestens 100 000 RM. und schließt seine Ausführungen:

„Falsch ist das ganze Beginnen, nur den Staat zu retten, selbst auf die Gefahr, daß die Wirtschaft zugrunde geht."

Bergrat Otto Sachse †

In den Abendstunden des Dienstags ist eine für die Entwicklung des Bades Salzuflen bedeutsame Persönlichkeit heimgegangen: Bergrat Otto Sachse, der unter den Folgen eines vor etwa 10 Jahren erlittenen Schlaganfalls zu leiden hatte. Die Hoffnung auf eine allmähliche Besserung seines Leidens erfüllte sich nicht. Ein jahrelanges Siechtum war dem Manne, der zu dem so kraftvoll aufstrebenden Bade durch seine hervorragenden spezialwissenschaftlichen Befähigungen das Fundament legte, beschieden. — Bergrat Otto Sachse wurde am 8. August 1864 in Eisleben geboren. Er widmete sich dem Studium des höheren Bergfachs. Nach Beendigung wurde er zum preußischen Bergassessor ernannt. Im Jahre 1894 folgte er einem Rufe als Direktor des Bades und der Saline Salzuflen. Er widmete sich vier Jahre hindurch — bis 1898 — mit Eifer und sichtbarem Erfolg dem Ausbau des Bades, seiner Kurmittel und der Kuranlagen. Die Anerkennung des Landesherrn für seine hingebende Arbeit kam in der Ernennung zum Fürstlich Lippischen Bergrat zum Ausdruck. Wenn er auch 1898 aus den Fürstlich Lippischen Diensten schied, um als Direktor der Saline und Chem. Fabrik in Lüneburg zu wirken, so blieb er doch weiterhin als Berater der Rentkammer in allen das Bad Salzuflen betreffenden Angelegenheiten mit diesem verbunden. Seiner sachverständigen Mitwirkung verdanken mehrere erfolgreiche Quellenerbohrungen ihr Entstehen. Die Krönung seiner Bemühungen und damit der Beginn eines selten erfolgreichen Aufstiegs für Bad Salzuflen war die Erbohrung des ersten Thermalsprudels im Jahre 1905, der bekannte „Leopoldsprudel", das heutige Wahrzeichen unseres größten lippischen Bades. Mitten in seiner rastlosen Tätigkeit riß ihn im Jahre 1920 ein Schlaganfall aus der Bahn nimmermüden Schaffens und zwang ihn zur Aufgabe seines Amtes als Direktor des Moor- und Solbades in Lüneburg. Ein Jahr später übersiedelte er nach Bad Salzuflen, wo er noch 10 Jahre hindurch die fortschreitende Entwicklung verfolgen konnte.

— **Die Herbstzeitlose schmückt jetzt mit ihren** blaßlila gefärbten, krokusähnlichen, nur höheren und schlankeren Kelchen die stillen Wiesen. Sie ist die Abschiedsblume des Sommers. Leider ist sie sehr giftig. Ein Lehrer, der in der Schule eine solche Blume mit dem Fingernagel aufritzte, erkrankte in der darauf folgenden Pause sehr heftig, weil er es unterlassen hatte, sich vor Berühren des Butterbrotes die Hände zu waschen. Da die Zeitlose jetzt der einzige Schmuck der Wiesen ist, wird sie von Kindern, die von der Giftigkeit der Blume keine Ahnung haben oder ihre Gefährlichkeit stark unterschätzen, gern gepflückt. Die Jugend ist daher vor der Zeitlose zu warnen!

Stimmen aus Blomberg

Ersparnisse bei der Verlegung des Landratsamts?

Blomberg, 2. September.

Bereits vor längerer Zeit wurde bekannt, daß infolge der vorgeschlagenen Sparmaßnahmen das Verwaltungsamt mit dem Detmolder verbunden werden sollte. Durch die nun veröffentlichten Sparvorschläge des Landespräsidiums wird diese Frage akut. Desgleichen wird der Kreisfürsorgeverband alsdann der neuen Kreiseinteilung entsprechen. So sehr die Sparmaßnahmen zu begrüßen sind, da man hierdurch eine Gesamtverbilligung erwartet, so wird andererseits die Einwohnerschaft des Südostens stark in Mitleidenschaft gezogen. Man bedenke nur die weiten Wege von Niese, Köterberg, Rischenau usw. bei schlechter Verkehrsverbindung, und diese noch bei hohen Unkosten. Nicht zu unterschätzen ist der Ausfall bei der Blomberger Geschäftswelt, der wieder rückläufige Steuerkraft zur Folge haben muß. Das von der Stadt Blomberg in den 90er Jahren erbaute Dienstgebäude, das unentgeltlich dem Verwaltungsamt zur Verfügung gestellt wurde, ist unter den heutigen Umständen anderweitig schwerlich zu verwerten. Erst vor kurzem wurde es unter erheblichen Unkosten umgebaut und renoviert. Und nun soll Blomberg einer Behörde beraubt werden, die mit ihm verbunden ist seit alten Zeiten.

Von der anderen Seite betrachtet, ist die vorgeschlagene Maßnahme auch auf all die Unzufriedenen zurückzuführen. Immer erschallte der Ruf: „Zuviel Beamte, Abbauen! usw.". Vereinfachung bis zum äußersten wurde gefordert. Vielfach waren die Wünsche berechtigt, vielfach schossen sie weit über das Ziel hinaus. Jetzt, wo die Frage des Verwaltungsamtes auf dem Spiel steht, herrscht hier natürlich allerwärts Bestürzung, denn es gilt, Historisches und Liebgewordenes zukünftig entbehren. Der immer gepredigte Abbau ist nun da. Es geht nicht an, wie ein alter Blomberger meinte, daß alle Sparmaßnahmen zwar durchgeführt werden müßten, nur Blomberg müsse man aus dem Spiel lassen. Das ist natürlich unmöglich. Wir in Blomberg werden uns einer vernünftigen Sparmaßnahme nicht widersetzen. Aber wir bezweifeln sehr, ob die angekündigten Maßnahmen eine Ersparnis bringen werden, wenn man alles in allem rechnet. Bringt man uns dafür den zahlenmäßigen Beweis, dann werden wir uns damit zufrieden geben. Wir glauben auf Grund unserer Berechnungen aber nicht, daß man ihn erbringen kann. Wenn ja, dann her mit den Belegen dafür!

Mehrere Blomberger.

— **Hauptversammlung des Verbandes der selbständigen Kaufleute in Lippe.** Heute nachmittag um 3½ Uhr beginnt im Hotel Freitag in Lage die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes der selbständigen Kaufleute in Lippe. Herr Syndikus Ober-Sundermeyer wird einen Vortrag über die allgemeine Lage unter besonderer Berücksichtigung der Notverordnungen und ihrer Auswirkungen auf die Wirtschaft halten.

Detmold

— **Um ein Haar von einem Auto überfahren** wurde gestern nachmittag ein Motorradfahrer, der sich in der Kreuzung von Weinberg- und Freiligrathstraße plötzlich einem Auto gegenübersah, das aus der Freiligrathstraße kam. Geistesgegenwärtig riß er den Lenker herum und fuhr vor das Topp & Möller'sche Geschäftshaus. Wenn er sich auch einen Bluterguß im Fuß und eine offene Wunde zuzog, so ist der Unfall doch recht glimpflich für ihn verlaufen.

— **Einen mit bösen Folgen begleiteten Zusammenstoß** gab es am Mittwochabend an der Einmündung der Grabbestraße in die Paulinenstraße zwischen einem Radfahrer und einer älteren Frau. Sie muß offenbar das warnende Klingelzeichen des Radfahrers überhört oder beim Ueberqueren der Straße die erforderliche Vorsicht außer acht gelassen haben; denn nur so ist es zu erklären, daß sie gegen das Rad lief und mit voller Wucht auf das Straßenpflaster geschleudert wurde. Durch den recht unglücklich auslaufenden Fall wurden ihr heftig blutende Gesichtsverletzungen zugefügt. Hilfsbereite Passanten, darunter auch der Radfahrer, bemühten sich um die Hilfsbedürftige, die erst nach einiger Zeit den Heimweg antreten konnte.

— **Bundestagung der National-Kurzschriftler.** Vom 5. bis 7. September findet in Detmold die Bundesvertretertagung des Reichsbundes für deutsche Kurzschrift (Nationalstenographie) statt. Der Sonnabend ist mit der Vertretertagung ausgefüllt. Am Sonntag, morgens 11.15 Uhr, findet ein kurzschriftlicher Vortrag mit Einführung von Schülern im Gesellschaftshaus statt, zu dem alle interessierten Kreise eingeladen sind. Sonntag nachmittag findet ein Ausflug zum Hermannsdenkmal statt, dem sich abends das 11. Stiftungsfest des Vereins Detmold anschließt. Montag findet eine Weserfahrt statt. [51

— **Landestheater.** Es sei nochmals an das heute Freitag 19.45 Uhr beginnende Abschiedsgastspiel des Bad Oeynhausener Operettenensembles, das die Erstaufführung der neuen, überall von sensationell zu bezeichnendem Erfolg begleiteten Operette von Franz Lehar „Schön ist die Welt" bringt. Der geniale Meisterkomponist der Operette unserer Tage beweist in diesem neuesten Werk wiederum sein nieversiegendes Talent, musikalische Schönheiten, wunderbare Orchester- und Gesangspartien in verschwenderischer Vielfalt auszustreuen. — Zurückgelegte Karten bitte bis heute 13 Uhr abzuholen. — Trotzdem bereits im August eine letzte Vorstellung „Der Hauptmann von Köpenick" stattfand, sind wiederholt Aufforderungen an die Direktion ergangen, das so stark im Mittelpunkt des Theaterinteresses stehende Werk nochmals zu geben, so daß mit einer nochmaligen Aufführung Sonntag, 6. September, allen denen, die das Stück bisher nicht sahen, eine unbedingt letzte Möglichkeit gegeben wird.

— **Das Konzert-Abonnement des Bildungsvereins.** Das diesjährige Konzert-Abonnement umfaßt wiederum drei Konzerte. Wiederum hat der Vorstand Künstler-Persönlichkeiten ersten Ranges, von denen man in der Tat sagen kann, daß sie von europäischem Rufe sind, gewonnen, um die Konzerte zu bestreiten. In dem ersten wird Frau Prof. Lula Mysz-Gmeiner, die große Sängerin, begleitet von dem bekannten Pianisten Egon Siegmund, auftreten; im zweiten das Klingler-Quartett und im dritten der hervorragendste Beethovenspieler der Gegenwart, Frederic Lamond. In Berücksichtigung der ungünstigen Zeitläufte hat der Verstand den Abonnementspreis auf 5,50 RM. herabgesetzt, der auch in zwei Raten entrichtet werden kann. Doch müßten beide Raten vor dem ersten Konzert, das am 15. Oktober stattfindet, entrichtet sein. Der Schlußtermin für die Entrichtung der ersten Rate ist der 20. September, der für die zweite Rate der 10. Oktober. Die Raten sind in der Bibliothek des Vereins, Wall 13, einzuzahlen, wo auch die Abonnementskarten zu den Ausgabezeiten (Montag und Freitag, nachmittags von 4½ bis 7½ Uhr, Mittwoch, vormittags von 11 bis 1 Uhr) ausgegeben werden. Nochmals wird bei dieser Gelegenheit die Bibliothek den Mitgliedern empfohlen, deren Benutzung sie nur den kleinen monatlichen Beitrag von 25 Pfg. kostet. Auch Nichtmitglieder können die Bibliothek gegen ein Entgelt von 50 Pfg. auf den Monat benutzen.

Oerlinghausen

— **Vom Vaterländischen Frauenverein.** In diesen Tagen werden von Vorstandsmitgliedern die Jahresbeiträge für den Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz eingesammelt. Wenn es auch manchem Mitglied sicher heute schwer fällt, so bittet der Verein doch, angesichts der großen Not, gegen die er in diesem Winter anzukämpfen haben werde, möglichst die bisherigen Beiträge recht bald bereitzulegen, um die Aufgaben erfüllen zu können und die Gemeindepflegestation sicher zu stellen.

Lage

— **Auch die Eisenbahn will sparen!** Die Kartendruckmaschine am Fahrkartenschalter befindet sich seit einigen Tagen in Betrieb. Die flotte Bedienung derselben wird natürlich zunächst einige Schwierigkeiten machen, insbesondere den Sonntagsvertretungen keine besondere Freude bereiten. An sich darf jedoch erwartet werden, daß die Maschine, die vom Hauptbahnhof Bielefeld übernommen wurde, nach der notwendigen Zeit des Einspielens der Abwicklung am hiesigen Schalter zum Vorteil gereicht. Der Zweck der Fahrkartendruckmaschine liegt selbstverständlich auch in Rationalisierungs- und Einsparungsgründen. [23

Horn

— **Die Protestversammlung,** die am Mittwochabend im Rathaussaale stattfand, war trotz der erst wenige Stunden vorher erfolgten Einladung aus allen Kreisen der Einwohnerschaft gut besucht, ein Beweis dafür, mit welchem Interesse die geplante Aufhebung des hiesigen Amtsgerichts und die geplante Kreisunterstellung der Stadt Horn verfolgt wird. Ueber den Verlauf der Versammlung wurde uns folgender Bericht übermittelt: Hotelier Oppermann leitete die Versammlung und wies einleitend darauf hin, daß bekanntlich im Frühjahr erst eine gleiche Protestversammlung wegen Aufhebung des Amtsgerichts stattgefunden habe. Die seinerzeit von Vertretern aus Stadt und Land in überzeugender Weise gemachten Ausführungen seien auch heute noch maßgebend. Hierdurch und die weiter unternommenen aufklärenden Schritte hätten sich damals die Landtagsabgeordneten auch überzeugen lassen, denn einmütig habe der Landtag die Beibehaltung der drei Amtsgerichte in Horn, Oerlinghausen und Hohenhausen beschlossen. An Hand von Zahlen wies Herr Oppermann nach, daß im Verhältnis zu den Einwohnerzahlen der verschiedenen Amtsgerichtsbezirke und der Zahl der amtierenden Richter der Amtsgerichtsbezirk Horn jeden Vergleich aushalten könne. Er sehe für den Staat wirklich keine Ersparnisse. Wenn man aber trotzdem anderer Ansicht sein wolle, dann solle man lieber einige zu Horn günstiger gelegene Dörfer von dem Amtsgericht Detmold abtrennen, denn dieses sei ja auch wohl mit Arbeit überlastet. Wenn sich durch die Nichtbesetzung der hiesigen Richterstelle wirkliche Ersparnisse erzielen ließen, dann müsse man sich damit abfinden. Die Richtergeschäfte könnten dann von Detmold oder Blomberg mit wahrgenommen werden. Herr Oppermann führte weiter aus, daß auch dadurch keine Ersparnisse zu erreichen seien, wenn die Stadt Horn dem Kreise Detmold mit unterstellt würde. Bestimmt aber sei anzunehmen, daß die Geschäftswelt in Stadt und Land erhebliche Nachteile durch solche Maßnahmen erleide. Statt Erleichterungen würden dann für die Bevölkerung in dieser wirtschaftlich schweren Zeit neue Belastungen hinzukommen. Aus all diesen Gründen müsse die Absicht einer solchen Reform aufgegeben werden. Zum Schluß seiner interessanten Ausführungen bat der Redner, einmütig in diesem berechtigten Kampfe zusammenzustehen. Im gleichen Sinne waren die Ausführungen des Stadtv.-Vorst. Tille gehalten, der ebenfalls in besonders eindringlicher Weise auf die entstehenden Nachteile hinwies und immer wieder betonte, daß das Land durch solche Absichten nicht sparen könne. Ein schlechtes Beispiel seien die großen Eingemeindungen im Westen, wo ein jeder es an seinem Steuerzettel gemerkt habe, wie sich die Kosten vermehrten, wenn man Verwaltungen zentralisieren wolle. Herr Tille erinnerte auch daran, daß die jetzigen Aemter erst mit dem 1. 4. 1928 geschaffen seien und wie die Schuldenlast seit jener Zeit angewachsen sei. Im Jahre 1926 sei die Stadt Horn auf dem Gebiete der öffentlichen Fürsorge angeblich auch nicht leistungsfähig gewesen und dem Bezirksfürsorgeverbande Detmold-Land angeschlossen worden. Aber es seien nicht nur die Fürsorgekosten in voller Höhe von der Stadt Horn selbst getragen worden, sondern neben großer Mehrarbeit habe die Stadt Horn auch noch jährlich rund 1100 RM. persönliche Verwaltungskosten an den neuen Bezirksfürsorgeverband zahlen sollen. Und genau so würde es auch jetzt wieder kommen. Nach weiteren Ausführungen nahm auch Herr Bürgermeister i. R. Spelge das Wort. Er gab in anschaulicher Weise ein Bild von den früheren Verhandlungen über die Schaffung von neuen Aemtern und Kreisen. Man wolle in diesem Falle wieder am verkehrten Ende sparen. Seiner Meinung nach sind die Regierungsbehörden mit ihren vielen Abteilungen viel zu kostspielig. Die Ausführungen des Redners waren besonders interessant, denn sie kamen aus dem Munde eines bekannten und erfahrenen Verwaltungsfachmannes. Schließlich nahm auch noch Herr Bürgermeister Ullrich zu beiden Angelegenheiten das Wort. Er führte ebenfalls aus, aus welchen Gründen seines Erachtens niemals eine Einsparung auf dem Gebiete der öffentlichen Verwaltung durch die vorgesehenen Maßnahmen eintreten könne. Die Nachteile für die Bevölkerung in Stadt und Land seien aber so groß, daß man schon deshalb vor solchen Reformen warnen müsse. Reformen seien für die Gebilde erforderlich, die sich nicht selbst verwalten und erhalten könnten, für ihre Sünden solle man aber nicht andere Stellen verantwortlich machen. Die Versammlung verfolgte die Ausführungen der Redner mit viel Interesse und Beifall. Die gestern schon mitgeteilte Entschließung an das Landespräsidium fand darauf einstimmige Annahme. Aehnliche Protestversammlungen werden in diesen Tagen auch in einigen Orten des früheren Amtes Horn stattfinden.

— **Früh verstorben** ist die erst 19jährige Friseuse Elfriede Möller, die erst kürzlich, wie wir berichteten, ihr Friseusenexamen mit dem Prädikat „Gut" bestand. Den schwer getroffenen Eltern bringt man allseits die herzlichste Anteilnahme entgegen.

Alte Hansestadt Lemgo

— **Warnung vor einem rabiaten Hausiererpaar.** In unserer Stadt treibt sich seit einigen Tagen ein Hausiererpaar herum, vor dem nicht dringend genug gewarnt werden kann. Es spricht bei Familien vor, läßt sich Bilder von Angehörigen usw. geben, um von diesen ein koloriertes Broschenbild anzufertigen. Unter der ausdrücklichen Betonung, das Bildchen gratis herzustellen, lassen sich die Opfer — meist Frauen und junge Mädchen — auf das Angebot ein. Nach einigen Tagen sucht das Pärchen die Personen wieder auf und zeigt das fragliche Bild vor. Durch seine Redekunst und vor allem durch seine Aufdringlichkeit gelingt es ihnen oft, ihre Bilder mit einem Rahmen zu einem hohen Preise an den Mann zu bringen. Es ist doppelt schwer zu verurteilen, wenn in der heutigen schweren Zeit gewissenlose Reisende in dieser rigorosen Art den Leuten das Geld abnehmen. Vorsicht ist also geboten!

Blomberg

— **Besitzwechsel.** Das bisher zu Industriezwecken benutzte Gebäude am unteren Bruche, der Installationsfirma R. Söftje gehörig, ging durch Verkauf an die Kohlenhandlung Gebr. Reuter über. [8

— **Aus der Einwohnerstatistik.** Im vergangenen Monat hat die Einwohnerzahl eine Erhöhung erfahren. Während im Vormonat die Zahl 4652 betrug, ist sie im August auf 4671 Einwohner gestiegen. Als Zugang sind 36 Personen und als Abgang 17 gemeldet. Außerdem sind 6 Geburten und 6 Sterbefälle zu verzeichnen. [8

— **Auch ein Rekord.** Ein hiesiger Einwohner fand beim Pilzesuchen einen Wiesenchampignon im Gewicht von 270 Gramm. [8

Amt Detmold

Klüt, 3. Sept. Verkehrsunfall. Bei der Ziegelei Herberhausen fuhr heute nacht ein Motorradfahrer in den Straßengraben. Zwei in der Nähe befindliche Radfahrer leisteten die erste Hilfe und zogen den Motorradfahrer, der wunderbarerweise außer einigen Schrammen keinerlei Verletzungen erlitten hatte, unter seiner Maschine hervor. Hierbei verbrannte sich einer der Hilfeleistenden die rechte Hand. Der Fahrer hat an dem Unfall selbst schuld, denn er fuhr in einem wahnsinnigen Tempo den Berg bei der Ziegelei hinauf. [51

Waldheide, 3. Sept. Erntedankfest. Die Ernte ist bis auf die Kartoffeln unter Dach und Fach. Das ist Grund, dem Herrn für den reichen Segen zu danken. Am Sonntag werden sich die Einwohner zu einem Erntedankfest nachmittags um 4 Uhr im Vereinshause versammeln. Pastor Huneke-Hiddesen und Herr Plaßmeier-Detmold werden zu den Versammelten sprechen. Hoffentlich ist die Beteiligung eine recht gute.

Bad Meinberg, 3. Sept. Die schlechte Straße war schuld, daß am Mittwoch nachmittag am Luterberge ein kleiner Opelwagen ins Schleudern geriet und auf einen Steinhaufen rannte. Zum Glück sind Personen dabei nicht verletzt worden, dagegen ist der Wagen beschädigt. [2

Haustenbeck, 3. Sept. Schul- und Heidefest. Wie alljährlich soll auch in diesem Jahre ein Schul- und Heidefest gefeiert werden. Der nächste Sonntag ist dafür ausgesehen worden. Es ist kein Fest im gewöhnlichen Sinne! Nicht feiern schlechthin wollen die in die Heide Hinausziehenden, sondern freuen wollen sie sich an der schönen Natur und in Wettkämpfen Geist und Körper stählen. Wenn mittags die Jugend unter Leitung der Lehrer einen Durchmarsch durchs Dorf veranstaltet hat, werden auf dem Festplatz die Reichsjugendwettkämpfe ausgetragen werden, denen sich Kaffeetrinken und Volksbelustigung anschließen. Vorführungen auf einer Freilichtbühne sind vorgesehen. Abschließen wird den Tag ein Fackelzug nach Eintritt der Dunkelheit.

Amt Blomberg

Schieder, 2. September Gemeindeausschußsitzung. Nach langer Pause fand am Dienstag abend im Deutschen Haus eine Gemeindeausschußsitzung statt, in der eine reichhaltige Tagesordnung ein eindrucksvolles Bild von der augenblicklichen Not der Gemeinden gab. Eingangs der Tagesordnung gedachte Herr Gemeindevorsteher Hölting des verstorbenen Mitgliedes Karl Schäfer, der über ein Jahrzehnt mit großer Aufopferung die Interessen der Gemeinde vertreten habe. Als Nachfolger tritt Herr Ernst Tölle in den Ausschuß ein. Zur Schwesternstation des Vaterländischen Frauenvereins wurden für das Jahr 1931 wiederum 150 RM. einstimmig bewilligt. Verschiedene Reklamationen gegen die Bürgersteuer wurden ausführlich beraten und angenommen; in vier Fällen wurden Erhebungen infolge Unauffindbarkeit der Betreffenden niedergeschlagen. Eine lebhafte Aussprache rief die Neuwahl eines Mitgliedes zu den Steuerausschüssen des Finanzamtes hervor. Die bisherigen Ausschüsse sind aufgehoben worden. Bei der jetzigen Wahl wird nur ein Mitglied und ein Stellvertreter für die Gemeinde Schieder, Glashütte und Siekholz vom Ausschuß gewählt. Nach längerer Debatte stellte sich der Ausschuß einstimmig auf den Standpunkt, daß Herr Domänenpächter Oehlerking am besten in diesem Ausschuß die Belange der Bevölkerung vertreten könne. Als sein Stellvertreter wurde Herr Pensionsinhaber Lau bestimmt. Ein interessantes Ergebnis zeigte eine Abstimmung über die Uebernahme einer Teilstrecke des Kanals an der Försterei. Dieser Kanal, der zum Grundbesitz der Forstverwaltung gehört, wurde seinerzeit bei der Instandsetzung des Weges an den Eichen vom Bauunternehmer auf seine Kosten fertiggestellt. Die Forstverwaltung zeigte hierin jedoch wenig Entgegenkommen zur Verschönerung des Straßenbildes und lehnte einen berechtigten Antrag auf Uebernahme dieser kurzen Strecke ab. Die Gemeindevertretung, die ebenfalls ein Interesse daran haben sollte, daß die Landesstraße jetzt völlig mit einem Kanal versehen ist, hat ebenfalls keine Neigung, die fertige Strecke zu übernehmen und lehnte den Antrag ebenfalls ab, so daß anscheinend jetzt die beste Aussicht besteht, daß der Kanal wieder aufgerissen und der alte Zustand, der wahrlich nicht zur Verschönerung der Straßenfront beitrug, wiederhergestellt wird. Vielleicht schwingt sich die Wegebauverwaltung hier einmal zu einem Entgegenkommen auf? Ein gesammelter Beitrag zur Unterstützung der Hochwassergeschädigten soll zurückgestellt werden, da verschiedene Berechtigte einer vorgeschlagenen Verteilung ihre Zustimmung glaubten nicht geben zu können. Zwei Gesuche betr. Konzessionierung von Kraftwagen auf den Plätzen und Straßen Schieders sind vom Landratsamt abgelehnt worden, da bei der großen Zahl der bisher zugelassenen Wagen keine Aussicht auf ausreichende Verdienstmöglichkeit besteht. Die außerordentlich schlechte Wirtschaftslage der werktätigen Bevölkerung machte sich bemerkbar bei der Beratung von Anträgen zwecks Stundung bezw. Schenkung der Ländereipachten. Die Gemeinde Schieder, die gezwungen ist diese Pachten pünktlich an die Lippische Domänenkammer abzuführen, sieht sich außerstande, diesen Anträgen stattzugeben, da die starke Anspannung der Finanzlage eine weitere Belastung im Augenblick nicht erträgt. Ob viele Bewohner bei der herrschenden Arbeitslosigkeit jedoch imstande sind, die Pachtgelder abzuführen, ist mehr als fraglich, und ein Eingreifen und Entgegenkommen der Domänenverwaltung wird wohl unumgänglich sein. Bezüglich eines Antrages über Kanalisationskosten auf der Mühlenbreite soll mit den Interessenten verhandelt werden. Der Obst- und Grasverkauf auf dem Schloßgarten soll in diesem Jahr zusammen am kommenden Sonnabend vorgenommen werden. Die Badezeiten in der Badeanstalt sind für das Ende des Jahres nur noch auf den Nachmittag angesetzt. Die Instandsetzung des Kahlenbergturmes soll noch einmal im Bauausschuß beraten und die Arbeiten dann sofort ausgeschrieben und vergeben werden.

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 4. und 5. September.

Am 4.: Ziemlich unruhiges, meist bewölktes Wetter mit zeitweisen Niederschlägen. Winde zeitweise frisch, aus Süd bis West. Kühler.

Am 5.: Wenig Wetteränderung.

*

Witterungsübersicht vom 3. September 1931.

Die Wirbeltätigkeit über Westeuropa hat sich beträchtlich verstärkt. Von dem großen Tiefdrucksystem, das sich gestern England näherte, hat sich an seiner Ostseite ein Teilwirbel abgelöst, der nach Jütland gezogen ist und im deutschen Küstengebiet stürmisches und regnerisches Wetter hervorgerufen hat. An seiner Südseite bildete sich ebenfalls eine Teilstörung, die von Mittelfrankreich auf Südwestdeutschland und die deutschen Mittelgebirge übergegriffen hat. Die dort heute morgen verbreitet auftretenden Regenfälle und Gewitter greifen bald auf die norddeutsche Tiefebene über. Da ein zweiter Wirbel des westeuropäischen Tiefdrucksystems ebenfalls seinen Einfluß auf das Festland ausdehnt, so steht eine grundlegende Wetteränderung vorderhand nicht in Aussicht.

*

5. 9. Sonnenaufgang: 5.15 Uhr,
Sonnenuntergang: 18.41 „

Tonfilm im Landestheater

Voruntersuchung.

Es trifft sich gut, daß dieser Film bald nach dem Theaterstück, nach dem er gemacht ist, auf unserer Bühne erscheint. So haben wir Gelegenheit, die Grenzen des Films und die des Theaters fast unmittelbar miteinander zu vergleichen. Auch keine verschiedene Güte der einen und der anderen Arbeit auf ihrem Gebiet stört uns in diesem Vorhaben. Das Stück von Alsberg und Hesse ist kein dichterisches Meisterwerk, es ist eine nur durch seinen Stoff interessante, nicht ungeschickt gefertigte Zweckmache. Ich habe mich seinerzeit hier ausführlich darüber ausgesprochen. Der danach gearbeitete Ufa-Film ist gleichfalls kein filmisches Meisterwerk, er benutzt den interessanten Vorwurf des Stückes und gießt ihn sachlich und bieder in eine Bilderflut um.

Da sehen wir denn, daß der Film im Gedanklichen dem Theater nicht nach kann. Er ist darin, im Vergleich zum Stück, geradezu ärmlich. Das was dem Stück seine Anziehungskraft auf reife und nachdenkliche Menschen gab, die Dialektik des Indizienbeweises in der Strafjustiz, davon ist im Film nur ein dürftiger Rest übrig geblieben.

Robert Liebmann, der das Filmbuch geschrieben hat, scheint die Absicht gehabt zu haben, die Autoren Alsberg und Hesse zu verbessern. Der Untersuchungsrichter, dessen Weisheit an den Pranger gestellt werden soll, benimmt sich in der Tat in dem Stücke nicht wie ein kompletter Mensch; er ist Untersuchungsrichter mit seinem Sparren, und nichts weiter; aber diese Einseitigkeit erlaubt den Verfassern, die Frage des Indizienbeweises dialektisch und pragmatisch hin und her zu drehen und von allen Seiten zu beleuchten.

Robert Liebmann hat das mit Recht als einen ebenso großen psychologischen Mangel wie rhetorischen Vorteil empfunden. Er verleiht dem Untersuchungsrichter schon frühzeitig das Ahnungsvermögen, daß sein eigener Sohn in die Mordaffäre verwickelt sein könnte. Das lähmt seinen Elan als Untersuchungsrichter, und das, was in dem Stücke die Hauptsache war, die dialektische Auseinandersetzung über das Thema, schrumpft derart zusammen, daß wenig mehr übrig bleibt, als die Verfilmung des Sensationsfalles aus der Gerichtszeitung.

Der Einfall Robert Liebmanns war aber in einer Hinsicht doch eine Verbesserung. Er gab Albert Bassermann, der die Rolle spielte, zu einigen ganz großen schauspielerischen Momenten Gelegenheit. Wie er den ersten in ihm aufsteigenden Verdacht, daß sein Sohn in die Affäre hineingezogen werden könnte, ergreift und ihn dann fortdauernd bekämpft, war prachtvoll. Die Rolle wird damit von der rhetorischen Planke abgehoben und auf die seelische versetzt — ein Verdienst freilich, dessen bester Teil Bassermann zufällt.

Im übrigen hat der Film die Selbstentmannung des Stückes beibehalten, will sagen die Abbiegung des innerlich notwendigen tragischen Ausganges zu einem plattgemütlichen Schlusse mit neckischem Spaß und Verlobung.

Ist der Film in gedanklicher Hinsicht ärmlich im Vergleich zum Theaterstück, so ist er viel reicher als dieses in bildlicher Hinsicht. Die Richterzimmer, das Untersuchungsgefängnis, die Kriminalbeamten, das Dirnenlager und endlich gar ein Schlafzimmer mit seinem Geheimnis, das mit der Sache nichts zu tun hat und auch keinen Anhalt im Stücke hat — das alles dringt auf uns ein, bald erschreckend, bald unheimlich, bald belustigend, bald pikant. Hier ist der Film grenzenlos gegenüber dem Theaterstück, es fragt sich nur, ob all diese Bilderfülle durch ein geistiges Band zusammengehalten wird.

Das wertvollste an dem Film ist eine Reihe ausgezeichneter schauspielerischen Leistungen. Von Bassermann sprach ich schon. Er unterscheidet sich von allen anderen dadurch, daß er eine menschliche Studie entwickelt, die auf das genaueste abgewogen ist und ein vollständiges echtes Seelengemälde erzeugt. Auch Gerhart Bienert und Hans Brausewetter in den kleinern Rollen eines Kriminalkommissars und des Sohnes des Untersuchungsrichters, bewegen sich in diesen Grenzen sorgfältig kontrollierter Realistik.

Die andern Rollen sind chargiert, d. h. sie haben nur einen Zug zu bringen, und können diesen deshalb mit verschärftem Profil erscheinen lassen. Das taten Gustav Fröhlich, Julius Falkenstein, Oskar Sima, Hermann Speelmans, Jakob Tiedtke ganz ausgezeichnet — sie gaben eine Perlenschnur von chargierten Leistungen.

Von den Damen war leider nur Edith Meinhardt ihrer Aufgabe gewachsen; was sie zu machen hatte, war eine Dirne unbedenklichster Sorte, auch ein Erzeugnis Filmphantasie, von dem die Autoren Alsberg und Hesse, die das Stück geschrieben haben, nichts wissen.

Der Film wird das Publikum sicherlich ebenso anziehen, wie es das Stück getan hat.

Otto Gilbert.

Aus den Nachbargebieten

Politische Schlägerei

mc. **Bielefeld,** 3. Sept. Mittwoch abend kam es in der Niedernstraße zu einer Ansammlung von 13 bis 1400 Personen, die in eine Schlägerei zwischen Kommunisten und politisch Andersdenkenden ausartete. Bei den Schlägereien wurde eine Person verletzt, doch konnte der Täter nicht ermittelt werden. Der Polizei gelang es schließlich, durch energisches Vorgehen die Ansammlung zu zerstreuen.

*

Die Firma Stukenbrock verkauft

mc. **Einbeck,** 3. Sept. Da die angestrebte Fortführung des Betriebes der Firma Stukenbrock in Einbeck nicht erreicht werden konnte, ist die Firma jetzt an ein anderes Unternehmen unter der Bedingung des Vergleichs veräußert worden. Das Abkommen wird für die Gläubiger als günstig bezeichnet, da es eine erträgliche Verwendung des Lagers, der besonderen Betriebseinrichtungen und des Firmennamens bedeutet.

*

Drei Monate Gefängnis für einen betrügerischen Kassierer

mc. **Oldenburg,** 3. Sept. Der seinerzeit bei der Zahlstelle Nordenham des Zentralverbandes der Zimmerer als Kassierer tätige 50 Jahre alte Zimmermann Friedrich Sustrath hatte durch Fälschungen von Quittungen über den Empfang von Erwerbslosenunterstützung 1400 RM. widerrechtlich an sich gebracht. Er hatte sich nun dieserhalb vor dem Landesschöffengericht in Oldenburg zu verantworten und wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Fünf Wochen Untersuchungshaft werden angerechnet.

Ein Opfer jugendlichen Uebermuts

Ein Elefant greift die Dompteuse an.

mc. **Kassel,** 2. Sept. In der benachbarten kleinen Stadt Naumburg hatte ein Zirkus eine Kindervorstellung gegeben. Bei den Vorführungen stießen zwei Jungens im jugendlichen Uebermut einem der beiden großen indischen Elefanten mit einem Rohrstock in die Kniekehlen. Das Tier wurde dadurch wild, schlug mit dem Rüssel die Dompteuse nieder und machte Miene, die bereits Verletzte noch hochzuschleudern. Die schnell hinzuspringenden Wärter vermochten jedoch den laut trompetenden Elefanten von seinem Opfer abzubringen. Die Dompteuse hat schwere innere und äußere Verletzungen davongetragen. Die Clowns verhüteten durch laute Späße eine Panik. Die Jungens hatten sich schnell aus dem Staube gemacht.

*

Zu den Unregelmäßigkeiten bei der Kreisfürsorgestelle

mc. **Minden,** 3. Sept. Der in Bierde wohnende Angestellte C. wurde am Dienstag auf dem Amte Lahde in Gegenwart des Staatsanwaltes Freisewinkel einem längeren Verhör unterzogen, mit dem Ergebnis, daß C. verhaftet und am Mittwoch vormittag beim Mindener Amtsgericht eingeliefert wurde. Ob sich noch weitere Verhaftungen als notwendig erweisen, wird der heutige Tag ergeben. Jedenfalls scheint C. der aktivere Teil bei den sehr schmutzigen Sachen — es handelt sich wohl um 50 Fälle, in denen Kriegsbeschädigte betrogen wurden, gewesen zu sein. Soweit Sch. in Frage kommt, ist dessen Mitschuld überhaupt noch fraglich. Er soll wohl geholfen haben, mit C. und D. die einem Antragsteller bewilligte Zusatzrente von 120 RM. zu vertrinken, doch wäre das im Einverständnis mit dem Rentenempfänger geschehen. Der verhaftete C. versucht, zu bestreiten, hat sich aber bei der Anzahl der Fälle von einem zum anderen Mal immer mehr verstrickt. Seine Haupthoffnung scheint er auf den toten Holzberg zu setzen, dem er alles in die Schuhe schieben möchte.

Sonntag, den 6. Sept., 3 Uhr
Bielefeld-Brackwede
Rennen



Vollblutrennen, Verkaufsrennen, landwirtsch. Rennen

Eintritt ab 1.— Mk. **Toto auf allen Plätzen**

Zufahrt: Von Hauptbahnh. Bielefeld mit Straßenbahn-Linie 1 oder Autobus; von Bahnhof Brackwede 10 Minuten Fußweg

---

TELEKA Bruchstraße 31 Ruf 2260

empfiehlt

Tomaten	Pfd.	20 Pf.
Trauben, große, süße	Pfd.	35 Pf.
Zitronen	10 Stück	65 Pf.
Bananen	Pfd.	30 Pf.
Molkereibutter	Pfd.	150 Pf.
Eier, frische	10 Stck.	98 Pf.

Freitag und Sonnabend schöne prakt. Zugaben beim Einkauf von 1.50 Mark an

---

Konkurswaren-Ausverkauf

Am Sonnabend, dem 5. Sept. 1931, vorm. 9 Uhr, versteigere ich in der Konkurssache Hans Hüther in Holden Nr. 177 (Tischlermeister Wohlmeier) öffentlich meistbietend und gegen bar folgende Gegenstände:

2 Photoapparate mit Zubeh., 1 UHG.-Schreibmaschine mit Tisch, 1 Mignon-Schreibmaschine mit Kasten, 10 neue Hobeleisen, 172 Blatt Nußbaum-Furniere, 1 Handlampe mit Kabel, 100 Meter Scharnierband, 1 Kanne Oel, 1 kompl. Werkzeugschrank, 3 Marmorplatten, 1 Schrank mit Schiebetüren, 40 Blatt Palisander-Furnier, 1 kleinen Schrank, 20 Kistplatten, 5½ Zentner Pappe, 1 Wagendecke, 2 Rollen Packpapier, 3 halbfertige Torteile, 1 Zinkentrömmelmaschine, 1 Kasten mit Werkzeugen für Maschinen, 1 Kanne Riemenwachs, 1 Ausziehtisch (Eiche), 2 Bürsten, 3 Furnierbäcke, 10 Kantenzwingen, 24 Schraubknechte, 1 Paß Stauferfett, 2 Hobelbänke, 2 kompl. Werkzeugschränke, 100 Meter Profileisen, 1 Schrank für Arbeiterkleidung, 4 Bücher (Die deutsche Hochschule). (9106

Barker, Gerichtsvollzieher in Lage.

Schwache Nerven

sind die Grundursachen der meisten Krankheiten. Bei Blutarmut, Herzklopfen, Schwächezuständen aller Art, Zittern, Appetitlosigkeit, nervösen Magenbeschwerden soll man Doppelherz, das anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen. Verblüffende Erfolge. Probeflasche M 2,50 große Flasche 4,50 u. 5,50

zu haben in den nachstehenden Drogerien: R. Heinemann Nachf., Inh. K. Windel – C. Köhler, Lange Str. 47. – Ludwig Danjes, Lange Str. 5. – Fritz Nagel, Paulinenstr. 41. – E. Petri, Bruchstr. 10. – J. Kaul, Lagesche Str. 1. – Oerlinghausen: C. Schlafke. – Lage: W. Borsdorf. – Schötmar: W. Kartheus; Bösingfeld: Dr. J. Kobbe; Blomberg: Aug. Schröder. (11760)

Der nächste Viehmarkt

in Detmold findet am 15. September d. J. statt. (9092

Detmold, den 1. September 1931.

Die Polizeiverwaltung.

Obstverkauf

Am Freitag, dem 4. September 1931, nachmittags 2 Uhr anfangend, sollen in dem Obstgarten auf dem Maßbruche Grießbirnen und doppelte Philippsbirnen (auf den Bäumen) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Am Montag, dem 7. September, nachmittags 2 Uhr, am Berge, bei der Wohnung des Stadtförsters anfangend, sollen in den Obstgärten daselbst ebenfalls Frühbirnen und Grafensteiner sowie Codlin-Manks-Aepfel (auf den Bäumen) öffentl. meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Lage, den 2. September 1931.

Der Stadtrat: Gerlichs, Bürgermeister.

Gesellschaftsfahrten

Sonnabend, 5. September:

1. **Bädersahrt**
Bad Salzuflen, Oeynhausen, Porta, Minden (Besichtigung des Hebewerkes), Bückeburg (Schloßbesicht.), Bad Eilsen, zurück über Rinteln durchs Extertal. Abfahrt: 9 Uhr Bahnhofsallee.

2. **Schwalenberg-Kölerberg**
Abfahrt: 2 Uhr Bahnhofsallee.

Sofortige Anmeldung erbeten

Carl Wegener, Tel. 2288

Großer Transport

Rindvieh und Kälber

eingetroffen. (9111

Rindfleisch in frischer, fetter Qualität Pfd. 70 Pfg. Auch frisches, fettes **Kalbfleisch** vorrätig. Extra gemachte **Rinderwurst**, Pfd. 30 Pfg.

Frische Rindsknochen

Der Weg lohnt sich

HAMMERSCHLAG

Spezial-Rind- u. Kalbschlachterei

Lage Fernsprecher 730

Zum Raabe-Gedenktag

erschienen in neuen Volksausgaben:

Raabe,

Die Chronik der Sperlingsgasse
mit farb. Bildern, in Ganzl. 2.85

Raabe, Der Hungerpastor
in Halbleder 3.75, in Ganzl. 2.85

Raabe, Die Leute aus dem Walde
in Ganzleinen 2.85

Vorrätig in der

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung e Detmold

Gegen Röte der Hände

und des Gesichts sowie unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße **Creme Leodor**, die gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. — Die kühlende und heilende Wirkung tritt besonders in Erscheinung, wenn Hände und Gesicht durch Einwirkung der Kälte stark gerötet sind. Auch bei spröder und aufgesprungener Haut leistet die Creme, insbesondere aber bei dem so lästigen Jucken der Haut, vorzügliche Dienste. In allen diesen Fällen trägt man sie in dünner Schicht auf und wiederholt dies mehrmals täglich, abends in stärkerer Schicht. — Für Herren genügt eine Wenigkeit der Creme auf die Haut gestrichen zur Erhöhung der Schaumkraft der Rasierseife. — Preis der Tube 60 Pf. und 1 Mark. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife, Stück 50 Pf. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Danksagung

Allen, die uns beim Heimgang unseres geliebten Gerhard ihre Teilnahme bewiesen haben, sagen wir unseren tiefempfundenen Dank.

Familie Paul Niebuhr

Heidenoldendorf, 3. 9. 1931.

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute morgen ½4 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Ziegelmeister

Heinrich Bergmann

im fast vollendeten 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Luise Bergmann
geb. Wiemann
nebst Kindern

Lieme, 2. Sept. 1931.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 15½ Uhr, vom Trauerhause in Lieme aus statt.

Statt besonderer Anzeige

Gestern abend Uhr 9 ist nach langem schweren Leiden mein geliebter Mann, unser gütiger, getreuer Vater und Großvater

Herr Bergrat

Otto Sachse

im 68. Lebensjahre heimgegangen.

Im Namen aller Angehörigen:

Frau Käthe Sachse
geb. Duisberg

Bad Salzuflen, den 2. Sept.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen und Kranzspenden absehen zu wollen.

Heute morgen nahm der liebe Gott unseren über alles geliebten Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

Walter Menze

im Alter von 31 Jahren zu sich in sein Reich

Er starb an den Folgen eines im Kriege zugezogenen Leidens.

In tiefem Schmerz:

Paul Menze
Arnold Menze
August Menze
Martha Menze
Alma Menze
Emmy Menze, geb. Meyer
Als Neffen: **Arnold, Ernst-August und Christel Menze**

Detmold, Bremen, den 3. Septbr. 1931.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 7. September, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Bruchstraße 38, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher. Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst abzusehen.

Zeitgemäße Preise! und **5% Rabatt** in Marken auf alle Waren (außer Zucker)

Margarine, per Pfd. 0.80, 0.70, 0.65, 0.55 u. 0.38		Reis . . . . . per Pfd. von 0.14 an	
Kokosfett . . . . per Pfd. 0.80 u. 0.38		Gemüse-Nudeln . . . . per Pfd. 0.50	
Sultaninen . . . . . per Pfd. von 0.46 an		Makkaroni, lose und in Paketen . . von 0.50 an	
Linsen, gesunde helle Ware, per Pfd. 0.32 u. 0.22		Suppennudeln, div. Sorten . . . von 0.46 an	
Erbsen, Victoria, gelbe und grüne . von 0.21 an		Apfelkraut, rhein. Ware, in Dosen . von 0.50 an	

Kreiner's Kaffee-Spezialgeschäft 1500 Filialen

Filiale in Bad Salzuflen: Osterstraße 1



Der Kampf ums Dasein

wie er sich tagtäglich in der Vogelwelt in erschütternder Weise abspielt, ist dem scharfen Beobachterauge Heinrich Schachts nicht entgangen. Packend und fesselnd zugleich schildert er in seinem Buche

SCHACHTS VOGELWELT

das er den naturverbundenen Menschen als Erbe hinterlassen hat, die vielen, unzähligen Daseinskämpfe in denen der Schwächere dem Größeren zum Opfer fällt. Aber auch die friedliche Seite des Vogellebens hat in diesem Buche ein Denkmal gefunden. Eine Reihe reizvoller Vogelnovellen, beseelt von einer großen Liebe zur Vogelwelt, singen ein einziges Hohes Lied auf die Lebensfülle und Herrlichkeit der heimischen Natur bei strengster Wahrung der Wissenschaftlichkeit. Ein Buch für Volk, Jugend und jeden naturverbundenen Menschen!

Neu bearbeitet und fast durchweg neu illustriert von Dr. Karl Meyer XII und 292 Seiten Oktav. Preis gebunden 4.50 RM

Verlag der Meyerschen Hofbuchhandlung · Detmold

Konkursverfahren

Nordseefischhalle Cuxhaven

Inhaber: G. Brenning, Detmold

Es erfolgt (9104 Schlußverteilung

Forderungen 27 446,20 M.
Verteilbare Masse 502,05 M.

Der Konkursverwalter.

Schreibmaschinen

neu und gebraucht, in allen Preislagen, zu haben bei

Wilh. Kampmann
Fachgeschäft für Bürobedarf
Detmold Hornsche Str. 17

Nur das Gute bricht sich Bahn.

Piepers Würstchen

allen voran.

Diese Woche extrafeiner

Rinderwurst

Pfund 50 Pf.

Karl Herbst, Bruchstr.

Sichere Existenz

finden fleißige, strebs. Person, durch Verkauf eines gern gek. Lebensmittel-Artikels v. Haus zu Haus. Ausk. erteilt

Braunschild Paderborn Bleichstraße 60

Hamburger Kaffee-Importhaus

bietet hohe Provision u. festes Gehalt bei Bewährung tätig. Personen jeden Standes für Uebernahme von Verteilungsstellen.

Julius F. C. Martens Hamburg 1

Mädchen

ordentliches fleißiges, z. 1. Oktober gesucht.

Albert Grünewald Bielefeld. Fernr. 2546 Herforder Straße 95

Suche z. 1. Okt. d. J.

Mädchen

am liebsten vom Lande.

Lindenkrug, Istrup.

Freundliches, fleißiges

Mädchen

im Alter v. 18—26 J. für Manufakturwarengeschäft u. kl. Haushalt gegen guten Lohn ges. Pers. Meldung Sonnabend von 5—7 Uhr, Wartesaal 3. Kl. Bahnhof Detmold. (9102

Zuverlässiges

Alleinmädchen

f. Zwei-Personenhaush. zum 1. Oktob. gesucht. Persönliche Vorstellung mit Zeugnissen erw.

Frau L. Kalk Schwalenberg 140.

Jung. Mädchen

für Laden u. Haushalt, nicht unter 20 J., das schon im Geschäftshaushalt tätig war, für sofort gesucht. Schr. Ang. unt. Nr. 9118 an die Agentur der Landesztg. in Lage.

20jähr. Landwirtstocht. sucht Stellung als

Haustochter

oder Stütze. Kochen, Nähen und Bügeln erlernt. Geschäftshaus bev. vorzugt. Bescheid. Anfragen b. gut. Behandl. Schr. Ang. u. Nr. 9106 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Junges Mädchen, 25 Jahre sucht (9090

Stellung

in besserem Hause zur Pflege einer ält. Dame oder auch zu Kindern. Jede Hausarbeit wird gern mit übernommen. Schr. Ang. u. Nr. 9096 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Schmiede-Verkauf

Gr. Werkhalt f. Auto u. landwirtsch. Maschin. aller Art, für Freiheim tücht. Fachmann günst. Erist. Hauptverkehrslage, spottbillig (7700,— M.). Auskunft erteilt

Konkurs. Burmont an der Bruchmühle

Landestheater

Freitag, 19.45 Uhr
Die neueste
Franz Lehar-Operette
Schön ist die Welt
Sonntag, 19.45 Uhr
Der Hauptmann von Köpenick

Reife Birnen

noch best. schmeckend als **Williams Christ** Pfund nur 10 Pfg. am Sonnabend-Markt (9110) Ernst Wortmann

---

Laden

mit oder ohne Wohn. ab 1. Oktober zu verm. Wilhelm Herbst Bismarckstraße 12

Wohnung

abgeschl. 2. Etage, 4 Zimmer u. Küche, ab 1. Oktob. zu vermieten. Besichtigung 9—13 Uhr. Detmold, Klüter Str. 58

Wohnung

in Heiden sofort zu vermieten. Auskunft bei Karl Römer, Lage Lange Straße 100a

---

Geräumige, sonnige **6-Zimmer-Wohnung** (Küche, Bad, geschloss. Veranda u. Zubeh.) 1. Etage in best. Lage, z. 1. Oktob. zu vermieten (auch geteilt). Schr. Ang. u. Nr. 9108 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Bess. Brautpaar sucht

abgeschl. Wohnung

2 od. 3 Zimmer, Küche, und Bad. Schr. Ang. u. Nr. 9109 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Berufstät. Dame sucht zum 1. Oktober **möbliertes Zimmer** heizbar, möglichst Nähe Bahnhof. Schr. Offert. unter Nr. 9108 an die Geschst. der Landesztg.

Detmolder Lichtspiele

Lange Straße 74

Spielzeiten: Wochentags 6 und 8.15 Uhr, Sonntags 4, 6 und 8.15 Uhr

Ab Freitag das Groß-Lustspiel



mit Siegfried Arno, Ernst Berebes, Hans Junkermann, Rosa Valetti, Margot Walter, Carl de Vogt und Paul Westermeier

. . . „es setzt „Drei Tage Mittelarrest-Stimmung" ein. (9115

Das Beiprogramm zeigt

Die tönende Wochenschau

Original Micki-Maus

Kulturfilm und Groteske

Krummes Haus

Auf vielseitigen Wunsch spielt ab Sonnabend täglich nachmittags und abends der

Geigerkönig Otto Schenk

Parkhotel Pivitsheide

(G. Berkenhoff)

Sonnabend, 5. Septbr., abends 8 Uhr

Pfeffer-Potthast-Essen

mit Falkenkrüger Pils Gedeck 1.— Mark

Musikinstrumente aller Art

Enorme Auswahl in Schallplatten sämtlicher führenden Marken Saiten und Ersatzteile (11240

Musikinstr.-Hdlg. G. Ackermeier, Lemgoer Str. 8

Sommersprossen werden unter Garantie durch **VENUS** (Stärke B) beseitigt. Preis M 2.75 Sonderzeichen Teint nur durch **GESICHTSWASSER** Preis 1.-, 1.60, 2.70 Markt-Drog. C. Köhler 2306

Ankauf

von getragen. Garderobe aller Art! Fred Kohn, Neustadt 5 (Hinterhaus)

Ford-Lieferwagen

fahrbereit, spottbillig zu verkaufen. (9101

Lage, Fernspr. 506

Gebrauchtes D-Rad Pantobrahmen mit Glasscheibe preiswert zu kaufen gesucht Schriftl. Angeb. unter Nr. 9099 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Hühneraugen

u. eingewachsene Nägel entfernt gründlich und schmerzlos (401

Herm. Lindau Detmold Krummestr. 9



Junges **Fleisch** im Anschnitt

K. Liebermann Meierstraße 16.

Freibank auf dem städt. Schlachthof

Sonnabend, 5. Septbr. morg. von 7½— 10 Uhr

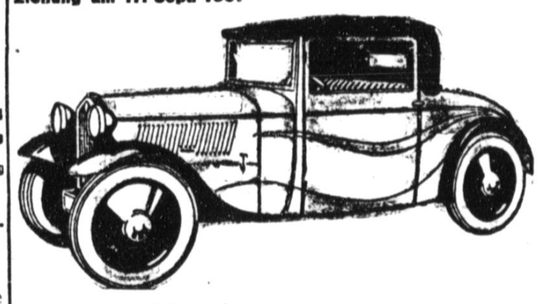
Verkauf von Rind- und Schweinefleisch

Die Schlachthofverwalt.

Erster Hauptgewinn

der Lipp. Verlosung in Detmold

Ziehung am 17. Sept. 1931



Naturgetreue Abbildung des zur Verlosung angekauften Cabriolets

LOSE das Stück 2 RM. sind zu haben in der **Geschäftsstelle der Landes-Zeitung**

Bad Salzuflen-Schötmar

Inseraten-Annahme:
Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Kurtheater

Sonnabend, 20 Uhr
Zuckmayers Volksstück
Der Hauptmann von Köpenick

Schlafzimmer

neu, Eiche ger., mit Marmor, äußerst billig zu verkaufen.

Bad Salzuflen Hellrüsche 4

Lehrling gesucht!

Tischlerei Meierford Wüsten

Bad Salzuflen (Kurhaus)

Freitag: Kurhausball. Ehrenabend für die Kapelle M. Gedies.

Montag: Theatersaal: Humor in Wort und Lied. Dr. Friedrich Castelle — Karl Blume. Karten zu M. 1.—, 1.50 und 2.— ab Sonnabend, 10 Uhr, an der Theaterkasse.

Kammer-Lichtspiele

Bad Salzuflen

Lange Straße 63 Fernruf 2463

Ab Freitag

Ein Walzer im Schlafcoupé

(Wenn zwei Hochzeit machen)

mit Albert Paulig, Fritz Schulz, Lucie Englisch, Trude Berliner

Beiprogramm — Deulig-Woche

Anfang: 8.15 Uhr, Sonntags 3, 5½, 8 Uhr

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche (265. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

21. Ziehungstag 2. September 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 39515
16 Gewinne zu 5000 M. 29500 117650 216257 228459 259750 273635 332815 356877
18 Gewinne zu 3000 M. 33697 72300 160215 210032 242093 270456 280038 309179 391526
64 Gewinne zu 2000 M. 2559 31398 33232 40165 49638 56606 60676 69516 103114 110722 110931 130733 137419 161375 163376 167593 174363 176431 182872 186453 190814 193131 221520 278479 288711 290950 320290 322840 353231 375308 386649 392721
104 Gewinne zu 1000 M. 8443 9099 10400 21731 24933 42894 45815 50337 60761 69549 77435 79005 89279 97323 98595 105075 109628 116073 126796 140169 167218 171966 182127 183316 186993 220926 243067 251853 263201 264382 272274 284173 290867 299824 301039 305865 306985 317080 318529 330760 331434 332257 339275 343432 343673 351421 364904 364976 371787 389066 392248 393389
198 Gewinne zu 500 M. 8 8493 10412 15129 25273 26990 31093 35302 46580 51988 53722 60962 63372 68286 75627 76366 78940 80386 96351 101044 106055 110744 113563 122779 122927 125449 130062 131536 135178 141512 149452 158477 161178 161830 164133 164465 164754 168668 170485 171073 176641 186672 187345 200478 201659 207390 211825 216284 222366 224172 234078 249696 252363 253599 257805 257749 258905 265586 268907 270859 275181 276669 277482 286249 288408 293305 296939 315747 319139 321286 324367 327235 328304 329276 335356 337266 340331 342776 343159 345123 349471 355481 359417 367017 369915 371154 371759 371969 375699 376598 380209 380599 382796 382978 385043 386544 395812 396352 398666

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 16759 252545 391481
4 Gewinne zu 5000 M. 6268 134301
16 Gewinne zu 3000 M. 107590 135055 153276 175621 223814 261692 322251 368127 390894
40 Gewinne zu 2000 M. 2757 15443 46507 89592 160787 161018 168959 172720 187193 212035 225094 230922 256762 263297 269643 287547 305340 312556 322343 324594
100 Gewinne zu 1000 M. 5100 10923 18750 35933 48051 48466 59424 61644 81976 83263 112758 112822 113577 117081 124960 130702 133541 142807 143617 158742 166316 180186 181613 189516 190453 193231 196359 196452 197088 199876 220137 233563 238957 240366 240700 261393 263578 263673 270990 276820 286542 319698 325637 326092 345360 351960 352462 362040 365270 372501
140 Gewinne zu 500 M. 4173 17393 23182 28120 33179 35290 42396 42897 50671 60182 66579 69550 71673 75194 78095 78696 81553 81913 83981 106953 113339 121502 121709 121906 141572 143939 145145 151460 154327 163306 171201 171624 173818 179737 183652 195769 203312 206385 214476 215465 216250 217649 226095 230570 237013 240420 242576 243330 252353 267662 282968 292380 296287 307589 308223 318710 319193 323427 326665 326701 336711 336731 338563 343091 363863 362341 366415 390098 392775 393620

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 600000, 2 Gewinne zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 50000, 12 zu je 25000, 64 zu je 10000, 134 zu je 5000, 268 zu je 3000, 782 zu je 2000, 1560 zu je 1000, 2476 zu je 500, 7630 zu je 400 M.

Bruchstr. 40 **E. Hammann** Tel. 3384

Buch-, Kunst-, Musikalien-, Papier-Handlg Bürobedarfshaus

Ständige Kunst-Ausstellung. — Besichtigung ohne Kaufzwang

Spezialgeschäft für moderne Bilderein rahmungen

Bottiche

aus Holz, für landwirtschaftliche und andere Zwecke bestens geeignet, haben wir abzugeben.

Meldungen bei Hausmeister Spamer.

Meyersche Hofbuchdruckerei Paulinenstraße 14



Wo gibt es KAFFEE HAG

den coffeinfreien Bohnenkaffee?

Firma L. Dierks Wwe., Bismarckstraße
Firma O. Haferbeck, Bruchstraße
Firma J. Köster Wwe., Elisabethstraße
Firma Fr. Schmidt, Alexanderplatz

Transmissionen

gebrauchte Holzriemenscheiben, verschiedene Größen, billig abzugeben.

Meldungen bei Hausmeister Spamer,

Meyersche Hofbuchdruckerei, Detmold Paulinenstraße 14

Beamter sucht Anschluß

zwecks Geselligkeit mit sol. kath. Dame (18—22) aus besserer Familie. Zuschrift mit Bild unt. M. B. 100 Detmold, postlagernd. (9100

Suche zum 1. od. 15. Novbr. ein Kapital von

5000 RM

als 1. Hypothek auf einen Neubau. Schriftl. Angeb. unter Nr. 9097 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Perfekte Schneiderin

für beff. u. einf. Garderobe nimmt noch Kunden an in und außer d. Hause. Zu erfrag. unt. Nr. 9093 in der Geschst. der Landeszeitung.

2000 Mark

auf 1. Hypothek für sof. gesucht Schriftl. Angeb. unter Nr. 9087 an die Geschst. der Landesztg.

EISU Stahl-Betten Holz-Schlafzimmer, Kinderbetten, Polst.-Stahlmatr., Chaiselongues, ab jedem Teilbetrag. Kat.-frei. Bettenfabrik Suhl (Th.)

Das russisch-polnisch-französische Dreieck

Von Diplomaticus.

In denjenigen Kreisen und Blättern bei uns, die bei jedem verdächtigen Ereignis in der Welt die instinktive Regung haben, es zum Schaden Deutschlands auszulegen und der Regierung Brüning in die Schuhe zu schieben, gab's wieder mal eine große Erregung, als es hieß, Frankreich ließe seinen Verhandlungen mit Rußland über einen Handelsvertrag solche über einen politischen Nichtangriffspakt folgen, und Polen schlösse sich an. Wieder einmal hatten Brüning, Dietrich, Stegerwald und Treviranus Deutschland verraten.

Inzwischen wurde bekannt, daß die Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt zwischen Rußland und Polen von den Sowjets abgebrochen seien, weil die polnischen Bedingungen unannehmbar wären, und daß darauf hin auch Frankreich die Unterhaltungen mit den Sowjets, insoweit sie sich auf das politische Gebiet bezogen, eingestellt hätten. Und nun beruhigten sich unsere grundsätzlichen Schwarzseher wieder. Das russisch-polnisch-französische Dreieck, in das Deutschland hätte eingeklemmt werden sollen, verflüchtigte sich.

Gewiß konnte man sich von allem Anfang an sagen, daß, wenn Frankreich und Polen agressive Motive gegen Deutschland zugemutet werden konnten: welches Interesse hätte Sowjetrußland, darauf einzugehen? Aber es hätten bei den Machthabern in Moskau Interessen mitsprechen können, die keine direkte Spitze gegen Deutschland haben und indirekt ihm dennoch hätten schädlich sein können.

Die polnischen Bedingungen, die Moskau als undiskutabel bezeichnet hat, kennen wir nicht, ebenso wenig die französischen Vorschläge, und so lange wir sie nicht kennen, können wir uns kein vollständiges Bild von der Sachlage machen. Indessen erlauben uns eine Reihe von Anzeichen und eine Prüfung der allgemeinen Lage, uns eine Vorstellung von der wahrscheinlichen Beschaffenheit des russisch-polnisch-französischen Dreiecks zu bilden.

Der Sowjetstaat steht der ganzen übrigen Welt konstitutiv feindlich gegenüber, aber seine Gegensätzlichkeit zu den einzelnen Ländern hat verschiedene Grade, je nach ihrer kapitalistischen Durchbildung. Die beiden Länder der reinsten kapitalistischen Durchbildung sind Frankreich und die Vereinigten Staaten, jenes näher, dieses ferner gerückt, und so war es nur natürlich, daß Paris und Moskau, beide in gleicher Stärke, einander als die strikten Gegenpole ansehen. Wenn sie dennoch in Verhandlungen eintraten, so konnte das allerdings mit gutem Grunde als auffällig bezeichnet werden.

Wie kann man sich das erklären? Ohne Phantasmen und nationalistische Aengste?

Deutschland hatte seinen Vertrag mit Rußland, die Handelsbeziehungen mit England und Amerika entwickelten sich, dann folgte der Handelsvertrag Italiens mit Rußland. In diesem Moment begannen sich Stimmen aus den Kreisen der französischen Wirtschaft vernehmen zu lassen, die eine Zurückdrängung ihrer Ausfuhr befürchteten.

Nun ist Frankreich ja zwar nicht in derselben Lage wie seine Konkurrenten. Es hat nicht fünf Millionen Arbeitslose, wie wir, die wir um jeden Preis zu beschäftigen trachten müssen. Es hat nicht, wie Italien, für seine Zufuhr an Getreide, Petroleum, Kohlen nur einen einzigen Ueberseeweg, der leicht abgeschnitten werden kann, weswegen ihm ein Aushilfslieferant — eben der russische — willkommen sein muß.

Frankreicht hat, im Gegensatz zu diesen beiden Ländern, nicht viel von Rußland zu erwarten, und das, was es von ihm beziehen könnte, ist in Krisenzeiten nichts unbedingt Notwendiges. Es könnte sich also schon, als hoch- oder höchstkapitalistisches Land, die Pflege seiner Ranküne gegen die antikapitalistische Großmacht erlauben. Aber, wenn es von Rußland auch wenig zu erwarten hat, so hat es doch, wie die anderen Länder auch, viel von ihm zu befürchten.

Man erinnert sich der Erregung, die zu Beginn des vorigen Winters das russische Dumping in der ganzen Welt erweckte. Heute spricht man weniger davon. Warum? Weil die meisten Länder sich bedroht fühlten und Verträge mit Rußland abschlossen. Sie nahmen die Sowjetregierung beim Wort, die immer erklärt hatte, das Dumping wäre gar kein Dumping, aber sie brauchte Devisen, um ihre Importe zu bezahlen, und wenn die kapitalistischen Länder ihr ihre Erzeugnisse nicht zum Weltmarktpreise abkauften, so müßte sie sie unter dem Weltmarktpreis verkaufen.

Dieses Argument hat verschiedene Staaten veranlaßt, sich mit Rußland zu verständigen. Sie haben sich gesagt, wenn man doch den Russen Sachen abkaufen muß, um sie in den Stand zu setzen, ihre eigenen Käufe zu bezahlen, so ist es besser, es unter normalen Bedingungen zu tun, als sich die Preise drücken und die eigene Industrie durch eine Schleuderkonkurrenz ruinieren zu lassen. Daher die zweiseitigen Verträge, die auf dem Prinzip der Kontingente gegründet sind und durch die die kapitalistischen Staaten sich verpflichten, so und so viel Mengen russischer Erzeugnisse im Austausch gegen die den Sowjets zu liefernden Waren abzunehmen.

Ein solches Verfahren, einmal in Gang gebracht, steckt an. Denn wenn ein einzelnes Land draußen bleibt, muß es erwarten, daß das ganze Gewicht des russischen Dumpings auf es fällt und erdrückt. Dieser Sachverhalt wäre hinreichend, um den Entschluß der französischen Regierung zu erklären, mit Rußland einen Handelsvertrag zu schließen.

Aber, wird man fragen, wie kommt es, daß diese wirtschaftlichen Verhandlungen plötzlich und heimlich in politische über einen Nichtangriffspakt ausarteten? Ein Bindeglied hierzu ist auch gegeben, nämlich durch den Vorschlag, den Litwinow, der Sowjetgesandte in Genf, einen wirtschaftlichen Nichtangriffspakt zwischen den Staaten Europas zu errichten, in dem Europaausschuß eingebracht hat und der gerade jetzt in dem sogenannten „Koordinations-Komitee" in Genf beraten wird. Litwinow brachte den Unmut seiner Regierung zum Ausdruck, daß einige Staaten — und damit wies er deutlich auf Frankreich hin, das soeben im Begriff war, Maßregeln gegen das Dumping zu ergreifen — die russischen Waren der sogenannten „Diskriminierung", d. h. einem abweichenden und härteren Zollverfahren, unterwürfen und schloß damit, den kapitalistischen Staaten eine Gelegenheit geben zu wollen, ihren „guten Willen" zu beweisen, und zwar durch einen — natürlich gegenseitigen — wirtschaftlichen Nichtangriffspakt.

Allein der Vertreter Frankreichs widersprach, das tut ein Vertreter dieses Volkes seit Genf immer, wenn ein Vorschlag nicht von ihm ausgegangen ist; das hindert die französische Diplomatie aber nicht, auf eine Idee zurückzukommen, wenn sie ihr paßt, nachdem sie ihr ein leicht verändertes „französisches" Gesicht angeschliffen hat.

Auf dem inneren Markt wäre die von Litwinow beanspruchte Gegenseitigkeit ohne jeden Wert, da es im Sowjetlande nur ein einziges Geschäftshaus gibt, nämlich die Regierung selbst, die immer kaufen kann, wo es ihr beliebt, ohne juridisch „Diskriminationen" zu machen. Die Gegenseitigkeit ist hier eine Spiegelfechterei, wie sie fast immer betrieben wird, wenn man mit den Sowjets zu verhandeln hat.

In bezug auf den Export kann jedoch ein wirtschaftlicher Nichtangriffspakt von einem gewissen Nutzen sein, wenn es durch ihn gelingt, die Russen von Dumping-Manövern gegen dieses oder jenes Land abzuhalten. Daran wird wohl auch die französische Regierung gedacht haben, und das ist um so wahrscheinlicher, als sie ebenso gut wie alle übrigen beobachtet haben wird, daß die von den kapitalistischen Staaten gegen den russischen Import ergriffenen Maßregeln, mochten sie als Verteidigungs- oder als Schutzmaßregeln oder als Diskriminationen bezeichnet worden sein, sich im allgemeinen als unwirksam erwiesen haben, da es immer leicht war, sie durch Vermittler zu umgehen.

Es ist die Fatalität der französischen Politik, daß ihre viel gerühmte Logik sie immer aus den wirtschaftlichen Höhen auf den politischen Erdboden fallen läßt. Was soll uns ein wirtschaftlicher Friede, sagen sie, wenn er nur eine leichtere Vorbereitung zum Kriege bedeutet? Also kein wirtschaftlicher Nichtangriffspakt ohne einen politischen. Und ferner: was kann sich Frankreich von einer Bindung an Rußland versprechen, da die Sowjets die Welt daran gewöhnt haben, daß sie keine ihrer Versprechungen halten? Aber das würde sich ja auch auf einen politischen Nichtangriffspakt beziehen.

Die Logik geht hier ins Leere, falls nicht Hintergedanken im Spiele sind. Denn es handelt sich bei solchen Abmachungen überhaupt nicht um den guten Willen eines Landes, sondern um seine Interessen. Seitdem die Sowjets sich bemühen, sich wieder glatt in die Gemeinschaft der Staaten einzufügen, müssen sie notgedrungen ein gewisses Minimum an Rücksicht und Beachtung gegenseitiger Verpflichtungen aufbringen. Im übrigen aber besteht die eigentliche Bedeutung eines Paktes von dieser Art nicht darin, sich eine Sicherheit zu verschaffen, daß der Partner einen nicht angreift; sein Zweck ist vor allem politisch und moralisch.

Es ist klar, daß ein Nichtangriffspakt mit Rußland den Franzosen nur im Hinblick auf Polen von Wert ist. Sein Zweck wäre nicht, zu verhindern, daß eine rote Armee auf Paris marschiert, sondern daß sie die polnischen Grenzen angreift. Die Franzosen erblicken darin die unumgängliche Vorbedingung der berühmten deutsch-französischen Annäherung. Was hätte, sagen sie, ein Draht zwischen Berlin und Paris für einen Zweck, wenn morgen infolge der älteren Verbindungen Paris—Warschau und Berlin—Moskau Deutschland und Frankreich wider ihren Willen in einen Konflikt hineingezogen werden könnten?

Frankreich hat in Polen einen Verbündeten, der durch die Furcht vor einem russischen Angriff in ständige Unsicherheit versetzt ist und sich wirtschaftlich durch übermäßige Rüstungen ruinieren muß. Kommt ein Angriff doch, so ist es, im Hinblick auf die Sympathie der Welt, die heute ein mächtiger Bundesgenosse ist, nicht gleichgültig, wenn die Sowjets damit einen feierlichen, freiwillig von ihnen angenommenen Pakt brächen. Hätte ein Pakt keinen anderen Nutzen, als den Angreifer doppelt ins Unrecht zu setzen, so wäre der Nutzen immer noch groß genug.

Noch ein anderer Gesichtspunkt kommt hinzu. Das russische Volk lebt, infolge der unaufhörlichen Predigten seiner Machthaber, die kapitalistischen Staaten warteten nur die günstige Gelegenheit ab, um über es herzufallen, in einer vergifteten Atmosphäre des Mißtrauens. Es hat sich diese Geistesstimmung zu einer Art passiven Verfolgungswahns ausgewachsen, zu einer Angstpsychose, die die solide Grundlage der Gewaltherrschaft der Sowjets ist. Nichtangriffspakte mit kapitalistischen Staaten könnten mithin nur dazu dienen, diese Furcht zu bannen und damit die Grundlage der sowjetistischen Tyrannei zu erschüttern.

Dieses Argument ist so naiv, daß die französischen Kreise, die es alles Ernstes vorbringen, sich nicht wundern dürfen, wenn man hinter ihren Worten einen anderen Sinn vermutet. Die Machthaber in Moskau sind nicht dumm genug, um sehenden Auges auch nur die kleinste der Planken, aus denen ihr Herrschaftssitz erbaut ist, aufzugeben. Sie haben wahrscheinlich die entgegengesetzte Beobachtung gemacht, daß nämlich jedes Abkommen, das sie mit Europa treffen, sie kräftigt und ihre Herrschaft verlängert. So bleibt denn hinsichtlich der russischen Paktverhandlungen mit Frankreich und Polen, die die Leute von Moskau, genau so gut wie die übrige Welt, als „edles Brüderpaar" kennt und einschätzt, das Rätselraten bestehen, bis der Augenblick kommt, da eine der Parteien das im Dunkel liegende Schachbrett mit einem Scheinwerfer zu beleuchten für nützlich hält.

Als sie noch Freunde waren



Adolf Hitler und der braunschweigische Innenminister Franzen bei einer SA.-Parade in Braunschweig.

Ueber die Frage des Wiedereintritts der Nationalsozialisten in die braunschweigische Regierung ist es zu scharfen Differenzen zwischen dem früheren braunschweigischen Minister Dr. Franzen und der Parteileitung der Nationalsozialisten gekommen. Dr. Franzen hat seinen Austritt aus der Partei erklärt.



Wolfgang von Gronau

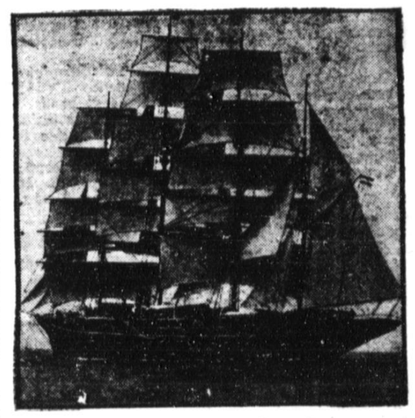
hat seinen Etappenflug Europa—Grönland—Kanada—USA., der der Erforschung der Route für eine künftige regelmäßige Verbindung der beiden Kontinente dienen soll, mit der Landung auf dem Michigansee bei Chicago glücklich beendet.

Generalstreik in Barcelona

300 000 Arbeiter streiken.

In Barcelona brach gestern morgen der Generalstreik aus. 300 000 Arbeiter traten in den Streik. Sie fordern den sofortigen Rücktritt des Gouverneurs. Die Verkehrsmittel und der Betrieb in den Gas- und Elektrizitätswerken ruhen. Die Läden sind geschlossen. Bei Zusammenstößen zwischen Streikenden und der Polizei wurde ein Demonstrant getötet und mehrere verletzt.

Deutsche Luxusyacht für Amerika



Die Viermastbark „Hussar",

die von der Germania-Werft in Kiel für amerikanische Auftraggeber gebaut wurde, machte kürzlich ihre Uebergabe-Probefahrt. Das Schiff besitzt diesel-elektrischen Antrieb und ist mit 3100 Tonnen Wasserverdrängung eine der größten Luxusjachten der Welt.

Das Urteil an dem wegen Hochverrats zum Tode verurteilten polnischen Oberleutnant Hunnicke ist bereits vollstreckt worden. Der Prozeß gegen den Mitangeklagten, den pensionierten Hauptmann Rudnicki, wird demnächst stattfinden.

Der Warphof und das Sumpfmoor

Ein friesischer Bauernroman von Alfred Manns

(Nachdruck verboten.)

5)

Eben führte Mette den kleinen Gero von der Toten fort zur Stube. Da ergriff ihn sich Becka, streichelte ihn und sagte: „Jungske, wenn du mal nicht allein sein magst, dann komm mal rüber zu mir und erzähl' mir was von deiner Mutter."

Gero nickte. „Vielleicht tue ich das, aber ich bin nicht allein, ich habe Oma Timke."

„Na, deinen Vater doch auch", warf Wubke ein.

Erstaunt blickte der Kleine hoch, dann aber nickte er wieder sehr ernst. „Ja, den Vater auch."

Als Gero bei den Männern vorbeikam, klopfte ihm Onnen Oltmanns, der ebenfalls einem uralten angesehenen Geschlecht angehörte und den der Doornkaat schon etwas warm gemacht hatte, derbe auf die Schulter. „So ist's recht, Junge, du bist ein Warphof-Visser, der flennt nicht, und wenn's ihm noch so dick im Halse sitzt."

„Ich weine wohl und will auch weinen", antwortete Gero, „denn Mutter hat gesagt, sie kommt nicht wieder." Damit wandte er sich trockenen Auges ab. Vor diesen lärmenden, essenden Menschen konnte er nicht weinen. Doch das meinte er nicht mit der Antwort, denn er wußte es gar nicht einmal.

„Ein sonderbarer Junge", sagte Bernt Fokinga zu Didde Meinert, der zwischen ihm und Onnen Oltmanns saß.

„Ein guter Junge", erwiderte Didde, „es steckt viel drin, nur weiß man noch nicht recht, was es ist. Ich bin hier ja häufig auf dem Hofe und beobachtete ihn. Setzt man ihn auf ein einjähriges Füllen, dann lacht er, wenn das hinten und vorn ausschlägt, und wenn sich die dicke Sau am Futtertroge den Rüssel blutig ritzt, dann läuft er weg. Ja, und neulich, das war eigen. Vor vierzehn Tagen, da war der Steg, der über die Bäke nach der Wisch führt, wackelig geworden, und ich hatte davon gesprochen, daß es gefährlich ist, so überzugehen. Na, zwei Stunden später, da will die Hilke auf die Wisch. Was glaubt ihr, hat sich der Gero angestellt. Ein Gebrüll hat er vollführt, und die Hilke mußte den Umweg über die Brücke machen, sonst wäre noch Detmar gekommen, und der hätte den Jungen gewaltig verprügelt. Aber bange machen ließ er sich nicht von Hilke, die ihm damit drohte. Sie sollte nicht rüber hier, dann möge schon lieber Vater kommen. Na, auf den Abend sahen wir, wie auf der Wisch die Bleß sich in den Klotzstrick verhakelt hatte, — die Bleß ist nicht ganz ohne. Hast du nicht gesehen, rennt der Gero zum Steg. Ich schrei ihm nach: Junge, der Steg hält nicht! Och, ruft er zurück, dieses Mal wohl noch. Saust rüber und macht die Bleß frei, die ihn zum Dank dafür fast auf die Hörner genommen hätte. Uns lief es wie ein Stück Eis den Nacken runter. Ja, so ist er, der Gero."

Der Müller auf der anderen Seite des Tisches setzte die Kautätigkeit bei vollem Munde einen Augenblick aus und blickte tief nachdenklich auf die Kalbskeule. „Ich will euch was sagen", meinte er weise, „der Junge hat was von seinem Vater und was von seiner Mutter."

„Wenn du das man weißt, Müller", entgegnete Didde Meinert, „hier wissen wir das schon lange."

Der Müller aß, sehr befriedigt über seine Logik, weiter.

Wieder wurde ein tüchtiger Schluck genommen.

Nach einer Pause sagte Meinert: „Die Visser, das ist ein ganz besonders harter Schlag. Oma Timke sagte neulich zu meiner Mette, es gäbe eine Geschichte von Uwe Visser, der vor ich weiß nicht wieviel hundert Jahren gelebt hat. Du weißt hier ja mit so was gut Bescheid, Onnen Oltmanns, willst du nicht erzählen, was das gewesen ist mit dem Uwe Visser?"

„Weiß ich wohl, kenne ich, will ich auch wohl erzählen, wenn Detmar das recht ist. — Detmar!" rief er diesem zu, „hier wollen einige die Geschichte von Uwe Visser hören. Hast du was dagegen, wenn ich die erzähle?"

„Nein, Onnen, erzähle nur."

„Das ist jetzt vierhundert Jahre her", begann Oltmanns, „da hatten die Friesen gerade angefangen, einen Deich gegen die Tortum zu bauen. Sie machten's, wie sie's konnten. Heutzutage legt man Gleise, und dann kommen tausend Arbeiter und hundert Maschinen, und dann fahren sie eine Unmenge Sand auf von wer weiß woher. Aus alledem machen sie dann ein flaches Profil, stützen es noch und mauern es aus, wo es sein muß, so daß sich da selbst die Sturmflut an zu Tode frißt. Na, das gab's damals nicht. Alles Werk mußte mit den Armen und Fäusten geschafft werden. Die taugten wohl was, den Donner auch, aber na, so einen Deich bauen, wie wir jetzt haben, das sollten sie wohl lassen.

Ja, hm, — — Didde, gieß mir noch mal einen ein — — so — —. Ja, was ich sagen wollte, das Ding war so: Bis dahin hatten die Bauern in der Marsch sich, wie ihr wißt, die Häuser auf kleine Hügel gebaut, und wo keine waren, hatten sie sich mühsam Sandhaufen zurecht gekarrt. Außen packten sie Grassoden auf wie bei Deichen. Lief dann die Tortum über, so kam sie selten nach oben. Aber eine schlimme Arbeit war's doch, denn das Vieh ging nicht überall bei Hause, das mußte von den weiter weg liegenden Weiden auf die Geest getrieben werden. Das gelang nie ganz. Immer versoffen eine Menge Kühe und Rinder. Und dann, die Weiden wurden auch nicht besser, weil die Tortum viel Sand führte. Ja, die Tortum hat manches geschluckt, sie sägte auch wohl bei Eisgang und sonst ganze Warpen ab. Wir Oltmanns wissen da ein Lied von zu singen. In derselben Zeit, wo die Geschichte mit Uwe Visser passierte, da hat der Pastor von Torfleth in sein Kirchenbuch geschrieben: ‚Am Tage der vierzig Märtyrer hat die Tortum die Alten Mannswarp zusammengerissen, nur die Magd Wiebe mit dem zweijährigen Knäblein wurde von einem treibenden Scheunendach geborgen, sonst ist alles zu Tode ertrunken, Mensch und Vieh. Gott sei den Seelen gnädig.' So steht es in dem Kirchenbuch, aber anders, so wie sie damals sprachen die Leute. Der Uebergebliebene ist auf die Geest gezogen, wo wir noch sind.

Wir waren nicht die einzigen, und deshalb rief Uwe Visser, der der Häuptling war, die Männer zum Ding, und brachte durch, was er wollte.

Da mußte das ganze Friesenvolk aus dem Gau zugreifen, und sie bauten den ersten Deich. Da waren alle sehr stolz darauf, wo sich niemand darüber wundern kann, denn sie hatten zwölf Stunden jeden Tag gewühlt; das mußten sie, wenn sie vor dem Frühlingshochwasser fertig werden wollten. Sie wurden fertig.

Am stolzesten war Uwe Visser, der den Plan ausgedacht und dann mitgeackert hatte wie zwei andere. Er konnte wohl stolz sein, denn zwei Jahre kriegte die Tortum kein Stück Vieh zu fressen, die Weiden gediehen wie noch nie, und die Warpen blieben heil. Ja, die Leute wurden so sicher, daß sie anfingen, in die ebene Marsch zu bauen, und Uwe hinderte sie nicht, denn er war trotzig und wollte nichts anderes wissen, als daß er mit seinem Deich die Tortum bezwungen habe.

Aber die Tortum gab sich nicht, sie war schlau, sie schluckte und fraß nicht mehr, sie nagte. Zwei Jahre nagte sie, schlau, ganz schlau, und sie holte sich die Mäuse, die halfen wühlen. Viel Kraft brauchte sie nicht dazu, eine faule Stelle genügte, und der Stelle sah man von außen nichts an.

Im dritten Jahre kam die Frühlingsflut nicht höher als sonst, aber wilder, viel wilder. In einer dunklen Nacht kam sie. Der Sturm heulte und schmiß den schweren Regen durch die Luft. Der starke Uwe Visser ging mit dem Deichwärter oben auf der Kuppe. Der Sturm tat dem Riesen nichts — alle Visserleute sind Riesen gewesen. Da vollendete die Tortum ihr Werk, an dem sie zwei Jahre gearbeitet hatte, da machte sie sich bereit, die faule Stelle einzustoßen und sich die Tür aufzumachen in die Marsch, die ihr gehörte. Heute konnte sie sich schadlos halten, drei Bauernhäuser standen unten, und kaum, daß ein paar Aengstliche das Vieh heimgetrieben, sie waren alle stolz und trotzig, die Bauern, wie ihr Asega und vertrauten auf ihr Werk.

Langsam zog der Fluß das durchwühlte Erdreich von der Stelle ab, wo er durch wollte. Klumpen auf Klumpen schmolz ins Wasser. Wenn erst ein armdicker Strahl durch den Deich konnte, gehörte in einer Viertelstunde der Tortum die ganze Marsch mit Mensch und Vieh.

Schon zeigte sich auf der Kuppe ein Riß. Der Sand schloß ihn, aber gleich kam er breiter wieder.

Wenn Uwe Visser jetzt kam und sah den Riß, dann konnte der Tortum nichts, leicht hielten zwei Mann die Zerstörung auf. Aber die beiden Männer waren weit, und die Tortum wurde nicht gestört.

Schließlich kam Uwe Visser doch an die Stelle, und was jetzt folgt, das hat der Deichwärter erzählt und der Pastor hat es aufgeschrieben.

Der Riß war nun mannesbreit, und in dem Augenblick, wo Uwe ihn sah, war er gerade so tief wie der Fluß, und dicke Wasserstrahlen stürzten schon hinüber. Da soll Uwe Visser, der sonst wenig sprach, wie ein Tier gebrüllt haben und gesagt: ‚Du, du! Du willst mich zwingen, mich? Willst du meinen Ruf zuschanden machen, und daß die Leute mir vertrauten, du verfluchtes Wasser, du?'

Der Deichwärter hat sich gefürchtet bei den Worten, am liebsten wäre er weggelaufen, denn zu retten gab es ja nichts. Wie sollten die beiden mit ihren Spaten den Riß verschütten; das wenige, was sie hinunterwarfen, konnte nichts ausrichten. Blieben sie aber hier, so mußten sie mit verderben, denn jeden Augenblick konnte sich der Riß hausbreit erweitern.

Aber keine Warnung brachte Uwe von der Stelle, der mit kurzen, brüllenden Worten der Tortum fluchte.

Da setzte der Wärter sein Horn an die Lippen und blies hinein, um die Gefahr zu verkünden. Unheimlich drang der Ton durch den Sturm, aber er brach kurz ab. Uwe Visser riß dem Manne das Horn von den Lippen.

‚Paß auf', sagte er, ‚gleich schaufelst du los und stampfst fest und kümmerst dich um nichts und schaufelst und stampfst, bis du das Loch bis zur Kuppe dicht hast. Schwöre mir das, Mann!'

So furchtbar und drohend klang das, daß der Wächter schwor. Kaum hatte er das getan, da schien es ihm, als ob Uwe noch größer wurde, als er war. Nicht mehr voll Wut, sondern voll Hohn und Genugtuung rief er über das Wasser: ‚Du zwingst keinen Uwe Visser, er zwingt dich!' Dann senkte er einen Augenblick den Kopf und sagte leise: ‚Gott, sei du mir gnädig!', und sprang in den Riß hinunter, ihn mit seiner Körpermasse verstopfend, daß das Wasser nicht mehr fließen konnte.

Der Deichwärter, vor Entsetzen starr, wollte davonlaufen, da rief ihm aus der Tiefe eine halberstickte, doch immer noch gewaltige Stimme zu: ‚Schaufle, Mann, denke an Eid und Seligkeit!'

Wie von Sinnen arbeitete der Wärter nun los, er schüttete und stampfte den Körper des toten Uwe Visser fest. Im Tode hatte der gesiegt und die Tortum ihr Spiel verloren."

(Fortsetzung folgt.)

Seit 1875 führende Marke **Elb's ESSIG-ESSENZ** gibt mit Wasser feinsten Tafelessig mild im Geschmack, wasserhell, klar, keimfrei u. unbegrenzt haltbar

Weiße Zähne Reiner Atem: **BIOXULTRA**

Versammlung der Wirteinnung Detmold

Die Freie Wirte-Innung Detmold und Umgebung hielt am Dienstagnachmittag in der Restauration zum Hangstein (Ewe) bei Berlebeck eine Versammlung ab, die von den Mitgliedern gut besucht war. Ebenfalls war der Vorstand des Lippischen Wirteverbandes zu dieser Versammlung erschienen.

Der 1. Vorsitzende, Herr Robert Braune, begrüßte die Erschienenen und wies einleitend auf die immer schlechter werdende Wirtschaftslage hin, unter der das Gastwirtsgewerbe ganz besonders zu leiden habe. Die Aufbringung der vielen und unberechtigten Sondersteuern, wie Reichsbiersteuer, Gemeindebiersteuer usw., die Auswirkungen der Notverordnungen und der katastrophale Rückgang des Verzehrs bzw. Konsums in den Gaststätten habe viele Kollegen an den Rand ihrer Existenz gebracht. Die wirtschaftliche Not im Gaststättengewerbe sei nach außen hin nicht überall erkenntlich, da der Gastwirt sich bemühe, seinen Gästen die eigene Not nicht fühlen zu lassen. Die Ausführungen gipfelten in dem Wunsche, daß ein noch engerer Zusammenschluß aller Gewerbemitglieder erreicht werden möchte, damit gemeinsam die Schwierigkeiten der Zeit gemeistert werden könnten.

Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Als neue Mitglieder konnten die Herren Gerke-Donoperteich und Voß, Neuer Krug, aufgenommen werden.

An dem diesjährigen Landesverbandstag des Lippischen Wirteverbandes am 28. Sept. in Bad Salzuflen sollen nach Möglichkeit alle Mitglieder teilnehmen, da hierzu auch der Verbandspräsident des Deutschen Gastwirtsverbandes, Herr Köster-Berlin, erscheint. Zu den neuen Satzungen der Innung bezügl. der Lehrlingsausbildung wurde nochmals Stellung genommen. Weitere Beschlüsse in dieser Angelegenheit sollen am Landesverbandstag gefaßt werden.

Daran anschließend hielt Bürgermeister Dr. Droegenkamp einen längeren Vortrag über **„Werbemaßnahmen und Fremdenverkehr im Teutoburger Walde"**. Der mit einem Tätigkeitsbericht des Städtischen Verkehrsamtes in Detmold verbundene Vortrag wurde uns leider erst nach Erscheinen in einer anderen Zeitung zur Verfügung gestellt. Wir müssen uns aus diesem Grunde mit der Wiedergabe der Ansicht des Vortragenden begnügen, daß der Fremdenverkehr unter Berücksichtigung der katastrophalen Wirtschaftslage als relativ gut zu bezeichnen sei.

Die Versammlung wurde nach 7 Uhr geschlossen.

Gefahr für den Donoper Teich?

An einem Schulwandertag kam ich vor kurzem einmal wieder zum Donoper Teich. Man kann oft zu dem idyllischen Teiche im Teutoburger Wald wandern, ohne sich an seiner stillen Schönheit satt zu sehen. Eine seltsame Ruhe strömt aus seinen dunklen Gewässern zu dem Beschauer herauf, und eine wunschlose Zufriedenheit hüllt den Menschen ein, der diese weltabgewandte Naturschönheit genießt.

Auch bei meinem letzten Besuche konnte ich mich nicht genug an dem Spiegelbild der Kiefern und Buchen, die die Ufer des Teiches umsäumen, erfreuen. Aber dem aufmerksamen Besucher, der oft am Donoper Teiche weilt, kann es nicht entgehen, daß immer weniger Bäume uns ihr Bild aus dem Wasser zuwerfen. Langsam aber sicher schreitet die Versumpfung des Teiches voran. Schilf und andere Wasserpflanzen breiten sich mehr vom linken Ufer und vom hinteren Teile des Sees (vom Forsthaus aus gesehen) zur Mitte hin aus. Der Wasserspiegel verkleinert sich zusehends. Wohl jedermann kennt den Baum, der auf der rechten Seite des Sees aus dem Wasser herausragt. Dieser Baum, der früher im vollkommen freien Wasser lag, befindet sich schon innerhalb des mit Wasserpflanzen bedeckten Gebietes! (Derselbe Vorgang der Versumpfung war am nahe beim Donoper Teich liegenden Krebsteich zu beobachten, der sich in einen häßlichen Sumpftümpel verwandelt hat.)

Ich weiß nicht, ob man die sichere Versumpfung des Donoper Teiches, den man in bezeichnender Weise „Das dunkle Auge des Teutoburger Waldes" nennt, wird aufhalten können. Man müßte es immerhin versuchen; denn mit dem Verluste des Donoper Teiches büßen wir eine der größten Naturschönheiten des Teutoburger Waldes ein. Wir sind damit um einen bedeutsamen Anziehungspunkt für den Teutoburger Wald ärmer.

Erwin Kara.

Mitteilungen der Landwirtschaftskammer

In der Frage der Erntefinanzierung sind nunmehr die Durchführungsbestimmungen für die Ingangsetzung des Lagerscheinwesens erlassen worden, nachdem die Verhandlungen mit der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft wegen der Handhabung der Einlagerung und mit den Banken wegen der Finanzierung der Lagerscheine abgeschlossen worden sind.

Zunächst ist bemerkenswert, daß die Lagerordnung sowohl die Einzellagerung als auch die Sammellagerung vorsieht. Die Deutsche Getreidehandelsgesellschaft wird sich der vorhandenen Lagermöglichkeiten der Genossenschaften, der Mühlen und der gewerblichen Lagerhalter bedienen. Von der Aufstellung eines Lagertarifes mußte mit Rücksicht auf die Verschiedenheiten der Lagermöglichkeiten Abstand genommen werden, aber die Deutsche Getreidehandelsgesellschaft will dahin wirken, daß die Lagerkosten auf ein möglichst geringes Maß herabgedrückt werden. Je nachdem die landwirtschaftlichen Genossenschaften, der Handel und die Mühlen einlagern oder gegebenenfalls der Landwirt selbst die Einlagerung vornimmt, sind verschiedene Möglichkeiten der Finanzierung der Lagerscheine in Aussicht genommen worden. Lagert der Landwirt auf den Lagern der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft ein, so kann er den Lagerschein bei seiner zuständigen Reichsbankanstalt unmittelbar, d. h. ohne zusätzliche Hingabe eines Wechsels beleihen lassen. Wenn Handel, Mühlen oder Genossenschaften einlagern, ist die Möglichkeit geschaffen worden, daß eine von der Bankverbindung des Einlagerers girierte Tratte des Einlagerers, die von der Zentrale der Getreidekreditbanken akzeptiert wird, von einem unter Führung der Rentenbankkreditanstalt gebildeten Bankenkonsortium unter Rückhalt bei der Reichsbank in Höhe von 50% des Getreidewertes diskontiert wird. Die Deutsche Rentenbankkreditanstalt, welche dabei die Lagerscheine als Treuhänder in Verwahrung nimmt, wird diese Wechsel mit einem Stempel versehen, aus dem hervorgeht, daß sich für den Wechsel bei ihr ein Lagerschein in Verwahrung befindet. Die in dieser Weise herbeigeführte Beleihung des Lagerscheins ist bestimmungsgemäß auf 50% des Getreidewertes beschränkt. Da der Lagerschein einen über diesen Beleihungswert erheblich hinausgehenden Mehrwert verkörpert, bietet sich angeblich der Weg, daß die den Lagerschein empfangende Bankverbindung gleichzeitig einen zusätzlichen Kredit von sich aus gewährt, für den sie durch den Gang des Lagerscheins gesichert ist. In gleicher Weise könnte sich für den den Lagerschein unmittelbar lombardierenden Landwirt die Möglichkeit ergeben, den Empfangsschein über die Lombardierung seines Lagerscheines bei seiner Bankverbindung zu hinterlegen und dabei einen über die Lombardgrenze hinausgehenden Mehrwert kreditmäßig auszunutzen.

Um trotz des hohen Lombard- und Diskontsatzes den Zinsfuß in erträglichen Grenzen zu halten, sind Reichsmittel zur Verfügung gestellt worden, die in beiden Fällen den Reichsbanklombardsatz und den Diskontsatz von dem jetzigen Stande auf 4% verbilligen sollen.

Aus welchem Grunde es nicht möglich ist, die Lagerscheine als solche während ihrer Gültigkeitsdauer als Zahlungsmittel gelten zu lassen, ohne den hohen Zinssätzen unterworfen zu sein, ist wohl mit einiger Sicherheit zu erkennen, aber doch mit Bestimmtheit nicht anzugeben. Jedenfalls läßt die Ankündigung, daß Reichsmittel zur Verbilligung des Lombardsatzes und des Diskontsatzes zur Verfügung gestellt werden, angesichts der Beschränktheit der Reichsmittel erkennen, daß die geplante Finanzierung des Lagerscheins nicht mit einem Schlage alle Absatzschwierigkeiten beseitigt. Wie die Nachrichtenstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat erfährt, soll in Aussicht genommen sein, die genannte Zinsverbilligung auf 4% für einen Zeitraum von 6 Monaten zu ermöglichen. Wenn wirklich mit Bestimmtheit für die Dauer von 6 Monaten mit der genannten Zinsverbilligung zu rechnen ist, dann würde allerdings der Lagerschein eine wesentliche Erleichterung für den Getreideabsatz innerhalb des bevorstehenden halben Jahres bedeuten.

In Bezug auf die Ergebnisse der neuen Ernte ist zu sagen, daß derjenige Landwirt, der finanziell zum sofortigen Verkauf seiner Produkte nicht gezwungen ist, sich mit der Verwertung seiner Ernte nicht übereilen soll.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Schwimmverein. Heute abend 20½ Uhr, Monatsversammlung im Fuchsbau.
— **Lutherische Frauenhilfe.** Heute, 4 Uhr, Gemeinschaftsstunde und 8 Uhr Singabend.

Diestelbruch. Jungdeutscher Orden. Heute abend 8 Uhr Bruderabend bei Schlink, Fissenknik.

Wellentrup. Stahlhelm. Sonnabend, abds. 8 Uhr Pflichtversammlung im Kruge zum Alten Krieger, Höntrup.

Bad Salzuflen. Jungdeutscher Orden, Jungaefolgschaft u. Wanderaefolgschaft. Sonntag, 6. Sept., vorm. ½8 Uhr, Schießen am Obernberg. Anschließend Sportantreten am Rosenck

Das westdeutsche Handwerk im Monat August 1931

Von der Handwerkskammer wird folgender Bericht herausgegeben:

Die schon im Vormonat befürchteten Auswirkungen der Finanz- und Kreditkrise sind im Laufe der Berichtszeit in vollem Maße eingetreten. Den anfänglichen Angstkäufen ist nunmehr ein Rückschlag gefolgt, der sich in einem erhöhten Mangel an Zahlungsvermögen und Zahlungswillen äußert. Mehr denn je sucht das Publikum durch Preisdrückerei und Kreditkäufe einen Ausgleich für die durch Gehaltskürzungen und andere Ausfälle geschmälerte Kaufkraft zu schaffen, eine Tatsache, die für das Handwerk umso schwerwiegender ist, als es in erster Linie die notwendigsten Lebensbedürfnisse des großen Publikums zu versorgen hat. Das trotz aller Mahnungen lebhaft geübte Kreditgeben muß notwendig zu Betriebserschütterungen führen, zumal seitens der Lieferanten besonders jetzt auf Kassazahlung gedrängt wird oder aber hohe Verzugszinsen für rückständige Forderungen weitere Belastungen bringen. Unter diesen Wirtschaftsverhältnissen sieht das Handwerk den kommenden Monaten mit großer Besorgnis entgegen.

Der Baumarkt, der in erster Linie unter den Auswirkungen der Kreditkrise zu leiden hat, ist nunmehr vollends zum Erliegen gebracht. Neubauten fehlen schon seit langem und selbst die Ausbesserungsarbeiten sind selten geworden.

Mit dem Bauhauptgewerbe ist zwangsläufig auch das Baunebengewerbe in eine außerordentlich schwierige Situation geraten. Maler, Dachdecker, Installateure und Elektro-Installateure haben einen beispiellosen Rückgang des Umsatzes zu verzeichnen. Die Zahl der arbeitslosen Gesellen ist nun auch in diesen Berufszweigen ganz erheblich gestiegen. Gleichzeitig macht sich die Schwarzarbeit empfindlich bemerkbar.

In den metallverarbeitenden Berufen ist die Lage unverändert geblieben. Im Schlosserhandwerk hat der Auftragsmangel zur Schließung vieler Betriebe geführt. Auch das Stellmacherhandwerk ist nahezu beschäftigungslos. Die sonst in der Erntezeit eintretende Mehrbeschäftigung ist in diesem Jahre ausgeblieben, da die Landwirtschaft infolge ihrer Notlage mit allen Aufträgen zurückhält.

Der Beschäftigungsgrad im holzverarbeitenden Gewerbe ist nach wie vor unzureichend. Zwar haben die im Vormonat zu beachtenden Angstkäufe eine vorübergehende Belebung in der Möbelschreinerei gebracht. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß nach Erledigung dieser Geschäfte der Umsatz wieder völlig stockt.

Im Bekleidungsgewerbe ist Stille eingetreten. Die Reisezeit hat ihren Höhepunkt erreicht.

Der starke Verfall der Kaufkraft und die anhaltende Arbeitslosigkeit haben besonders nachteilige Folgen für das Nahrungsmittelgewerbe gezeitigt. **Die Borgwirtschaft nimmt einen derartigen Umfang ein, daß vor allem im Bäckerhandwerk einzelne Betriebe in eine schwierige Lage geraten sind.** Im Metzgerhandwerk ist der saisonmäßige Umsatzrückgang durch die besonderen Zeitverhältnisse erheblich verschärft.

Schach

Kritische Betrachtungen über den Pyrmonter Kongreß

Das größte Schachereignis der Jahres innerhalb des Westfälischen Schachbundes gehört nun der Vergangenheit an. In schachlicher Beziehung war es ein großer Erfolg, größer noch als im vergangenen Jahre.

Die Westfalenmeister haben bewiesen, daß sie auch im Kampf mit Extraklasse wie Bogoljubow recht gut bestehen können. Im Meisterturnier wurden auch recht beachtliche Erfolge erzielt und die Besten des Bundes zweifelsfrei festgestellt.

Wie steht es jedoch mit den persönlichen Erfolgen der Hauptturnierspieler? Der aufmerksame Beobachter hatte Gelegenheit festzustellen, daß es bei einer sehr großen Zahl der Teilnehmer nicht nur an der nötigen Turniererfahrung mangelte, sondern auch mit dem ganzen „Schachwissen" haperte. Zweifellos gehört zum Erfolg auch ein gut Teil Glück; z. B. daß man einer Gruppe zugeteilt wird, in der nur mittlere Spieler vereinigt sind, oder daß der Gegner „zufällig" die Verlustvariante wählt. Aber diese Fälle sind vereinzelt und bleiben nur Begleiterscheinungen, die das Endergebnis nur wenig beeinflussen. Routine, Ausdauer und „Turnierfähigkeit" überhaupt sind die Voraussetzungen für den Erfolg.

Uebung in ernsten Partien mit Zeitkontrolle, weitgehende Kenntnisse in der Eröffnungtheorie, um ungünstige Varianten zu vermeiden, gegnerische Schwächen zu schaffen und diese folgerichtig auszunutzen, kurzum Kombinationskunst mit allen Finten und Finessen gehören dazu.

Bei der Mehrzahl der Hauptturnierspieler waren diese Voraussetzungen nicht erfüllt. Eine gewisse Einseitigkeit ließ sich bei einem großen Teil auch nicht hinwegleugnen. Die besondere Vorliebe für einzelne Spielweisen, wie Damengambit, Französisch, Sizilianisch usw., brachte manchen in Schwierigkeiten, weil der Gegner seine eigenen Wege ging. — Man muß die Hilflosigkeit einzelner Teilnehmer gesehen haben!

Das Westfälische Hauptturnier ist nur für die „Starken". Alle die „Schächer", die auf der nächstjährigen Bundestagung in der Turnierarena mit einigen Aussichten kämpfen wollen, müssen schon jetzt mit dem Studium beginnen und nicht erlahmen, trotz anfänglicher Schwierigkeiten und Niederlagen.

Letzten Endes hat doch das Schach einen so hohen inneren Wert, daß sich ein tieferes Eindringen und ernstes Studium an sich schon lohnt.

Die im Winterhalbjahr wieder auflebenden Kreis- und Vereinskämpfe bieten reichlich Gelegenheit zu beweisen, daß Fortschritte in vorerwähntem Sinne gemacht worden sind.

R. Zenner.

Aus den Lichtspielhäusern

Detmolder Lichtspiele. Ein Komiker-Quintett, wie man es selten in einem Film zusammen sieht, gibt dem Erich Engels-Tonfilm „Das Geheimnis der Roten Katze" der ab Freitag, 4. Sept., im Detmolder Lichtspielhaus, Lange Straße läuft eine besondere Note. Neben Siegfried Arno, Ernst Verebes, Hans Junkermann, Paul Westermeier, Curt Lilien lachen Sie über Rosa Valetti, Margot Walter, Heidi Eisler, Siegfried Berisch, Gerhard Damman und andere. Sie werden aus dem Lachen nicht herauskommen

Handel ★ Industrie Landwirtschaft

Der erste Tag:

Einheitskurse auf der Börse

Tendenzbericht

(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank, Staatliche Kreditanstalt, Detmold)

Nachdem heute um 11,30 Uhr die Börsenräume wieder dem Verkehr geöffnet wurden, strömten die Börsenbesucher in Scharen an ihre gewohnten Plätze, so daß schon in kurzer Zeit das langentbehrte Bild eines Börsenverkehrs wieder herrschte. Aufgrund der bestehenden Verordnungen beschränkte man sich aber zunächst darauf, Worte der Begrüßung und Meinungen auszutauschen, da der effektive Handel erst um 12¼ Uhr zu den einmal am Tage festgesetzten Einheitskursen beginnen durfte. Erwartungsgemäß lagen bei den einzelnen Papieren überwiegend Verkaufsaufträge vor, und die als ungefähre Norm gesetzte 25prozentige Grenze als Wertverlust wurde zum Teil noch unterschritten. Als erstes Papier wurde Ilse-Bergbau mit 115 Proz. nach 142 Proz. aber auch und Brief notiert, und auch bei den meisten übrigen Werten trat eine „Brief"-Bezeichnung in irgendeiner Form ein. Im allgemeinen lagen die zur Feststellung gelangenden Kurse noch zirka 2—5 Proz. unter den letzten Freiverkehrskursen; aber auch hier stimmt das nicht immer. So lagen zum Beispiel Rhein. Braunkohlen ca. 10 Proz. darunter. Teilweise mußten auch Repartierungen vorgenommen werden, für die aber eine offizielle Veröffentlichung nicht vorgesehen ist. Soweit wir die Repartierungsquoten erfahren konnten, haben wir sie bei den nachstehenden Kursen mit angegeben. Auch bei J. G. Farben, Siemens, Salzdetfurth und Polyphon waren die Abschläge teilweise größer als 25 Proz., doch wurden diese Kurse anscheinend ohne Repartierung festgesetzt. Etwas günstiger scheint die Situation am Pfandbriefmarkte zu sein. Auch werden sich zwar „Brief"-Repartierungen nicht vermeiden lassen, doch bewegen sich die Kurse etwa auf Basis des letzten Freiverkehrs. Von den Berliner Hypotheken-Goldpfandbriefen wurden die 8prozentigen Emissionen mit 82 Proz., die 7prozentigen Emissionen mit 76 Proz. und die 6prozentigen Emissionen mit 72 Proz. festgesetzt. Die 8prozentigen Kommunalen stellten sich 76 Proz. und 7 Proz. und 6prozentige auf 71 Proz. Für Tagesgeld nannte man einen Satz von 9 Proz., während für Monatsgeld, Warenwechsel, Privatdiskonten usw. Zuverlässiges überhaupt nicht zu hören war. Am Devisenmarkte war die Tendenz sehr ruhig. Nennenswerte Veränderungen waren nicht zu verzeichnen.

Einheitskurse: Allg. Dt. Credit-A. 65 bez. Br. rep., Bank für Brauind. 78 Proz. und Geld, Barmer Bankver. 72 Proz., Bayer. Hypotheken- und Wechselbank 103 Proz., Bayer. Vereinsbank 110 Proz., Berliner Handelsgef. 76 Proz., Commerz- und Privatbank 72 Proz., Darmst. u. Nat.-Bank 76 Proz., Deutsche Bank und Diskonto 75 Proz., Dresdner Bank 47 Proz., Akt.-Ges. für Verkehrswesen 31 Proz., Dt. Reichsb. Vz. C. 4. 68 Proz., Aku (Allg. Kunstseide Unie) 50 Proz., Allg. Elektrizitäts-Ges. 59 Proz. bez. Br. 10 Proz. rep., J. P. Bemberg bez. Br. rep., Bergmann Elektr. 50 Proz., Buderus Eisenw. 23 Proz. bez. Br., Charlottenburger Wasser 60 Proz. bez. Br. 45 Proz. rep., Contin.-Gummi 69 Proz., Daimler Benz 20 Proz. bez. Br., Dt. Cont.-Gas Dessau 70½ Proz. bez. Br. rep., Deutsche Erdöl 40 Proz., bez. Br. 13 Proz. rep., Elektr. Licht und Kraft 75 Proz. bez. Br. 8 Proz. rep., J. G. Farbenind. 93 Proz., Felten u. Guilleaume 48 Proz. bez. Br. 6 Prozent rep., Ilse-Bergbau 115 Proz. bez. Br. 40 Proz. rep., Klöckner-Werke 35 Proz. bez. Br. rep. 50 Proz., Metall-Gesellschaft 38 Proz. u. Geld, Polyphonwerke 80 Proz. bez. Br. rep., Rhein. Braunk. u. Bkt. 115 Proz. bez. Br., Rhein. Elektrizität 70 Proz. exl. bez. Br., Salzdetfurth Kali 135 Proz. bez. Br. 33⅓ Proz. rep., Schubert u. Salzer 90 Proz. bez. Br. 10 Proz. rep., Schulth. Patzenh. 90 Proz. bez. Br. rep., Svenska 200 Proz. bez. Br. 10 Proz. rep., Thür. Gas 128 Proz., Leonhard Tietz 58 Proz. bez. Br. rep., Westeregeln Alkali, 84 Proz. bez. Br. rep., Zellstoff Waldhof 40 Proz., Otavi Minen und Eisb. 13 Proz. bez. Br. 40 Proz. rep., Reichsbank 102 Proz. und Geld.

Produktenbericht

Bei ruhigem Geschäft befestigt

Wenn auch eine gewisse Unsicherheit unverkennbar blieb, so zeigte die heutige Produktenbörse nach den Rückgängen der letzten Tage doch im allgemeinen ein stetigeres Aussehen. Das Inlandsangebot von Weizen war zurückhaltender und bei der schwachen Versorgung der Mühlen genügte eine leichte Belebung der Nachfrage, um Preissteigerungen um 2—3 Mk. herbeizuführen. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft vermochten sich die 2—3½ Mk. festeren Anfangsnotierungen allerdings nicht zu behaupten, sondern es kam bald wieder zu Abbröckelungen. Roggen, der von der Abschwächung der letzten Zeit weniger in Mitleidenschaft gezogen worden war, lag heute stetig; im Effektiv- und Lieferungsgeschäft hielten sich Angebot und Nachfrage etwa die Waage, nur die Dezembersicht eröffnete 2½ Mark fester. Weizenmehl war zu gestrigen Preisen offeriert, das Geschäft hat sich kaum beleben können, Roggenmehl hat laufenden Konsumabsatz bei stetigen Preisen. Das Haferangebot ist wieder knapper. Die erneut höheren Forderungen sind aber nicht immer ganz durchzuholen. Gerste ruhig, aber stetig.

Produktennotierungen

Berlin, 3. Sept. Weizen 205—207, Sept. 220 bis 220½, Okt. 219—220, Dez. 220—221½, Roggen 168 bis 170, Sept. 181—182½, Okt. 180—182½, Dez. 181½—183, Futter- und Industriegerste 152—161. Hafer 130—139, Sept. 142 G., Okt. 143—144, Dez. 144½—145½, Weizenmehl 25½—32¼, Roggenmehl 23½—26, Weizenkleie 11½—12, Roggenkleie 9¾ bis 10¼, Viktoriaerbsen 22—28, Leinkuchen 13.70—13,90, Soyaextractionsschrot 12.60.

Fischereihafen-Betriebsgenossenschaft.

Wesermünde, 2. Sept. Auf der heutigen Seefisch-Versteigerung wurden in Pfennigen je Pfund folgende Großhandels-Einkaufspreise für Fische mit Kopf erzielt: 1. Nordsee: Hering 6¼—7¾, Kabeljau, Größe I 19½—25, Seelachs 7¾—8¾. 2. Island: Kabeljau, Größe I 15½—20, do. II 10—15¼, Schellfisch, Größe I 34—44, Seelachs 7—8¼, Rotbarsch (Goldbarsch) 7 bis 10, Rotzunge, Größe I 60—64, do. II 45—51. 3. Bäreninsel: Kabeljau, Größe I 11—15¼, do. II 7¾—10½, do. III 5—5¾, Schellfisch, Größe I 12 bis 17½, Seelachs 6—7, Rotbarsch (Goldbarsch) 7—9¼, Katfisch (Austernfisch) 5¼—8.

*

Aufsichtsratssitzung der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft

In der gestern abgehaltenen Aufsichtsratssitzung der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft berichtete der Vorstand über die Entwicklung während des laufenden Geschäftsjahres sowie über die Haltung und Maßnahmen der Bankleitung vor, während und nach Ausbruch der Julikrise. Der Aufsichtsrat billigte nach eingehender Erörterung das Verhalten des Vorstandes in jeder Hinsicht und erklärte sich auch mit seiner Stellungnahme und mit seinen Maßnahmen einverstanden.

Hinweise

(Hier folgen nur kurze hinweisende Texte, zu denen gleichzeitig auch ein Inserat aufgegeben ist.)

Am kommenden Sonntag blickt der **Gemischte Chor der Gemeinde der Evang. Gemeinschaft** auf sein 50jähriges Bestehen zurück. Vormittags um 9 Uhr treten die Sänger zusammen, um sich für ihren Dienst Gott neu zu weihen. Um 10 Uhr wird in der Kirche der Evang. Gemeinschaft Festgottesdienst stattfinden. Für nachmittags um 4 Uhr ist die eigentliche Jubiläumsfeier vorgesehen, zu der ein inhaltsreiches Programm jedermann herzlich einladet. Neben Liedern des Gemischten- und Männerchors werden Einzelgesänge, ein Jubiläumsgedicht und ein kurzer Abriß der Vereinsgeschichte dargeboten. Die Festansprache hält Herr Prediger Hand. Programme sind am Eingang der Kirche, Mühlenstraße 16, für 80 Pfennig zu haben.

*

Stenographische Uebungsvorführungen. Am Sonntag, dem 6. September, vorm. 11.15 Uhr, wird im Gesellschaftshaus anläßlich der Vertretersitzung des Reichsbundes für Deutsche Kurzschrift (Nationalstenographie) eine Uebungsstunde vorgeführt. Die Interessentenkreise werden hierzu eingeladen.

Landes-Sport-Zeitung

Westdeutscher Spielverband

Gau Lippe

Amtliche Mitteilungen. (Nachdruck verboten.)

Das für Sonntag vorgesehene Auswahlspiel der lippischen Gauklasse gegen den BV. Lemgo anläßlich des Laufes „Rund um Lemgo" muß besonderer Umstände halber ausfallen. Der BV. Lemgo spielt gegen einen anderen Gegner. Hüls.

*

Ausschneiden! **Handball** Ausschneiden!

Die Bezirksklasse „Minden-Lippe" setzt sich aus folgenden Vereinen zusammen: 1. DSC. Minden, 2. BfB. Detmold, 3. SpuSp. Lage, 4. BV. Lemgo und 5. BfL. Bad Salzuflen. In der Gauklasse spielen: BfB. Pivitsheide, MSV. Hörste, Sportverein Cappel, BfB. Detmold 2, SpuSp. Lage 2, BfL. Bad Salzuflen 2.

Jugendmannschaften sind gemeldet vom Sportverein Fissenknick-Wehren, SpuSp. Lage, BfL. Bad Salzuflen und BfB. Detmold.

Die Meisterschaftsspiele beginnen am 13. Sept. Sie mußten so spät angesetzt werden, da am 6. Sept. für Lippe Spielverbot erlassen ist, wegen des Staffellaufs „Rund um Lemgo". In der uns noch zur Verfügung stehenden Zeit gilt es, die letzten Vorbereitungen zu treffen, damit die Erfolge im Spiel nicht ausbleiben. Vereine, die im Begriff stehen, eine Handballabteilung zu gründen, können diese noch anmelden. Es ist zu erwarten, daß sich noch mehr Vereine beteiligen.

Die erste Serie der Bezirksklasse wird von Herrn Wehmeyer Minden, Grille 37, geleitet. Die Spielberichte sind doppelt auszufertigen und in je einem Stück an Herrn Baumann, Münster, Gereonstr. 7, und Herrn Wehmeyer, Minden, zu senden.

Die Spielberichte der Gauklasse und Jugend sind in einfacher Ausfertigung an mich zu senden.

Der Sieger der Gauklasse trägt nach Beendigung der Serie mit dem letzten der Bezirksklasse ein Aufstiegsspiel aus. Der Sieger spielt 1932 in der Bezirksklasse. Mannschaften, die zu den angesetzten Spielen nicht antreten, erleiden Punktverlust. Wünsche auf Spielverlegung sind mir früh genug mitzuteilen. Die Schiri sind vom Platzverein über Spielbeginn und Spielplatz früh genug, spätestens bis Donnerstag, zu benachrichtigen. Der Gegner muß ebenfalls bis Donnerstag benachrichtigt sein.

Vom Verbande ist für Handballspiele der Beginn auf 11 Uhr festgesetzt. Unsere Vereine können aber den Anfang den örtlichen Verhältnissen entsprechend ansetzen. Auf Zugverbindungen ist gebührend Rücksicht zu nehmen.

Die Termine:

13. 9. Cappel — Hörste. Schiri: Oberschütze Gröne, Detmold, Kaserne 3. Pivitsheide — Salzuflen 2. Schiri: Wedderwille, Lage, Feldstr. 11.

20. 9. Salzuflen 2 — Lage 2. Schiri: Rich. Schubel, Lemgo, Rosenstr. 10.

27. 9. Detmold 2 — Pivitsheide. Schiri: Wedderwille, Lage. Hörste — Lage 2. Schiri: Hunke, Salzuflen, Wüstener Str. 8. Cappel — Salzuflen 2. Schiri: Schlepper, Hörste Nr. 7.

4. 10. Pivitsheide — Cappel. Schiri: Oberschütze Gröne, Detmold. Detmold 2 — Salzuflen 2. Schiri: P. Meier, Lage, Landesbank.

11. 10. Lage 2 — Pivitsheide. Schiri: Schlepper, Hörste Nr. 7. Cappel — Detmold 2. Schiri: Wedderwille, Lage. Salzuflen 2 — Hörste. Schiri: Rich. Schubel, Lemgo.

18. 10. Detmold 2 — Hörste. Schiri: H. Göker, Ellern bei Cappel. Lage 2 — Cappel. Schiri: Oberschütze D. Gröne.

25. 10. Lage 2 — Detmold 2. Schiri: Hunke, Salzuflen. Hörste — Pivitsheide. Schiri: Wedderwille, Lage.

Bünte.

Die ersten Boxkämpfe der neuen Saison in der Dortmunder Westfalenhalle mit dem Titelkampf Eder-Besselmann im Mittelgewicht, sind vom 4. auf den 11. Oktober verlegt worden.

Tennis Borussia geschlagen

Zu einem Freundschaftsspiel begab sich Tennis Borussia Berlin am Mittwoch in das gefährliche Neukölln, wo bereits am letzten Sonnabend der deutsche Meister Hertha BSC. vom 1. FC. Neukölln überraschend eine Niederlage hinnehmen mußte. Die Veilchen hatten mit Ausnahme des verletzten Kauer, ihre volle erste Elf zur Stelle, scheiterten aber an den eifrig und gut zusammenspielenden Neuköllner, die mit 3:2 (1:1) knapp siegreich blieben.

Englands Athleten in Düsseldorf

Ein großer Teil der deutschen und englischen Leichtathleten, die am Sonntag am Länderkampf in Köln teilgenommen hatten, gingen am Mittwoch beim internationalen Abendsportfest des DSC. 99 Düsseldorf an den Start. Bei herrlichem Wetter hatten sich trotz des Wochentages 5000 Zuschauer eingefunden, die spannende Kämpfe erlebten. Im Endlauf über 100 Meter gab es einen scharfen Kampf, aus dem der Bochumer

Die Boxeuropameister anerkannt

Nach eingehender Prüfung der Kampfprotokolle der internationalen Boxveranstaltung am 30. August im Berliner Poststadion hat die internationale Boxkommission der Ernennung von Hein Müller als Schwergewichtsmeister, Hein Domgörgen als Mittelgewichtsmeister und den Belgier Gustave Roth als Weltergewichtsmeister von Europa zugestimmt. Domgörgen hat seinen Titel bis zum 20. November gegen den Franzosen Marcel Thil und Hein Müller bis zum 26. Dezember gegen den Norweger Otto von Porath zu verteidigen.

*

Jeff Dickson, der größte europäische Boxveranstalter, hat sogleich seine Fühler ausgestreckt, um sich den Titelkampf zwischen Hein Müller und von Porath in Oslo zu sichern. Wenn auch der Norweger von Porath bereits seine Zusage gegeben hat, so dürfte Müller trotz des ansprechenden Preises von 15 000 Kronen kaum den Kampf in Oslo annehmen. Es werden sich für diese Kämpfe überall interessierte Veranstalter finden, die bereit sind, unter günstigen Bedingungen den Kampf in Deutschland stattfinden zu lassen.

Die drei Europameisterschaften am Sonntag im Berliner Poststadion scheinen trotz der zahlreichen Besucher doch nicht den gewünschten Erfolg gehabt zu haben. Nach Zeitungsmeldungen sollen nur 17 000 Karten verkauft worden sein.

Aus den Vereinen

Rasensportverein Waddenhausen auf Fahrt

80 junge Sportler aus Waddenhausen bestiegen am Sonntagmorgen das bestellte Lastauto und in schneidigem Tempo ging es durch das schöne Lipperland. Bekannte und fremde Gehöfte und Dörfer zogen vor den Augen vorbei, hier murmelte ein einsamer Waldbach, dort äugte ein Reh aus dem Tann und weite Rundblicke boten die Höhen. Herrlich war es, mit lustigen Vereinsbrüdern auf großer Fahrt zu sein! Gegen Mittag erreichte man Lüdenhausen, das Ziel der Sonntagsreise. Wohl fehlte der ortskundige Führer vom dortigen Verein, aber immerhin bekam man auch so viel Schönes zu sehen. Nachmittags traten die Jugendlichen aus Lüdenhausen gegen die der Wandernden an. Waddenhausen verlor das Spiel 3:0, rächte aber die Niederlage der Jungen durch einen 3:2-Sieg über die 1. Mannschaft des Platzvereins. Nur das gute Zusammenspiel der Gäste ermöglichte ihnen den Erfolg über die guten Lüdenhauser. Heim ging es in den Abendstunden. Die Fahrtteilnehmer waren sich darüber einig, einen Tag erlebt zu haben, wie es nicht viele im Jahre gibt.

Was bringt der Sonntag?

Auch an diesem Sonntag ist das sportliche Programm recht vielgestaltig. Hoffentlich ist der schöne Nachsommer von einiger Dauer, damit die zahlreichen Veranstaltungen unter günstigen Voraussetzungen stattfinden können. In der

Leichtathletik

steht der Länderkampf Deutschland—Frankreich in Paris im Vordergrund des Interesses. Unsere Vertreter haben sich erst am letzten Sonntag gegen England und die Schweiz so hervorragend geschlagen, daß mit einiger Sicherheit auch mit einem deutschen Siege über die Franzosen zu rechnen ist. Obwohl die Internationalen stark beschäftigt sind, hat das nationale Jubiläumssportfest der Berliner Polizei eine gute Besetzung gefunden. Hervorzuheben sind noch die Brandenburgische Gehermeisterschaft über 50 Kilometer, der Jahn-Gedächtnislauf von Marathon-Berlin und das Kaiserbergfest der D.T. in Duisburg. — Im

Fußball

werden die Punktespiele von einigen Repräsentativspielen unterbrochen. In Berlin stehen sich im traditionellen Städtekampf Hamburg und Berlin gegenüber. Weiterhin messen sich Breslau-Beuthen und Magdeburg-Dresden mit ihren Auswahlmannschaften. — Im

Handball

stehen sich Mittel- und Norddeutschland mit ihren Auswahlmannschaften in Weißenfels gegenüber. Ein Turnerstädtespiel führt Hildesheim und Hannover zusammen. — Im

Tennis

hat am Wochenende das internationale Turnier in Baden-Baden begonnen. Rot-Weiß Berlin trägt mit seinen Spitzenspielern auf den englischen Grasplätzen in Eastbourne einen Klubkampf aus. — Hochbetrieb ist im

Radsport

zu verzeichnen. Die Berliner Olympiabahn veranstaltet einen Länderkampf Deutschland—Belgien der Dauerfahrer. In Erfurt wird der „Große Preis", in Halle das „Goldene Rad" für Steher ausgefahren. Weitere Bahnveranstaltungen finden in Bochum, Bonn, Bocholt und im Auslande in Basel, Zürich und Paris statt. Auf der Landstraße zu nennen: Die BDRV.-Straßenmeisterschaft in Berlin, der Straßenpreis von Aachen (BDR.) und die Fernfahrt durch das Anhaltland (BDR.)

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 6. September 1931

Reform. Stadtkirche, 8.15 Uhr: Geh. Konf.-Rat Josephson. 10 Uhr Pastor Brüns; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. (Nächste Vorbereitung Leopoldstraße).

Alte reform. Kirche am Markt. 8 Uhr: Frühgottesdienst, Pastor Brüns; 10 Uhr: Vormittagsgottesdienst, Past. van Senden; 11¼ Uhr: Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahls.

Lutherische Kirche. 9 Uhr: Stille Abendmahlsfeier; 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Jahr; 11½ Uhr: Kindergottesdienst. — Sonnabend 5½ Uhr: Wochen-Schluß-Andacht.

Landeskrankenhaus. 9 Uhr: Pastor Hanecke, Hiddesen.

Katholische Kirche. Hl. Messen mit Predigt: ½8, 9 und 10¼ Uhr; Andacht 20 Uhr.

Synagoge. Freitag, 4. Sept., abends 7 Uhr. Samstag, 5. Sept., morgens 9 Uhr.

Immanuelskirche der Evangel. Gemeinschaft (Mühlenstraße). Sonntag, 50jähriges Jubiläumsfest des Gemischten Chores. 9 Uhr: Gebetsversammlung; 10 Uhr: Festgottesdienst, Prediger Handt; 11½ Uhr: Sonntagsschule; nachm. 4 Uhr: Jubiläumsfeier.

Heidenoldendorf. 10 Uhr: Kindergottesdienst.

Jerxen-Orbke. 10.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Vahlhausen. 9 Uhr: Predigt, Vikar Ellermann, Elberfeld, anschließend Abendmahlsfeier. — Mittwoch, 6 Uhr: Bibelstunde in Mosebeck (Schule. — Donnerstag, 8 Uhr: Jungmädchen.

Pivitsheide (Evang. Gemeinschaft). Sonntag 1½ Uhr: Sonntagsschule, 3½ Uhr: Gottesdienst.

Vahlhausen (Evangel. Gemeinschaft). Mittwoch, abends 8 Uhr: Versammlung.

Gottesdienste der Neuapostolischen Gemeinde e.V.:

Detmold: Sonntag, vorm. 10 Uhr, abends 8 Uhr. — Mittwoch: abends 8½ Uhr.

Lage: Sonntag: vorm. 9½ Uhr; abends 8 Uhr. — Mittwoch: abends 8½ Uhr.

Lemgo: Sonntag vorm. 10 Uhr. — Mittwoch, abends 8½ Uhr.

Blomberg: Sonntag vorm. 9 Uhr. — Mittwoch, abends 8½ Uhr.

Pottenhausen: Sonntag, nachm. 4 Uhr.

Hastenbeck: Sonntag nachm. 4½ Uhr.

Schwelentrup: Sonntag, nachm. 4 Uhr.

Schötmar: Sonntag, vorm. 9½ Uhr. — Mittwoch, abends 8½ Uhr.

Holzhausen: Sonntag vorm. 9½ Uhr, abends 8½ Uhr. — Mittwoch, abends 8½ Uhr.

Versammlungen.

Reformierte Stadtgemeinde. 3.30 Uhr: Blaukreuzverein (Paulinenanstalt); 8 Uhr: Jungmädchenverein „Frohe Jugend" (Stadtküche). — Dienstag 8 Uhr: Bezirksfrauen-Versammlung (Gemeindehaus). — Mittwoch, 8.15 Uhr: Kirchenchor (Gemeindehaus). — Donnerstag 8 Uhr: Jungmädchenverein „Vorwärts" (Paulinenanstalt); 8.15 Uhr: Jungmädchenverein „Frohe Jugend" (Paulinenanstalt). — Freitag 8.30 Uhr: Gemeindebibelbesprechung (Gemeindehaus).

Lutherischer Konfirmandensaal. Sonntag 7½ Uhr: Jungmädchenverein. — Montag 8 Uhr Kirchenchor. — Dienstag 8 Uhr: Jungmütterabend der Frauenhilfe. — Mittwoch, 8½ Uhr: Bibelstunde. — Freitag, 4 Uhr: Gemeinschaftsstunde u. 8 Uhr: Singabend der Frauenhilfe.

Evangelisches Vereinshaus. Sonntag 8 Uhr Lutherischer Gemeindeabend (Pastor Schirmacher aus Winterberg: „Was auch Männer freut!"

Immanuelskirche der Evangel. Gemeinschaft. (Mühlenstraße). Montag, abds. 8¼ Uhr: Männerchor. — Dienstag, 8 Uhr: Jungengruppe. — Mittwoch, 8¼ Uhr: Gemischter Chor. — Donnerstag, 8¼ Uhr: Bibelstunde.

Hiddesen. Mittwoch, 7½ Uhr: Bibelstunde. — Donnerstag, 8¼ Uhr: Kirchenchor.

Remmighausen. Dienstag, 8 Uhr: Chr. Verein f. Mädch.

Heidenoldendorf. Sonntag 8 Uhr: Christlicher Verein ju. Männer. — Montag, 8.15 Uhr: Chr. Verein ju. Männer, Turnen. — Dienstag, 8 Uhr: Jungfrauenverein. — Mittwoch, 8 Uhr: Blaukreuzstunde. — Donnerstag 8.30 Uhr: Chr. Verein ju. M. (Bibelstunde). — Freitag 8 Uhr: Kirchenchor. — Sonnabend 6 Uhr: Jungschar; 8 Uhr: Ch. V. ju. M. (Musik u. Gesang).

Jerxen-Orbke. Mittwoch, 8.30 Uhr: Jungmädchenverein.

Klüt. Freitag 8 Uhr: Christl. Verein jung. Mädchen.

Vereinshaus Waldheide. Sonntag, 8 Uhr: Bibelstunde. — Dienstag 8 Uhr: Jungvolk. — Mittwoch 8 Uhr: Jungmädchenverein Pivitsheide. — Donnerstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Freitag 8 Uhr: Jungschar.

Heipke. Christlicher Verein junger Männer. Sonntag, abds. 8½ Uhr: Vortrag über das Thema: Haben wir sittliche Not? Vereinswart Hartkopf. — Montag: Turnen der älteren Abteilung (ab Septbr.). — Dienstag: Bibelstunde, W. Kropmeier. — Mittwoch 6 Uhr: Jungscharstunde; 8 Uhr: Turnen der Jugend; 8 Uhr: Posaunenchor; 8 Uhr: Frauengruppe. — Donnerstag 6 Uhr: Turnen der Jungschar. — Freitag: Jungvolkstunde. Lustiger Salatabend.

Greste. Jugendbund für entsch. Christentum. Sonntag Ausflug nach Pivitsheide. Abmarsch 7 Uhr morg. — Dienstag 20.15 Uhr: Singstunde. — Sonnabend 20.30 Uhr: Gebetsstunde.

Heipke. Christl. Verein junger Männer. Sonntag, 1½ Uhr: Jungscharstunde; 1½ Uhr: Jungvolkstunde; 2½ Uhr: Bibelbesprechungsstunde für junge Männer. — Mittwoch 8 Uhr: Gemischter Chor. — Donnerstag 6½ Uhr: Jungscharturnen; 8 Uhr: Turnen für junge Männer. — Sonnabend 8 Uhr: Posaunenchor.

Versammlungen der Neuapostolischen Gemeinde e.V.

Detmold: Dienstag, abends 8 Uhr Kirchenchor. — Donnerstag, abends 8 Uhr Musikabend.

Lage. Dienstag, abends 8 Uhr Kirchenchor. — Donnerstag, abends 8 Uhr Gesangchor.

Lemgo. Dienstag, abends 8 Uhr, Kirchenchor.

Stadt Lage:

Reformierte Gemeinde. 8 Uhr: Frühkirche, Pastor Pollem; 10 Uhr: Hauptkirche, Pastor Reichardt (Feier des heil. Abendmahls); 1¼ Uhr: Kindergottesdienst.

Vereinshaus im Gerstenkamp. 8 Uhr: Bibelstunde.

Lutherische Gemeinde. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Konf.-Rat Scheumann; 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch 8 Uhr: Kirchenchor. — Donnerstag 4 Uhr: Gemeinschaftsstunde der Frauenhilfe.

Katholische Gemeinde. 8 Uhr: Frühmesse; 10¼ Uhr: Hochamt; 20 Uhr: Andacht.

Evangel. Gemeinschaft (Bruchstraße). 8 Uhr: Predigtgottesdienst; 9¼ Uhr: Sonntagsschule; abends 20 Uhr: Jugendbund für entsch. Christentum. — Dienstag 20¼ Uhr: Bibelstunde, Prediger Handt.

Freie Gemeinde (Mühlenstr. 14). Sonntag, vormittags 9½ Uhr: Versammlung; 11 Uhr: Sonntagsschule. — Dienstag 8 Uhr: Bibelstunde